



# VINZENTINER LAZARISTEN

43. Generalversammlung unserer Kongregation in Rom

Gedanken des hl. Vinzenz zu Krieg und Reformen

Vinzentinische Wallfahrten nach Rom und Paris

Schule: Demokratietag 2022 in Trier

Bilder und Berichte

2022  
2023

# Index

Grußwort des Provinzials .....	3
CM – weltweit	
Vom Aufbruch und vom Bleiben .....	5
Der Krieg verändert alles .....	10
Dem vinzentinischen Charisma auf der Spur .....	13
Wundertätige Medaille .....	15
Die Gemeinschaft im Dialog .....	18
Ein Haus stetiger vinzentinischer Inspiration .....	20
Kreditprogramm für Basisgemeinschaften .....	22
Welch ein Leben für den Hl. Vinzenz! .....	24
CM – Prov. Österreich-Deutschland	
Sich auf das Wesentliche neu besinnen .....	28
Abschied und Neubeginn .....	30
Das Institut St. Justinus als Werk der Erstverkündigung und Neuevangelisierung .....	33
CM – Wallfahrt	
O Roma felix .....	36
Auf den Spuren des heiligen Vinzenz von Paul und der heiligen Luise von Marillac .....	44
Spendenaktion 2021/2022 .....	54
Spiritueller Impuls: Ein Kind seiner Zeit .....	56
Istanbul	
Dem interreligiösen Dialog verpflichtet .....	62
Graz	
„Geist – Begeisterung“ .....	66
Spiritueller Impuls: Der hl. Vinzenz von Paul, ein besonnener Reformier .....	68
Lippstadt	
Helfen dort, wo es Not tut .....	72
Den Glauben zu den Menschen tragen .....	74
Trier	
Dankbarkeit und Ermutigung .....	78
Heute Priester und Vinzentiner sein .....	80
Spiritueller Impuls: Armdienst ist Gottesdienst .....	83
Niederprüm	
Klänge aus einer ruhmreichen Vergangenheit .....	85
Neue Gesichter am VvPG .....	86
Engagement für unser Gemeinwesen .....	90
Der hl. Vinzenz auf amerikanisch .....	93
Der neue Lebensabschnitt kann beginnen .....	95
Aktion Tagwerk .....	96
Das Gartenjahr hat seine Hochsaison .....	97
An frischer Luft .....	99
Alles hängt mit allem zusammen! .....	101
Der krönende Abschluss .....	102
Sie haben Spuren hinterlassen .....	104
Glauben im Alltag	
Ein(e) Prophet(in) im eigenen Land? .....	110
Unser Jahresprojekt 2023: Ukraine .....	111
Vinzentinische Medien .....	115
Exerzitienangebote 2023	
Gottes mutige Töchter .....	116
Wanderretreat und Yoga: Einklang von Seele, Körper und Geist .....	117
Förderverein .....	118
Messbund der Vinzentiner .....	120
Adressen / Impressum .....	122

# Grußwort des Provinzials



*Liebe Freundinnen und Freunde  
der Vinzentinischen Familie, liebe  
Leserinnen und Leser unseres  
Jahresheftes!*

*Wieder dürfen wir Ihnen einen kleinen  
Rückblick anbieten auf das, was sich  
in unsrer Österreichisch-Deutschen  
Provinz der Vinzentiner und Lazaristen  
im letzten Jahr ereignet hat. Natürlich  
soll dabei auch der Blick “über den Tel-  
lerrand” in die weltweite Vinzentinische  
Familie nicht fehlen. Vieles war zwar  
weiterhin geprägt und beeinflusst von  
den Auswirkungen der Corona-Pande-  
mie, konnte aber doch in die Praxis um-  
gesetzt werden.*

*Ein paar Stichworte darf ich schon an  
dieser Stelle geben:*

*Im Juli fand in Rom die 43. General-  
versammlung der Kongregation der  
Mission, also der Lazaristen und Vin-  
zentiner, in Präsenz statt. Die Sitzun-*

*gen unseres Provinzrats hingegen  
hielten wir alle als Video-Konferenzen  
ab. Erst im November dieses Jahres  
wollen wir uns dazu auch wieder phy-  
sisch begegnen.*

*Im Bereich der Vinzentinischen Fami-  
lie im deutschen Sprachraum fand  
Anfang Oktober das Jahrestreffen in  
Straßburg statt. Das Hauptthema war  
„Unser vinzentinisches Charisma – Wie  
können wir es leben und weitergeben?“  
und brachte einen regen Erfahrungs-  
austausch sowohl über die persönliche  
Freude an der eigenen vinzentinischen  
Berufung als auch die Bemühungen,  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in  
den verschiedenen Werken zu motivie-  
ren, im Geist des Hl. Vinzenz von Paul  
für die Menschen da zu sein.*

# Vom Aufbruch und vom Bleiben

Schon im Juni gab es ein Online-Treffen der Verantwortlichen für Berufungspastoral (Schwestern, Patres und Laien). Solche Treffen sollen künftig regelmäßig stattfinden, um Erfahrungen und Perspektiven miteinander zu teilen.

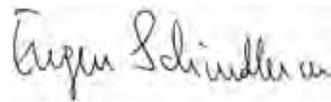
Unser MEGVIS-Treffen – die jährliche vinzentinische Studientagung – stand heuer unter dem Thema “Von Vinzenz und Luise heute bewegt” und bot interessante Einblicke, in welcher vielfältiger Weise das Vinzentinische Charisma in unserer Zeit entdeckt und gelebt wird.

Ich danke an dieser Stelle wieder sehr herzlich allen, die sehr großzügig das letzte Jahresprojekt unterstützt haben und damit Hilfe in der Hungersnot in Madagaskar ermöglicht haben.

Mit dem heurigen Projekt wollen wir der Not in der kriegsgeschüttelten Ukraine begegnen, und ich hoffe wieder vertrauensvoll auf Ihre Hilfsbereitschaft.

So wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre dieses Jahresheftes und grüße Sie mit herzlichen Segenswünschen,

Ihr



P. Eugen Schindler CM  
Provinzial



## Bericht von der 43. Generalversammlung unserer Kongregation in Rom.

Vom 26. Juni bis 15. Juli 2022 fand in Rom die 43. Generalversammlung unserer Kongregation statt.

Als Delegierter der österreichisch-deutschen Provinz der Vinzentiner durfte ich das erste Mal an der Generalversammlung unserer Gemeinschaft im Bischöflich-Spanischen Kolleg teilnehmen. Das Priesterseminar für spanische Studenten, die in Rom studieren, ist aufgeteilt in einen Seminarbetrieb und eine Pilgerunterkunft, aber mit getrennten Eingängen und Bereichen. Es liegt etwa 20 Minuten fußläufig vom Vatikan entfernt.

Etwa 100 Vinzentiner-Patres als Ordensobere oder als Delegierte aus aller

Welt haben an der Generalversammlung teilgenommen. Generalsuperior Tomaž Mavrič hat diese feierlich eröffnet. Die offiziellen Konferenzsprachen waren Englisch, Spanisch, Französisch und Italienisch. Am meisten wurde Spanisch und Englisch gesprochen, deutlich weniger Französisch und Italienisch. Erstmals durften professionelle Dolmetscher:innen in Kabinen übersetzen, und nur in Ausnahmefällen sind Mitbrüder eingesprungen.

Aufgrund eines heftigen Coronaausbruchs unter den Dolmetscher:innen stand die Generalversammlung auf der Kippe und es wurde erwogen, diese früher abzubrechen. Pater Tomaž zog die Wahlen des Generalsuperiors, des Generalvikars und der Generalassistenten deshalb vor. Auf dem Höhepunkt befanden sich 14 Mitbrüder in



Zimmer-Quarantäne und haben per WhatsApp an den Wahlen und Sitzungen teilgenommen. Aufgrund der langen Anreise von vielen Mitbrüdern entschied sich der Generalsuperior dann doch dafür, die Generalversammlung weiter fortzuführen.

Der Generalsuperior wurde für sechs Jahre in seinem Amt bestätigt. Der Generalvikar und drei Generalassistenten wurden neu gewählt und ein Gene-

ralassistent im Amt für sechs Jahre bestätigt. Die Kontinente: Europa, Asien, Afrika und Amerika (Nord und Süd) sind jetzt gleichermaßen mit Generalassistenten vertreten. Da der Generalsuperior aufgrund der risikoreichen Allgemeinlage unseren Visitor P. Eugen Schindler CM von der Teilnahme befreit hatte, durfte ich allen Neugewählten die Grüße und Gratulationen im Auftrage unseres Visitors für unsere Provinz persönlich übermitteln. Die

Generaloberin der Vinzenterinnen hat später auch in einer Videoschleife die Grüße an die Generalversammlung übermittelt. Ihre Worte wurden sehr wohlwollend aufgenommen.

Neben den Wahlen stand die inhaltliche Arbeit für die gemeinsamen Postulate und Ziele der Kongregation an, die zur Zeit etwa 2990 Mitbrüder weltweit zählt. Die sehr professionellen Moderatoren koordinierten die Gespräche und sorg-

ten dafür, dass diese ergebnisorientiert geführt wurden. Dabei waren Spiritualität, Revitalisierung des vinzentischen Charismas, Lebensstil der Mitbrüder, Formation der Priester und Laien und die Einbindung der Laien Hauptthemen.

Neben den Diskussionen im Plenum wurde in Sprach- oder Kontinentalgruppen beraten. So durfte ich in der III. Sprachgruppe Spanisch und in der Kontinentalgruppe Europa unsere Provinz vertreten.

In der Sprachgruppe waren die kulturellen, gesellschaftlichen und binnen-kirchlichen Unterschiede sehr groß. In der Kontinentalgruppe war das Sprachproblem eine Herausforderung, weil in vier Sprachen zugleich diskutiert wurde. Ein Teil der Mitglieder wurde dabei immer ein bisschen ausgegrenzt, weil sie nur in ihrer Muttersprache wirklich beraten konnten. Die täglichen Sitzungen wurden immer wieder von Videobeiträgen aus den einzelnen Provinzen aufgelockert.

Der Generalprokurator Pater Parackal CM stand Rede und Antwort zur Finanzsituation der Kongregation und wurde dabei keineswegs geschont. Ich habe ihm wirklich Respekt gezollt wegen solch einer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe. Es ist schon eine Herausforderung, mit den zeitlichen Gütern sorgfältig, transparent und im Sinne der Wohltäter umzugehen.



Nach seinem Vortrag sprach Pater Giuseppe Guerra CM über die Beziehungen zum Heiligen Stuhl. Dabei berichtete er sehr eloquent über den Stand der Selig- und Heiligsprechungsverfahren aus vergangener und jüngerer Zeit,

was häufig zur allgemeinen Erheiterung führte. Viele der anwesenden Mitbrüder haben sich für diese spezielle Thematik besonders interessiert.

Ein großer und wichtiger Diskussionspunkt im Plenum war die Finanzierung des Umbaus des Mutterhauses in Paris und der Umgang damit. Die Summen, um die es dabei geht, haben unter den Mitbrüdern gerade ärmerer Provinzen zu unterschiedlichen Reaktionen geführt.

Der mitbrüderliche Austausch über die Grenzen der Länder hinweg war sehr interessant. Bei den Mahlzeiten, in den Konferenzpausen und am Abend auf der Terrasse der Pilgerstätte war genügend Möglichkeit, über die Provinzen hinweg Kontakte zu knüpfen und Gespräche zu führen.

Die Temperaturen lagen durchgehend



zwischen 38 und 41 Grad und haben mir sehr zu schaffen gemacht, vor allem der Wechsel zwischen Innen und Außen. Wegen meiner Hustenanfälle dachte ich, ich hätte mich das zweite Mal mit Corona infiziert. Es lag aber einfach an der Klimaanlage.

Jeden Tag wurde auch gemeinsam mit allen in Stille gebetet und Heilige Messe gefeiert, in die die Laudes meist in-

sehr unterschiedlich. Vor und nach jeder Sitzung wurde gebetet, das aber meist a capella oder mit Gitarrenbegleitung.



Am vorletzten Tag fand eine Privataudienz beim Heiligen Vater Papst Franziskus im Vatikan statt, wo er jeden Vinzentiner einzeln begrüßte. So hatte ich das zweite Mal in meinem Leben die Möglichkeit, dem Papst persönlich die Hand zu reichen. Zuvor hatten die drei Generaloberen der jeweiligen Kongregationen, die an der Audienz teilnahmen, ein Grußwort gesprochen. Daraufhin erfolgte eine Predigt an alle Audienzteilnehmer. Papst Franziskus schien durch seine Hüftprobleme im Bewegen sehr gehindert und sprach mit sehr leiser Stimme. Dennoch besaßen seine Worte viel Geist und Tiefgang.

tegiert wurde. Gemeinsam mit dem US-amerikanischen Musikkordinator Pater Astor CM durfte ich jeden Tag mit meinem Orgelspiel die Gottesdienste in verschiedenen Sprachen begleiten. Jedes Mal war eine andere Sprachgruppe am Zug und die liturgische Musik war

Am Freitag beschloss der General-superior um die Mittagsstunde dann die Generalversammlung und ich bin voller bereichernder Eindrücke nach Deutschland zurückgereist.

*P. Christian Rolke CM*

# Der Krieg verändert alles

## Die Mitbrüder in der Ukraine berichten über den Krieg und ihr Engagement in Caritas und Seelsorge.

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich möchte Ihnen ein paar Zeilen über die Situation in unserer Provinz der Heiligen Cyrill und Methodius (Ukraine) schreiben. Viele von Ihnen haben sich erkundigt und bei uns angerufen. Zunächst danke ich Ihnen für Ihr Gedenken, Ihr Gebet und Ihre Solidarität. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und Offenheit, uns hier in der Ukraine und den Flüchtlingen, die gezwungen sind, die Ukraine zu verlassen, zu helfen. Was unsere Häuser in der Vize-Provinz betrifft, so ist die Situation in Charkiw am schlimmsten, wo in der Nähe der Kirche und den Häusern unserer Nachbarn durch die Bombardierung alles vollständig zerstört wurde.

Gott sei Dank sind unsere Kirche und unser Haus noch nicht beschädigt worden. Praktisch seit Beginn des Krieges sitzen die Priester und Gemeindemitglieder in den Kellern unseres Hauses. Es waren bis zu 160 Personen dort, praktisch unter ständigem Beschuss. Die Mitbrüder aus den Provinzen Nige-

ria und Indien waren schon in den ersten Kriegstagen abgereist.

Einige Tage später verließen der Pfarrer, Pater Yuriy Shpak, und die übrigen Gemeindemitglieder, die sich in unserem Haus befanden, als letzte die Gemeinde. Sie machten sich auf den Weg in die Westukraine. Viele von ihnen kamen in unseren Kirchengemeinden in Sniatyn, andere in Storozhynets unter und ein Teil ging nach Perechyn in der Region Zakarpattia. Es gab keine Möglichkeit zu bleiben.

Charkiw ist größtenteils zerstört. Viele Menschen, die wir kennen, sind noch dort und können nicht weg. Sie sind extrem erschöpft, eingeschüchtert und hoffnungslos. Die Patres Vitaliy Novak und Anatolij Tovkan waren in Odessa. Das Rehabilitationszentrum „Gemeinschaft im Dialog“, das wir in Buldynka (für Männer) und in Vyzyrka (für Frauen) betreiben, wurde nach Sniatyn evakuiert. Einige der jungen Menschen kehrten in ihre Heimat zurück, und 12 junge Männer traten in die ukrainische Armee ein.

Andere junge Menschen, die in der Freiwilligenarbeit engagiert sind, bringen humanitäre Hilfe aus der Westukraine



nach Odessa und helfen auch dabei, Menschen an die Westgrenze des Landes zu bringen. In ähnlicher Weise ist Pater Vitaliy Novak an der Entgegennahme und Verteilung humanitärer Hilfsgüter beteiligt, die von Depaul International organisiert wird.

Pater Anatolij Tovkan, der sich in Fontanka aufhält, ist in der Gemeinde ge-

blieben und kümmert sich um alle unsere Projekte. In Buldynka kümmerten sich einige junge Leute um die Bewirtschaftung der Farm des Zentrums. Depaul International, das sich weiter um Obdachlose in Odessa kümmert, ist weiter aktiv. Sie versorgen die Menschen in ihren Einrichtungen mit Essen und bietet den Obdachlosen eine Unterkunft an.

Auch in Kiew wird weiter gearbeitet. Pater Mykhaylo Talapkanych ist in unserem Provinzhaus geblieben. Mehrere Menschen, die dort Zuflucht gefunden haben, sind geblieben, um mit unserem Haus und mit der Tätigkeit der Vinzentinischen Familie zusammenzuarbeiten. Unser Theologiestudent Petro Mazur hat Pater Oleksiy Shevchenko, der behindert ist, nach Storozhynets gebracht. Er befindet sich im Haus seiner Familie. Pater Ján Martincek verließ Kiew für eine gewisse Zeit in Richtung Westukraine.

Unsere Häuser in der Westukraine sind zu Häusern für Flüchtlinge aus der Ost- und Zentralukraine geworden. Die Menschen sind immer noch auf der Flucht und suchen Schutz. Die Patres Vasyly Zynych, Yan Vakulchak und Serhii Penkivskyi sind in Storozhynets. Sie nehmen die Flüchtlinge in der „Küche für die Armen“ auf, dem Haus, das sie dafür hergerichtet haben und für das sie sorgen.

Darüber hinaus üben die Mitbrüder priesterlichen Dienst in den umliegenden Pfarreien aus, je nach deren geistlichen und materiellen Bedürfnissen. Die Patres Vladyslav Kuchak, Tomasz Ważny und Yerzhy Havliuk sind in Perechyn. Wie in Storozhynets engagieren sie sich in der Aufnahme von Flüchtlingen und der seelsorgerischen Betreuung in den Kirchengemeinden.

Dovhe ist eine Pfarrei in der Region Zakarpattia, die der dortige Bischof uns

vorübergehend zur Betreuung anvertraut hat, weil es an Diözesanpriestern mangelt. Unser Mitbruder, Pater Anton Jedinák, ist dort. Die Situation ist ähnlich wie in Perechyn und Storozhynets.

Unser Visitor, Pater Leonid Kuklyshyn, ist jetzt in Lviv. Er engagiert sich zusammen mit der Erzbischöflichen Kurie von Lviv und der Caritas, indem er die humanitäre Hilfe für die gesamte Ukraine mitorganisiert.

Pater Stanislaw Irisik und ich, Pater Jan Trzop, sind in Sniatyn. Auch wir kümmern uns um die Flüchtlinge in unserem Haus, die aus unserem Aufnahmezentrum „Gemeinschaften im Dialog“ evakuiert wurden. Wir kümmern uns auch um die Seelsorge für unsere Gemeindemitglieder.

Wie in allen unseren Häusern halten wir ein Auge offen und versuchen, jede mögliche Hilfe zu geben, zu helfen und zu organisieren. Natürlich sind wir in all unseren Häusern nicht darauf beschränkt, nur den Gemeindemitgliedern zu helfen, sondern auch allen anderen.

Wir arbeiten mit kirchlichen, staatlichen und militärischen Organisationen zusammen, um Sicherheit zu geben und Hilfe zu gewährleisten. Nochmals vielen Dank für Ihre Freundlichkeit und Unterstützung.

*P. Jan Trzop CM  
Superior von Sniatyn (Ukraine)*

## Dem vinzentinischen Charisma auf der Spur

**Die Universität Deusto (Spanien) bietet einen neuen Masterstudiengang online auf Englisch und Spanisch für Interessierte an, die das vinzentinische Erbe in Theologie und Praxis näher kennenlernen wollen.**

Die Generalversammlung der Kongregation der Mission, die 2016 in Chicago stattfand, genehmigte die Initiative für einen Masterstudiengang in vinzentinischen Studien und übertrug dem SIEV (Sekretariat für Vinzentinische Studien) die Verantwortung für die Verwirklichung dieser Initiative: Der Masterstudiengang wird der Kongregation und der Vinzentinischen Familie einen Weg bieten, der es ihnen ermöglicht, die vinzentinische Geschichte und Spiritualität zu studieren und ihnen Werkzeuge zum besseren Verständnis dieser Materie an die Hand zu geben. Weiter werden die Teilnehmer mit den Mitteln ausgestattet, die sie für ihre Kompetenz in der pastoralen Arbeit sowie der Ausbildung und Begleitung der Armen brauchen.

Dieser Masterstudiengang wird online durchgeführt, um die Teilnahme von Personen aus verschiedenen Kultu-

ren und Ländern zu ermöglichen. Die Kongregation der Mission und die Universität von Deusto haben ein Kooperationsabkommen unterzeichnet, um dieses Programm zu entwickeln.



### ZIELE

#### Der Masterstudiengang bietet:

1. die systematische Vertiefung der Kenntnisse über die Geschichte und Spiritualität des vinzentinischen Charismas, wobei dieses Wissen in den Kontext der Geschichte der Kirche und der christlichen Spiritualität und aus der Perspektive der zeitgenössischen Theologie beleuchtet wird.
2. sich mittels der Forschung das Handwerkszeug über die vinzentinische spirituelle Tradition anzueignen, um den Dialog mit verschiedenen Kulturen führen zu können.



Xabier / wikipedia.org

3. die Möglichkeit, sich mit einer aktualisierten und kontextualisierten Lektüre der Quellen des vinzentinischen Erbes im Dialog mit den anderen theologischen Disziplinen vertraut zu machen.
4. sich im pastoralen Dienst engagieren, der andere ermutigt und andere im Dienst für die Armen und im missionarischen Engagement in der Kirche stärkt.

Anforderungen des Programms gerecht zu werden.

- Mitgliedschaft in der Kongregation der Mission oder einer der Gruppen der Missionskongregation oder einer der Gruppen der Vinzentinischen Familie und eine Bindung/ Beziehung zu dieser Familie.

#### ZULASSUNGSVERFAHREN

Es liegt in der Verantwortung des Generaloberen und des Rates, der Universität von Deusto eine Liste von 30 Kandidaten vorzuschlagen, die in der Lage sein werden, an dem Masterprogramm in jeder der drei Perioden teilzunehmen. Interessierte Personen müssen die erforderlichen Unterlagen per Email an das SIEV (Sekretariat für Vinzentinische Studien): siev@cmglobal.org senden.

#### VORAUSSETZUNGEN

**Für die Teilnahme am Masterstudien-gang ist erforderlich:**

- ein besonderer Hochschulabschluss, der zur Teilnahme an einem Graduiertenstudium befähigt.
- Kenntnisse der Sprache, in der der Stoff gelehrt wird (Niveau B2).
- zeitliche Verfügbarkeit (25 Stunden pro Woche), um den akademischen

## Wundertätige Medaille Maria, ein lebendiges Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen



sich während der Audienz am 24. November 2021 auf dem Petersplatz versammelte hatten. Der Papst grüßte die Vinzentinische Familie anlässlich des bevorstehenden Festes Unserer Lieben Frau von der Wundertätigen Medaille.

Pater Valerio DiTrapani: „Auf unserem Weg mit Maria entdecken wir die Kraft der göttlichen Gnade.“

In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli 1830 erschien Catherine Labouré, einer jungen barmherzigen Schwester des Heiligen Vinzenz von Paul, die Heilige Mutter zum ersten Mal. Am 27. November desselben Jahres sah Catherine die Gottesmutter erneut, aber dieses Mal hielt Maria eine Weltkugel in der Hand (eine Weltkugel, die die Menschheit darstellte). Catherine betrachtete die Schönheit dieser Erscheinung und nahm den Auftrag an, eine Medaille anzufertigen: „Die Menschen, die diese Medaille tragen, werden viele Gnaden empfangen.“

**Die Vinzentinische Familien Italiens organisierte eine große Wallfahrt mit der Wundertätigen Medaille.**

„Ich danke Ihnen, denn Sie haben Zeugnis abgelegt für den Stil der „aus sich herausgehenden Kirche“, die sich an alle wendet, angefangen bei den Ausgrenzten und den Randständigen.“

Dies waren die Worte, die Papst Franziskus sagte, als er die Mitglieder der Vinzentinischen Familie begrüßte, die

Das war das Versprechen der Gottesmutter... und seit dieser Zeit haben sich Millionen von Männern und Frauen auf der ganzen Welt dieser wundertätigen Medaille gewidmet.

So sehen wir die Kraft einer Liebe, die über die Jahre hinweg anhält. Pater Valerio DiTrapani, Oberer der Vinzentiner in Rom und nationaler Berater der Vinzentinischen Freiwilligen, erklärte, dass das konkrete Zeichen des Festes der Muttergottes der Wundertätigen Medaille in dem Wunsch nach einem greifbaren Glauben an die Macht Gottes besteht:

„Ich erinnere mich an ein Ereignis, das sich vor einiger Zeit während einer Reise nach Albanien unmittelbar nach dem Fall des kommunistischen Regimes ereignete. Ich traf eine Frau, die mir die Medaille zeigte, die sie seit etwa fünfzig Jahren um den Hals trug. Damals war das Bild der Jungfrau nicht



zu erkennen, aber diese Frau erzählte mir: ‚Ich habe diese Medaille in den schwierigsten Momenten meines Lebens in meinen Händen gehalten, und der Herr hat mich nie verlassen.‘“

Das ist das schönste Zeichen, dass wir an einen Gott glauben, der uns liebt und uns in der Zeit der Not nahe ist. In der Tat, das ist die große Bedeutung der Wundertätigen Medaille: Die Gnade der Vergebung durch die Jungfrau Maria.

Seit dem vergangenen Jahr (dem 190. Jahrestag der Erscheinungen) haben die vinzentinischen Missionare in Italien, in Zusammenarbeit mit der Vinzentinischen Familie, eine Wallfahrt zum Bildnis der Muttergottes der Wundertätigen Medaille unternommen, an der sich alle Diözesen Italiens beteiligten.

Diese Wallfahrt begann am 11. November 2021 im Vatikan nach einem Segen von Papst Franziskus. Pater Valerio erklärte, dies sei ein Jahr der besonderen Gnade, nicht nur für uns, die wir das Bild während dieser Pilgerzeit begleitet haben, sondern auch für die vielen Gläubigen, die gekommen sind, um das Bild zu verehren.

Wir haben diese Wallfahrt begonnen, als wir uns noch in einer Situation der Pandemie befanden und unsere Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt war. Dennoch waren die Kirchen voll mit Menschen (immer unter Beachtung des Abstandsgebotes).

Die Menschen waren voller Freude, als sie die Ankunft des Bildes erwarteten. Ich glaube, eine der größten Gnaden waren die vielen Bitten um Beichte und Versöhnung, die wir erhielten. Viele Menschen hatten das Sakrament seit über einem Jahr nicht mehr empfangen, und ihre Freude über die Vergebung durch Gott ist mit Worten nicht zu beschreiben.

Das Bild wurde auch an den Orten empfangen, wo „die geringsten und



schwächsten Glieder des Leibes Christi“ zu finden sind ... in Krankenhäusern und Gefängnissen. So waren wir eine Kirche, die sich mit der Jungfrau auf Pilgerfahrt begibt.

Pater Valerio sagte: „Wir werden nie vergessen, wie wir an diesen Orten empfangen wurden. Ich erinnere mich an die Art und Weise, in der das Bild im Gefängnis von Caltanissetta, Paola und Cosenza empfangen wurde ... Ich erinnere mich auch an den Empfang, den uns die Patienten und Krankenpfleger in den verschiedenen Krankenhäusern bereiteten.“

Die Gottesmutter stellt die Mutter des Erlösers dar und diese Menschen erlebten, wie das Heil in ihre Wohnung, in ihr Leben eintrat. Meiner Meinung nach war all dies ein Zeichen für eine Kirche, die auf andere zugeht (eine Kirche, die Papst Franziskus sich so sehr wünscht).

Auf diese Weise werden wir zu Botschaftern Gottes, der seinerseits unser Leben und unsere Geschichte verwandelt. Ist es nicht das, was mit Maria geschehen ist? Die Kirche, die sich ausstreckt, gibt der Botschaft des Evangeliums Leben, und diese Erfahrung mit der Jungfrau auf der Pilgerfahrt ermöglicht es uns, dieses Geheimnis mit allen Menschen zu teilen, angefangen bei denen, die am weitesten von ihrem eigenen Glauben entfernt waren.

# Die Gemeinschaft im Dialog

**In Italien kümmern sich Mitglieder der Vinzentinischen Familie um die Anliegen von Menschen in prekären Lebenssituationen.**



Die Gemeinschaft im Dialog ist „eine Gruppe von Menschen, die darum kämpfen, sie selbst zu sein, um die Würde wiederzuerlangen, die den Menschen groß macht. Es geht dabei um jeden Menschen, unabhängig von seiner Geschichte, unabhängig von seinen Wunden. Denn: „Jeder Mensch hat seine Wunden und jeder ist dort verwundet, wo er nicht geliebt worden ist“.

Es ist eine intensive Lebenserfahrung, die es jedem Menschen ermöglicht, das

Beste in sich selbst wiederzuentdecken: das, was uns ehrlicher, aufrichtiger, authentischer, freier macht. Es ist eine radikale Veränderung der Art und Weise, wie man seine Existenz begreift, die den Kern des Drogenmissbrauchs betrifft, was auch immer das sein mag. Die Menschen werden aufhören, Drogen zu nehmen, einfach, weil sie sie nicht mehr brauchen. Man hat gelernt, sein Dasein in vollen Zügen zu genießen.

## Wen wir ansprechen:

Wir wenden uns an Männer und Frauen, die aufgrund der Erfahrung ihrer eigenen menschlichen Armut gemeinsam mit anderen beschließen, an die Liebe und an die Werte des Lebens zu glauben. Insbesondere wenden wir uns an diejenigen, die die geistige Krise unserer Gesellschaft am deutlichsten spüren und sowohl Zeugen als auch Opfer sind: Drogenabhängige, Alkoholiker und Menschen mit psychosozialen und Verhaltensproblemen.

Seit vielen Jahren arbeitet die Gemeinschaft auf der Grundlage eines psychoedukativen und fördernden Ansatzes (Stärkung von Einzelpersonen und Familien sowie der Erwerb innerer, rela-



tionaler und sozialer Fähigkeiten).

Die Gemeinschaft wird von einem interdisziplinären Team geleitet, bestehend aus einem Psychiater, einem medizinischen Toxikologen, einem Psychologen, professionellen Krankenschwestern sowie professionellen Erziehern und Sozialarbeitern.

## Warum ... „im Dialog“?

Warum „im Dialog“? Weil wir lernen, miteinander zu reden, einander zu unterstützen, den Menschen in jedem von uns, Tag für Tag, zum Leben zu erwecken.

Und das ganz ohne Müdigkeit und Opfer, im Gegenteil, keine Angst und keine Opfer mehr. Denn der Wunsch, sich selbst in den tiefsten Dimensionen zu erleben, in seinen Gefühlen, in seinen Empfindungen, in der Realität der eige-



nen Zukunft, dieser Wunsch ist stärker als jede Art von Angst und Opfer!

Es ist der Mensch. Es ist das Leben des Menschen, das der Schöpfer und Vater kraftvoll in das „Sein“ eines jeden von uns hineingelegt hat. So einzigartig und unwiederholbar, aber gleichzeitig auch so bedürftig und auf den Anderen bezogen.

## Vorschlag:

Wir sind uns bewusst, dass dieses Problem nicht nur unseren Ort betrifft, sondern die ganze Welt. Deshalb träumen wir davon, dass die „Gemeinschaft im Dialog“ in jeder Provinz der Kongregation der Mission und an jedem Ort, an dem die vinzentinische Familie präsent ist, einen Ansprechpartner hat. Wir laden Sie ein, uns besser kennen zu lernen unter: [www.comunitaindialogo.it](http://www.comunitaindialogo.it)

# Ein Haus stetiger vinzentinischer Inspiration

**Die Arbeiten im Mutterhaus sind mehr als eine bloße Renovierung eines einmaligen vinzentinischen Ortes.**

Aus historischen Gründen befindet sich unser Mutterhaus seit zwei Jahrhunderten im 6. Arrondissement in Paris, also im Herzen der Stadt. Es ist ein Ort, der für viele Missionare und Mitglieder der weltweiten Vinzentinischen Familie einen hohen ideellen Wert besitzt.



Mitglieder der weltweiten Vinzentinischen Familie können unser Haus besuchen und im „Mutterhaus“ Zeit verbringen (Ausbildungsseminare, eine vinzentinische Pilgerreise oder einfach eine Tour durch Paris).

Bei einem kürzlichen Besuch im Mutterhaus hatte ich den Eindruck, dass, als wir die Nachricht über das Projekt zur Renovierung und Umgestaltung dieses Gebäudes erhielten, diese Nachricht nicht ganz korrekt war. Die

Nachricht freute ich mich aber wegen der historischen Bedeutung und des vinzentinischen Wertes, den dieses Haus darstellt, denn es geht nicht um weniger als um unser Erbe.

Mit anderen Worten: meine Freude hatte ein nostalgisches Element ... wie das, was das Herz anregt, wenn man die Gefühle erlebt, die in den Tiefen des Gedächtnisses verborgen sind.

Dennoch habe ich im Mutterhaus eine Perspektive für die Zukunft entdeckt, die ich in diesem kurzen Bericht mitteilen möchte:

Im April 2022 sind etwa zweiunddreißig Zimmer (mit Bad und Dusche) fertiggestellt und generalsaniert. Neunzehn dieser Zimmer stehen jetzt Mitbrüdern, Priestern und Bischöfen zur Verfügung, die Paris besuchen. Die anderen 12 Zimmer wurden für Gruppen aus den verschiedenen Zweigen der Vinzentinischen Familie eingerichtet (diese Zimmer haben mehrere Betten, und einige wurden für die Aufnahme von Paaren umgestaltet).

Das Zimmer des Generalsuperiors wurde so renoviert, dass es Schlich-



heit mit Eleganz verbindet (ein Element, das dem vinzentinischen Charisma entspricht).

Die Renovierung umfasst auch die Eingänge zum Mutterhaus, und, obwohl diese Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, können Besucher die Fortschritte miterleben.

Es stimmt, dass man weiter in einer Rundumsicht viel Neues entdecken kann, was durch die folgenden Fotos besser veranschaulicht wird.

Bevor ich mit meinen Eindrücken ende, muss ich jedoch noch betonen, dass das vielleicht wichtigste Element dieser Arbeit folgendes ist: All dies muss unter dem Blickwinkel betrachtet werden, das unser Mutterhaus nicht nur im Herzen von Paris (aufgrund seiner Lage und Geschichte) liegt, sondern auch die Lunge des vinzentinischen Charismas darstellt. Es sorgt so dafür, dass durch die verschiedenen Dienste, die an diesem Ort ausgeübt werden können, neue Ideen entstehen.

Das Mutterhaus der Zukunft scheint bereit zu sein, zahlreiche Veranstaltungen der Vinzentinischen Familie zu

beherbergen, auch inmitten so komplexer Bedingungen wie der derzeitigen COVID-19-Pandemie. Das Haus wird über geräumige Tagungsräume verfügen, die mit der neuesten Technik ausgestattet sind.

Es ist ein Ort, der, wenn der Einzelne die Gelegenheit zu nutzen weiß, den vinzentinischen Geist ausstrahlt und zwar bei Pilgerfahrten, Fortbildungen und in der geistlichen Begleitung. Menschen, die sich in Projekten zur Weiterbildung von Menschen engagieren, in der Sorge um Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben.... kurz gesagt: gemeint sind eine Reihe von Initiativen, die aus der Fähigkeit erwachsen, den Schatz zu heben, der uns in die Hände gelegt wird.

Dank der Bemühungen derer, die an der Renovierung dieses Gebäudes arbeiten, werden wir nicht nur eine vinzentinische Ikone aus der Vergangenheit, sondern vielleicht auch eine Perle in der Zukunft haben.

*P. Rolando Gutiérrez CM*

# Kreditprogramm für Basisgemeinschaften



## In Kenia unterstützt der VSO Kleinbauern mit Mikrokrediten.

In Kenia hat die COVID-19-Krise dazu geführt, dass viele finanziell belastete Haushalte in noch größerer Not gerieten. Pater Gary Mueller CM und die Mitbrüder in Kenia erkannten den Bedarf an Einkommenshilfen in ihren Pfarreien. Sie entwickelten einen Plan, die Mikroprojekt-Zuschussgelder für die Einrichtung eines Mikrokredit-Programms zu verwenden.

Ein Mikrokredit ist ein Darlehen eines kleinen Geldbetrags zu einem niedrigen Zinssatz an ein kleines Unternehmen. Dieses Programm umfasste

Schulungen für die Teilnehmer in Unternehmensführung und Entwicklung. Sie konzentrierten sich besonders auf die Unterstützung der Frauen der drei Pfarreien St. Vincent DePaul Giathugu, St. Kizito Matisi und Our Lady of Assumption Indangalasia.

Alle drei Pfarreien befinden sich in ländlichen Gebieten mit wenig Infrastruktur. Die Teilnehmer waren alle Kleinbauern ohne andere Einkommensquellen, die sonst keinen Zugang zu Krediten oder



Banken hätten. Gemeindemitglieder und lokale Führungskräfte halfen bei der Auswahl der Teilnehmer. Während anfangs der Fokus auf Frauen lag, fanden sie auch einige Männer, die die Kriterien erfüllten. 43 Personen, 38



© heeke74 / adobe stock

Frauen und fünf Männer aus drei Kirchengemeinden wurden ausgewählt. Diese 43 nahmen an einem Schulungsprogramm teil, in dem sie lernten, wie sie ihr eigenes Unternehmen führen.

Nach Abschluss der Ausbildung erhielten alle Teilnehmer ein Darlehen zur Finanzierung ihres neuen Unternehmens. Besuche von Entwicklungsbeauftragten bewerteten die Fortschritte.

Einige der Geschäfte umfassten den Verkauf von Obst, Fisch oder sogar frisch zubereiteten Pommes frites. Mit ihren Krediten kauften die Kleinbauern Dünger, Tierfutter oder Inventar. Alle Geschäftsinhaber treffen sich weiterhin in ihren Gemeindegruppen, um sich

über Erfolge und Schwierigkeiten auszutauschen.

Durch diesen Austausch lernen sie abermals voneinander. Sie werden ermutigt, ihre Geschäfte auszubauen und erhalten weiterhin Ausbildung im Umgang mit Geld. Besonders beliebt ist die Spar-Komponente der Kreditkonditionen.

Die Teilnehmer sind selbstbewusster geworden, haben Selbstvertrauen in ihre geschäftlichen Aktivitäten und fühlen sich widerstandsfähiger in der Bewältigung von Durststrecken. Jetzt haben sie wieder Hoffnung für die Zukunft.

# Welch ein Leben für den Hl. Vinzenz!



*„Wenn du ein Kind triffst, sei gut zu ihm,  
damit es später auch ein guter Mensch wird und es  
Liebe und Frieden in die Welt bringt.“*

*Schwester André Randon*

**Die Barmherzige Schwester André Randon ist mit 118 Jahren die älteste Ordensschwester in der kath. Kirche.**

BONN – Sie ist die älteste Ordensfrau der Welt und der älteste lebende Mensch überhaupt: Lucile Randon wurde 1904 in Frankreich geboren. Erst mit 40 Jahren wurde sie Vinzentinerin. Warum sie in diesen Orden eintreten wollte, verrät sie im katholisch.de-Interview – und erklärt, warum sie bald sterben will.

Sie hat zwei Weltkriege überlebt, als Schulkind die Einführung von Elektrizität erlebt und das erste Flugzeug gesehen: Schwester André Randon lebt seit 30 Jahren in einer Seniorenresidenz in Toulon in Frankreich. Ans Telefon kann sie nicht. Sie sei momentan einfach zu müde, entschuldigt sie David Tavella, ihr Betreuer. Schwester André ist blind, hört schlecht und auf den Rollstuhl angewiesen, aber immer bei guter Laune, so Tavella. Ihre Antworten auf die Fragen von katholisch.de hat er daher schriftlich an uns geschickt.

**Frage:** Schwester André, Sie wollten mit 19 Jahren katholisch werden und wurden getauft. Was war der Grund dafür?

**Schwester André:** Ich hatte immer das Gefühl, dass es etwas in mir gab, das mich zu Gott und zur katholischen Religion hingezogen hat. Im Leben gibt es Dinge, die wir zwar erspüren, aber nicht erklären können. Es gab für mich damals dafür keinen besonderen Grund. Ich dachte einfach, es passt zu mir. Jetzt werde ich katholisch.

**Frage:** Sie wurden spät Vinzentinerin. Warum haben Sie sich diese Ordensgemeinschaft ausgesucht?

**Schwester André:** Ich bin erst mit 40 Jahren ins Kloster eingetreten. Aber ich hatte damals keine besondere „Offenbarung“, so wie man sich das gerne vorstellen möchte. Ich wollte Gott so nahe wie möglich sein, mich ganz und gar in seinen Dienst stellen. Die Gesellschaft der Töchter der Nächstenliebe war in Paris sehr bekannt. Auch die Werte dieses Ordens entsprachen meinen. Der heilige Vinzenz von Paul wandte sich an die Armen und sagte: „Sie sind Gott“. Das mochte ich an ihm, bis heute.

**Frage:** Hat Papst Franziskus Sie eigentlich schon einmal persönlich angerufen?

**Schwester André:** *Nein, der Papst hat mich bislang noch nicht angerufen. Warum auch. Ich denke, er hat Wichtigeres zu tun, als so eine alte Frau, die nicht mehr sehen kann und schlecht hört, anzurufen. Ich denke, wir müssen uns an die Kinder wenden. Sie sind die Zukunft, sie müssen mit einem Gefühl des Teilens und der Liebe erzogen werden. Die Waisenkinder, um die ich mich als junge Ordensfrau gekümmert habe, habe ich über alles geliebt, auch wenn sie dumme Dinge taten.*

*Ich hoffe, sie haben mich auch geliebt. Kinder muss man einfach lieben. Es gibt so viele Menschen, die eine schwierige Kindheit hatten, weil sie Liebe in ihrem Leben vermisst haben. Daher ist mein Rat an alle Erwachsene: Wenn du ein Kind triffst, sei gut zu ihm, damit es später auch ein guter Mensch wird und es Liebe und Frieden in die Welt bringt.*

**Frage:** *Was ist Ihr sehnlichster Wunsch für sich selbst?*

**Schwester André:** *Ich will sterben. Ich möchte meine Brüder und alle, die ich geliebt habe, im Himmel endlich wiedersehen. Ich weiß, dass Gott mich willkommen heißen wird. Momentan*

*bin ich aber froh, dass er mich hier auf der Erde vergessen hat.*

Madeleine Spendier  
katholisch.de

#### Zur Person

Lucile Randon wurde am 11. Februar 1904 geboren. Ihre Familie war protestantisch, ihr Vater Grundschullehrer. Mit 11 Jahren zog Randon zu ihrem ältesten Bruder André. Schon mit 12 Jahren wurde sie Gouvernante in Marseille, später Hauslehrerin in Versailles bei einer Familie. 1923 konvertierte sie zur römisch-katholischen Kirche und empfing Taufe und Erstkommunion. 1944 trat sie der Ordensgemeinschaft der Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe vom heiligen Vinzenz von Paul bei. Bei ihrem Eintritt nahm sie den Ordensnamen „André“ an, gewählt nach ihrem Bruder, den sie als „Vater, Mutter und Kindermädchen“ zugleich bezeichnet. 1945 ging sie zur Mission ins Krankenhaus von Vichy, wo sie sich um Waisenkinder und ältere Menschen kümmerte. Bis 1979 war Randon im Ordensdienst aktiv. Im Alter von 105 Jahren zog sie in die Seniorenresidenz EHPAD Sainte-Catherine Labouré in Toulon, wo sie bis heute lebt. Sie besucht täglich die Messe, hört Radio, nimmt am Abendgebet teil und mag Ausflüge in den Garten.



Und Gott schuf die Welt  
aus dem Nichts...

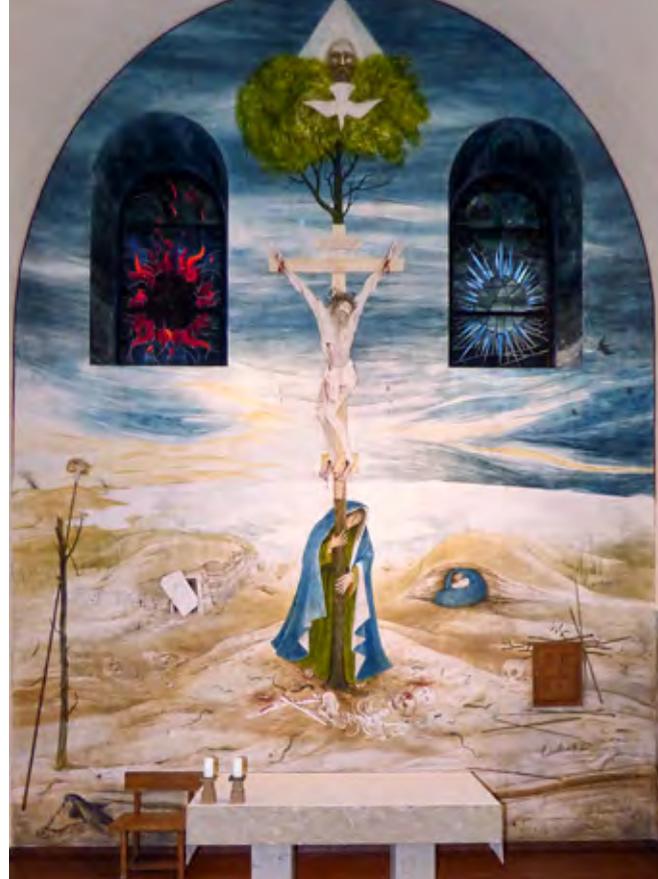
## Sich auf das Wesentliche neu besinnen



### In Wien trafen sich die Lazaristen und Vinzentiner zu ihren jährlichen Gemeinschaftsexerzitien.

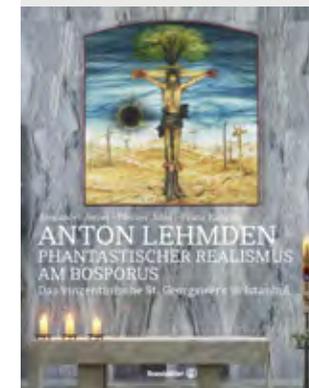
Vom 10. bis zum 14. Oktober fanden in Wien die Gemeinschaftsexerzitien der Österreichisch-Deutschen Lazaristenprovinz statt. Elf Mitbrüder kamen im Pallotti-Haus, dem Wiener Exerzitien- und Bildungshaus des Pallottinerordens, zusammen, um unter der geistlichen Begleitung von Abt em. Martin Felhofer Tage der Besinnung und der geistlichen Erneuerung zu erleben.

Abt Martin war dreißig Jahre lang Abt des Prämonstratenserstiftes Schlägl im Mühlviertel in Oberösterreich, einem der nördlichsten Orte Österreichs. Seine geistlichen Impulse waren für alle Teilnehmer sehr wertvoll. Ein Mitbruder hat das mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: "Lieber Abt Martin! Danke für die wunderbaren Besinnungstage für uns Lazaristen. Du hast - wie der Heilige Martin - den Mantel deiner reichen geistlichen Erfahrungen mit uns geteilt und uns so neu mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes bekleidet. Danke dafür!"



Abgerundet wurden diese Tage durch einen Gemeinschaftsausflug nach Deutschkreutz im Burgenland, wo das dortige Schloss die Wirkungsstätte von Anton Lehmden (1929-2018) war, einem berühmten österreichischen Maler und Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Anton Lehmden war mit unserer Gemeinschaft in Österreich befreundet und hat für uns Kunstwerke in Graz, Wien und Istanbul geschaffen. Viele seiner Werke sind im Schlossmuseum ausgestellt. Auch die Pfarrkirche von Deutschkreutz wurde von Anton Lehmden künstlerisch ausgestaltet.

*P. Eugen Schindler CM*



Ein Bildband mit dem Titel "Anton Lehmden – Fantastischer Realismus am Bosphorus" beschreibt seine Tätigkeit und seine Kunstwerke in unserem St. Georgs Kolleg. Das Buch kann über die Kontaktadresse Lazaristen, A 1070 Wien, Kaiserstraße 7 bzw. [e.schindler@lazaristen.at](mailto:e.schindler@lazaristen.at) bezogen werden.

# Abschied und Neubeginn

**Erneut bekommen die Vincentinerinnen in Mitteleuropa eine neue Struktur.**

en zusammengelegt, Gottesdienste gestrichen und Kirchen geschlossen. Diese Entwicklung geht auch an den



Wo man hinschaut: Strukturreformen bestimmen das Bild der katholischen Kirche in Deutschland. Aus Personal- und Gläubigenmangel werden Pfarrei-

Ordens- und geistlichen Gemeinschaften nicht spurlos vorbei.

Schon seit Jahrzehnten zeigt die Ent-

wicklung der Mitgliederzahl der Vincentinerinnen in Zentraleuropa steil nach unten. Hinzu kommt ein immer höheres Durchschnittsalter der Schwestern. Leitungspositionen können kaum noch besetzt werden. Vor elf Jahren entschloss sich die Ordensleitung in Paris entgegenzusteuern: Die Schwesternprovinzen Köln und Niederlande wurden zu einer neuen Doppelprovinz zusammengelegt. Doch in den vergangenen Jahren wurde zunehmend klar: Diese Maßnahme allein reicht nicht aus. Eine weiterreichende Lösung ist von Nöten.

Nach intensiven Beratungen zwischen der Generalleitung und der Köln-niederländischen Provinz wurde im Sommer 2022 ein ungewöhnlicher Schritt gegangen: Die Provinzeinheit Köln-Niederlande wurde nach elf gemeinsamen Jahren wieder aufgelöst. Die 13 niederländischen Schwestern werden in die Provinz Belgien-Frankreich-Schweiz integriert. Die 26 Schwestern der Kölner Provinz werden demnächst ihren Weg gemeinsam gehen mit den Schwestern der Provinz Graz-Mitteleuropa, zu der auch Häuser in Ungarn, Rumänien und der Türkei gehören.

Dieser Schritt der Trennung und Neuorientierung ist für keine der Schwestern einfach. In den elf gemeinsamen Jahren waren zwischen den Kölner und den niederländischen Schwestern vielfältige Verbindungen gewachsen. Gemeinsame Treffen zu Besinnungstagen und bei Ausflügen, gemeinsame Planungen und Projekte sowie private Besuche hatten die gegenseitige Verbundenheit gestärkt. Niemand hätte damit gerechnet, dass die Einheit der Provinz noch einmal in Frage gestellt würde! Doch manchmal sind die Fakten stärker als die eigenen Wünsche und die Vernunft muss über das Gefühl siegen.

Allen Verantwortlichen war sofort klar, dass ein solcher Schritt einen entsprechenden Rahmen braucht. Am 21. August 2022, einem sonnigen Sommertag, trafen sich noch einmal alle mobilen Schwestern der Provinz Köln-Niederlande in Panningen (Niederlande). Nach einem herzlichen Empfang der Reisegruppe aus Köln und einer Besichtigung des neu gestalteten Schwesternbereiches, wurde in der angrenzenden Lazaristenkapelle in drei Sprachen ein festlicher Gottesdienst gefeiert.

## Das Institut St. Justinus als Werk der Erstverkündigung und Neuevangelisierung

Zelebranten waren Pater Tjeu van Knippenberg CM, der Subdirektor der niederländischen Vinzenterinnen, und die anderen Schwesterndirektoren. Außerdem nahmen Vertreterinnen des Generalrates und der Provinzräte der Vinzenterinnen an der Messfeier teil. Am Ende des Gottesdienstes ergriffen die Generaloberin Schwester Françoise Petit und die Provinzoberinnen Sr. Elise Borthairie (Belgien-Frankreich-Schweiz) und Sr. Christine Eger (Köln) das Wort.

Sr. Françoise dankte den Schwestern für ihr „Ja“ zu diesem nicht einfachen Schritt der Neuordnung und hob die vorrangige Zugehörigkeit zur Gesamtgenossenschaft der Vinzenterinnen hervor. Sr. Elise hieß die niederländischen Schwestern in der Provinz Belgien-Frankreich-Schweiz herzlich willkommen. Sie verglich das Zusammenkommen der Schwestern mit dem biblischen Besuch von Maria bei Elisabeth und bedankte sich bei allen, die diesen Schritt begleitet und unterstützt haben.

Sr. Christine griff in ihrer Ansprache die Worte eines Schlagers von Trude Herr auf: „Niemand geht man so ganz,

irgendwas von dir bleibt hier. Es hat seinen Platz immer bei mir.“ Außerdem kündigte sie eine symbolische Aktion an, die nach dem Festgottesdienst im Freien stattfand: Als Zeichen für das, was in den vergangenen elf gemeinsamen Jahren gewachsen war, wurde ein Apfelbaum mit Früchten gepflanzt und anschließend ordentlich begossen.

Der Tag endete mit einem festlichen Mittagessen, bei dem noch einmal viele Erinnerungen ausgetauscht wurden. Gegenseitig haben sich die Schwestern versprochen, die Verbindung auch in Zukunft nicht abreißen zu lassen. Ein gemeinsames Kaffeetrinken mit Apfelkuchen – bereitet aus den Früchten des Baumes – ist jedenfalls fest eingeplant!

*P. Hans-Georg Radina CM*  
Schwesterndirektor

**Das Flüchtlingswerk der Lazaristen in Österreich blickt mittlerweile auf eine lange und segensreiche Tätigkeit zurück.**

die in ihren Heimatländern Verfolgung erlitten und auch in Österreich neuerlich zahlreichen Problemen ausgesetzt sind. Am 25. Jänner 1995 wur-



Wir leben in einer Zeit des schnellen politischen Wandels. Jedes Jahr zwingen Menschenrechtsverletzungen unzählige Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen und Zuflucht in anderen Ländern zu suchen. Das Flüchtlingswerk der Lazaristen in Österreich bemüht sich seit 1990 durch die beiden Mitbrüder Josef A. Hergert und Alexander Lainer dieser vielfältigen Not zu begegnen und sich besonders um jene christlichen Flüchtlinge anzunehmen,

de deshalb auch in Wien der „Verein Flüchtlingswerk St. Vinzenz von Paul“ gegründet. Seither konnte zahlreichen Flüchtlingen in rechtlicher, sozialer und religiöser Hinsicht geholfen werden.

### Das Institut St. Justinus

Am 30. Juli 1996 wurde in Mariazell eine Unterabteilung des Flüchtlingsvereines mit dem Namen „Institut St. Justinus“ geschaffen, um das soziale Engagement

nicht mit den religiösen Anforderungen zu vermengen. Dieses Institut versteht sich vor allem als Werk der Neuevangelisierung und der Erstverkündigung sowie der kirchlichen Integration.

Seine Tätigkeiten sind vor allem religiöse Unterweisungen und Informationen, katholischer Glaubensunterricht in verschiedenen Sprachen (Türkisch, Farsi, Arabisch, Kurdisch etc.) für Tauf-



bewerber und Katechumene sowie die Ausbildung von Katechisten (LAK) und Apostolatsschulung für freiwillige Mitarbeiter. Das Institut St. Justinus ist seit den Anfängen bemüht, wichtige katechetische, liturgische und pastorale Werke in verschiedene orientalische Sprachen zu übersetzen und herauszugeben. Seit 1997 erscheint das zweisprachige Mitteilungsblatt der türkischen Katholiken in Österreich mit

dem Namen „Çağrı - der Ruf“.

### Ausbildung von Katechisten

Um Helfer und Mitarbeiter für die vielschichtige Arbeit des Institutes auszubilden, hat das Institut mit der ausdrücklichen Genehmigung der Österreichischen Bischofskonferenz und in Zusammenarbeit mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Be-

nedikt XVI. Heiligenkreuz begonnen, seit dem Jahr 2001 ehrenamtliche Katechisten auszubilden.

Dieser „Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten für den fremdsprachigen Katechumenat“ ist ein Fernkurs und dauert vier Semester (mit vier Studienwochen in der Hochschule Heiligenkreuz) und erfolgt nach Richtlinien, die von der Österreichischen Bischofskon-

ferenz approbiert wurden und schließt mit der kirchlichen Sendung zum Ka-



techisten. Derzeit (2022) sind bereits 780 Katechisten bischöflich gesendet und etwa 130 Personen in Ausbildung. Für die Katechisten werden Fortbildungsseminare angeboten.

### Das Missionszentrum St. Justinus im Wienerwald

Seit 2018 steht dem Institut St. Justinus für die Nachhaltigkeit seiner Tätigkeiten ein Zentrum zur Verfügung. Dieses Missionszentrum besteht aus zwei „renovierten“ Gebäuden. Im Haus St. Justinus sind Wohnräume für Priester und Theologiestudenten mit dem Anliegen gute Missionare auszubilden. In diesem Gebäude sind Kanzleien, ein Vortragsraum und die Kapelle „UNSERER LIEBEN FRAU VON EPHESUS“, wo auch die Gottesdienste in den verschiedenen Sprachen gefeiert und die Sakramente gespendet werden.

Im zweiten Gebäude, dem „Arnoldheim“, können Einkehrtage, Exerzitien

und verschiedene Schulungen organisiert werden. Die Kapelle UNSERER



LIEBEN FRAU VON GUADALUPE“ ist vor allem für die Anbetung bestimmt.

Das Missionszentrum an diesem besonderen Ort will ein Campus der Weiterbildung und der Begegnung sein, das einen wichtigen Beitrag für die Mission in Europa im Blick hat. Seit der Gründung des Institutes haben wir bei unserem Tun immer wieder die segnende Hand des Herrn und seine Führung spüren dürfen.

### Weitere Informationen:

Institut St. Justinus  
8630 Mariazell, Postfach 53  
Tel.: +43 (0)3882 34440 (Mo-Mi 10 bis 13 Uhr)  
Fax: +43 (0)3882 34441  
E-Mail: justinusermariazell@ready2web.net  
Homepage: www.katechisten.at

P. Josef, A. Herget CM und  
P. Alexander Lainer CM

# O Roma felix

Seit 2006 organisiert P. Manfred Heinzen CM einmal im Jahre eine Pilgerfahrt in die Ewige Stadt.



Petersdom

„O Roma felix!“ – O glückliches Rom! So betet die Kirche am Hochfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus in ihrem Morgenlob, der Laudes. Und sie fährt fort: „Der Apostelfürsten Tod hat mit dem Purpur ihres Blutes dich geschmückt. Ihr großes Leben, nicht dein Ruhm und deine Macht, gibt dir den Vorrang vor den Städten dieser Welt.“

Ob wir von solchen Gedanken erfüllt waren, dass Rom seine Bedeutung dem Blut der Märtyrer Petrus und Paulus verdankt, auf deren Glaube die Kirche gebaut ist und nicht auf eigenem Ruhm und

eigener Macht, weiß ich nicht mehr. Unser alter Lehrer am Regino-Gymnasium und später am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium, Herr StD Walter Fauß, hat uns immer gelehrt: „Die europäische Kultur beruht auf drei Bergen: der Akropolis, dem Kapitol und Golgotha“, d.h. auf den Kulturen des alten Griechenland und des antiken Rom sowie auf der Botschaft des Evangeliums Jesu.



Papst Benedikt XVI.

Jedenfalls, im Sommer 2005, nachdem im Frühjahr desselben Jahres mit Papst Benedikt XVI. nach vielen hundert Jahren ein Deutscher auf den Stuhl des hl.

Petrus als Bischof von Rom und Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt worden war, kamen Klaus Junk, seine Frau Rosi und ich auf die Idee, einmal bei einem wichtigen Ereignis in Rom mit Papst Benedikt dabei zu sein. Der Fronleichnamstag kam für uns als ein solches Ereignis in Frage, und wir planten für Fronleichnam 2006 die erste Pilgerfahrt nach Rom.

Wir suchten noch ein paar Leute, die mitmachen wollten und buchten die Flüge von Frankfurt/Hahn nach Rom/Ciampino. Wir landeten am Mittwoch vor Fronleichnam so früh, dass wir noch an der Generalaudienz mit Papst Benedikt XVI. teilnehmen konnten. Unsere Zimmer waren bei den Vinzenterinnen in der Via Ezio reserviert. In dieser Unterkunft nahe der Metrostation Lepanto und 20 Minuten zu Fuß vom Petersplatz entfernt sollten wir in den kommenden Jahren von wenigen Ausnahmen abgesehen (weil für unsere große Gruppe kein Platz war) wohnen. Wir fühlen uns dort sehr gut aufgenommen. Es ist unser Zuhause in Rom, dieses Haus mit den sauberen Zimmern, dem guten Essen und der schönen Dachterrasse, wo man nach vielstündigem anstrengendem Besuchsprogramm die Beine baumeln lassen und einen schmackhaften Vino zu sich nehmen kann, bevor man zufrieden und müde zu Bett geht.

A propos, anstrengendes Besuchsprogramm: am Morgen um 7.45 Uhr beginnt der Tag mit dem Frühstück, denn um 8.30 Uhr geht es ans Tagewerk.



St. Paul vor den Mauern

Was das Programm betrifft, haben wir es immer so gehalten: es gibt für jeden Tag ein Programm für die Neulinge, d. h. für diejenigen, die noch nie in Rom waren und für die „alten Hasen“, d. h. für die, die schon öfter dabei waren.



Mosaik St. Paul vor den Mauern

Zum Programm für die ersten gehören der Besuch der vier Patriarchalbasili-

ken: St. Peter mit dem Besuch der Peterskuppel, von wo man einen phantastischen Rundblick auf die ewige Stadt hat, der Besuch der Basilika St. Paul vor den Mauern mit dem Grab des Völkerapostels und den einmaligen Mosaiken aus dem frühen Mittelalter, der Besuch von San Giovanni im Lateran und der Besuch der beeindruckenden größten Marienkirche Roms Santa Maria Maggiore („man kann als Erstbesucher nicht von Rom nach Hause kommen, ohne die vier großen Basiliken besucht zu haben“).



St. Maria Maggiore

Dazu gehören weiter ein Gang durch die römische Altstadt vorbei an der Engelsburg, der Piazza Navona, dem weltbekannten Platz mit dem Vier-Ströme-Brunnen, dem Trevibrunnen und der spanischen Treppe sowie der Besuch des Forum Romanum, von wo aus

über 1000 Jahre die Welt regiert wurde und des Colosseums, der größten der in der Antike gebauten Arenen.



Colosseum

Für die „alten Hasen“ gibt es viele andere Besichtigungen und Erkundungen: z. B. die drei kleinen Pilgerkirchen San Sebastiano an der Via Appia antica mit den angrenzenden Katakomben der hl. Domitilla und des hl. Kallistus, die Basilika San Lorenzo, die Verehrungskirche des hl. Laurentius und des Rostes, auf dem er für seinen Glauben an Christus gebraten worden ist und Santa Croce in Jerusaleme. Außerdem lohnt ein Besuch der vatikanischen Gärten mit ihren vielen Brunnen und vielfältigen Pflanzen und Bäumen und der wunderschönen Lourdesgrotte.

Ebenfalls sehenswert: der Campo Santo Teutonico, jene deutsche Enklave direkt neben dem Petersdom, die zurückreicht in die Zeit Kaiser Karls des Großen um 800 n. Chr. und über Jahrhunderte als Ort zur Betreuung deutschsprachiger Pilger diente. Dazu gehört ein Friedhof, auf dem aus unserer Gegend der Schriftsteller Stefan

Andres mit seiner Frau bestattet wurde. Er wurde geboren in Dhrönchen, das damals zur Kirchengemeinde Leiwien gehörte, und musste seinerzeit aus Deutschland emigrieren, weil seine Frau Halbjüdin war.

Als nächstes zählte zu den Zielen für Wiederholungsbesucher die Nekropole des Petersdomes, jener antike Friedhof, auf dem Petrus bestattet wurde, nachdem man ihn im Zirkus des Nero getötet hatte, der sich direkt neben dem Friedhof mit seinen vielen schönen und großartigen Mausoleen befand. Dort zu sehen ist auch das einfache Grab Petri mit einem Altar darüber und jener Steinplatte, wo man in griechischer Sprache lesen kann: „petros eni“, d.h. „Petrus ist hier“. Petrus wurde mit dem Kopf nach unten gekreuzigt und auf Ersuchen von Papst Pius XII. zwischen 1940 und 1950 unter maßgeblicher Beteiligung des Trierer Priesters und ehemaligen Vorsitzenden der Zentrumspartei, Prälat Ludwig Kaas, teilweise ausgegraben. (Übrigens liegt das Petrusgrab genau unter der Kuppel des Michelangelo mit ihrer großen Inschrift: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“) (Mt 16,18).

Des Weiteren darf die Engelsburg nicht fehlen, jene antike Begräbnisstätte des Kaisers Hadrian mit ihren gewaltigen Ausmaßen und ihren wundervollen Ausblicken auf die Stadt und den Vatikan,

ebenso das Pantheon, der Allgöttertempel des alten Rom, der später christianisiert und allen Heiligen geweiht und zum Ursprungsort unseres Allerheiligsten am 1. November wurde.

Auch die Basilika San Clemente gehörte zu unserem Besuchsprogramm, jene Kirche aus dem 12./13. Jahrhundert, auf einem Vorgängerbau aus dem 8./9. Jahrhundert errichtet, der seinerseits auf dem Fundament eines römischen Hauses aus dem ersten Jahrhundert nach Christus ruht, wo man also durch 2000 Jahre Geschichte heruntersteigt. Wir haben die Basilika Santa Sabina besucht, jene frühchristliche Basilika mit der ältesten Tür der Christenheit auf dem Aventinhügel mit seinen phantastischen Ausblicken auf die Stadt und den Petersdom.

Fehlen darf natürlich auch nicht die Basilika Santa Maria in Trastevere, die älteste Marienkirche Roms mit ihren wunderschönen Mosaiken in dem besonders am Abend von Touristen aus aller Welt überfluteten Stadtteil jenseits des Tiber mit seinen engen und charakteristischen Gassen sowie der Vielzahl und Mannigfaltigkeit seiner Restaurationen.

Auch lohnenswert ist ein Gang durch das jüdische Viertel, die Katakomben des hl. Callistus mit ihren altheurwüridigen antiken Mausoleen und Grabsstätten, oder ein Spaziergang von Trastevere über den Gianicolohügel zum Petersplatz.

Weiter empfiehlt sich der Besuch des Museums Borghese, der prachtvollen Villa d'Este in Tivoli und der Ausgrabungen des antiken Ostia, der damaligen Hafenstadt der Metropole usw., immer begleitet von den uns seit vielen Jahren bekannten fachkundigen und offiziellen Vatikan- und Stadtführern mit ihrem enormen Wissen: Herr und Frau Klein-Pasquini, Frau Inglessis und Frau Elisabetta. Tolle BegleiterInnen!

Aber alle diese Stadtbesichtigungen waren ja nicht der Hauptgrund unserer Romfahrten. Wir wollten im Zentrum der Weltkirche Fronleichnam feiern! Wie sah und wie sieht das aus?



Rom Fronleichnam

Das erste, das wir erfahren haben, war die Tatsache, dass Fronleichnam nicht wie bei uns in Rheinland-Pfalz in Rom und Italien ein Feiertag ist, sondern nur im Vatikanstaat. Der Donnerstag ist also außerhalb des vatikanischen Territoriums ein ganz normaler Arbeitstag. Nichtsdestotrotz feierte die Christengemeinde von Rom mit ihrem Bischof, dem Papst, an diesem Donnerstagabend um 19.00 Uhr auf dem

Platz vor der Lateranbasilika, die ja die Bischofskirche des Papstes als Bischof von Rom ist, den Fronleichnamsgottesdienst. Auf dem Sockel der Basilika ist zu lesen „Mater et caput omnium ecclesiarum urbis et orbis“ („Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises“), und daher fand diese Feier nicht am Petersdom statt.

An dieser feierlichen Eucharistiefeier sowie an der anschließenden Prozession vom Vorplatz der Lateranbasilika bis zum Platz vor der Basilika Santa Maria Maggiore nehmen viele tausend Gläubige aus der Stadt und aus der ganzen Welt teil. Den Schlusssegen vor Santa Maria Maggiore erteilt der Papst der großen Menschenmenge, bevor die Feier mit dem Gesang des Salve Regina endet.

In der Predigt haben sowohl Papst Benedikt XVI. als auch Papst Franziskus immer wieder auf die zentrale Bedeutung der hl. Eucharistie für das Leben der Kirche und damit auf die Bedeutung des Fronleichnamsfestes hingewiesen. Ich darf aus der Predigt von Papst Benedikt vom Donnerstag, dem 7. Juni 2007, auf dem Vorplatz der Lateranbasilika zitieren:

„Gerade haben wir in der Sequenz gesungen: *„Dogma datur christianis; quod in carnem transit panis, et vinum in sanguinem. – Doch wie uns der Glaube kündigt, der Gestalten Wesen schwindet, Fleisch und Blut wird Brot und Wein. Der Glaube an die Eucharistie bildet das Herz der Kirche...Das*



Fronleichnamsfest ist mit dem klaren Ziel entstanden, öffentlich den Glauben des Volkes Gottes an Jesus Christus zu bezeugen, der im Allerheiligsten Sakrament der Eucharistie lebt und wirklich gegenwärtig ist...

Das Geschenk der Eucharistie haben die Apostel beim letzten Abendmahl vom Herrn empfangen, aber es gilt allen, der ganzen Welt...denn jeder, der ihn empfängt, wird durch die Kraft seiner Liebe geheilt, erneuert und gestärkt... Erneuern auch wir heute Abend unser Bekenntnis des Glaubens an den lebendigen Christus, der in der Eucharistie gegenwärtig ist... Die Eucharistie ist für jede christliche Generation die unentbehrliche Nahrung, die uns auf unserem Weg durch die Wüsten der Welt begleitet, die ausgetrocknet ist von ideologischen und wirtschaftlichen Systemen, die das Leben nicht fördern, sondern vielmehr erniedrigen; eine Welt, in der die Logik der Macht und des Besitzes vorherrscht und nicht die Logik des Dienens und der Liebe. Eine Welt, in der nicht selten die Kultur der Gewalt und des Todes dominiert.

Doch Christus kommt uns entgegen und schenkt uns die Gewissheit: Er selbst ist das Brot des Lebens...Wir gehen auf den Straßen dieser Erde, im Wissen darum, ihn an der Seite zu haben, und wir werden getragen von der Hoffnung, ihn eines Tages, in der endgültigen Begegnung, mit unverhülltem Antlitz zu sehen...Aber bereits jetzt hören wir seine Stimme, die wiederholt,

was wir im Buch der Offenbarung hören: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3,20)

Ohne die Feier der hl. Eucharistie und die Anbetung des Herrn in der Gestalt des Brotes im Allerheiligsten Sakrament (an Fronleichnam in der Öffentlichkeit) verliert die Kirche ihre Grundlage und damit ihre Existenzberechtigung.

Aber jeder kann sich vorstellen, dass die Organisation und Durchführung dieser Hl. Messe und der Fronleichnamsprozession in einer Millionenstadt wie Rom an einem ganz normalen Werktag, an dem die Stadt im Straßenverkehr zu ersticken droht, nicht leicht ist. Für die Feier mussten viele Straßen für mehrere Stunden gesperrt werden mit der Folge von langen und zeitraubenden Staus für die von der Arbeit Heimkehrenden.

Das hat auch manchen Frust erzeugt. So hat Papst Franziskus sich bald entschlossen, die vatikanische Fronleichnamfeier auf den darauffolgenden Sonntag zu verschieben. Und er hat noch eine zweite Änderung vorgenommen: seit 2018 wechselt er jährlich den Ort der Feier.

So hat er die Eucharistiefeier mit der Fronleichnamsprozession 2018 in Ostia gefeiert und 2019 in einem ande-

ren Stadtteil von Rom. Dadurch wurde unsere Teilnahme als Ortsunkundige sehr erschwert, so dass wir leider nicht mehr mitfeiern konnten. Infolge von Corona ist die Fahrt nach Rom dann 2020 und 2021 ausgefallen. 2022 war bei den Schwestern in Via Ezio kein Platz für unsere große Gruppe, so dass die Fronleichnamsfahrt auf Ende April verschoben werden musste.

Dass wir, jedenfalls im Augenblick, nicht mehr an der päpstlichen Feier teilnehmen können, ist schade, aber es gibt noch einen Ersatz: die deutsche Fronleichnamfeier.



Kardinal Kasper

Seit einigen Jahren trifft sich die deutschsprachige katholische Gemeinde von Rom am Samstagmorgen nach dem Fronleichnamstag um 17.00 Uhr vor dem Campo Santo Teutonico zur Feier des Leibes und Blutes Christi. Die Feier wird begleitet von mehreren Musikkapellen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland und einer Bläsergruppe der Schweizer Garde. Wir ziehen in Prozession mit einer Statio vor dem Gouvernoratspa-

last durch die vatikanischen Gärten vorbei an der Residenz von Benedikt XVI. hinauf zur Lourdesgrotte, wo wir den Fronleichnamsgottesdienst feiern, dem immer ein deutschsprachiger Bischof vorsteht ( 2012: Kardinal Cordes; 2013: Erzbischof Gänswein; 2014: Kardinal Kasper; 2015: Kardinal Marx; 2016: Erzbischof Burger; 2017: Erzbischof Koch; 2018: Bischof Overbeck; 2019: Erzbischof Parra vom vatikanischen Staatssekretariat).

Anschließend zieht die Prozession wieder durch die Gärten zum Campo Santo, dort wird vor dem Eingang zum deutschen Friedhof der Schlusssegnen erteilt. Nach einem Dankeswort von Dr. Fischer, dem derzeitigen Rektor des Campo Santo, Priester aus dem Erzbistum Freiburg, an den Hauptzelebranten und alle Beteiligten und Anwesenden erklingen auf dem Platz zwischen Petersdom und Campo Santo die Nationalhymnen Deutschlands, der Schweiz, Österreichs, Italiens, des Vatikans, die Europahymne und die Campo Santo Hymne.

Ein wenig stolz, dass direkt neben dem Grab des hl. Petrus die deutsche Nationalhymne gespielt und gesungen wurde (wie viele Länder dieser Erde haben dieses Privileg?), verlassen wir das Territorium des Vatikan und sagen Arrivederci bis zum nächsten Jahr. Denn am Sonntag fliegen wir von Rom/Fiumicino nach Luxemburg zurück.

P. Manfred Heinzen CM

# Auf den Spuren des heiligen Vinzenz von Paul und der heiligen Luise von Marillac

**Eine ganze Generation von Mitgliedern und Freunden der Vinzentinischen Familie erkundeten mit P. Georg Witzel CM die vinzentinischen Stätten in Paris.**



Ein französisches Sprichwort sagt es so: „Jedes Mal, wenn der liebe Gott sich im Himmel langweilt, öffnet er das Fenster und betrachtet die Boulevards von Paris.“ Und für Ernest Hemingway ist „Paris – ein Fest fürs Leben.“ Kaum eine Stadt hat so viele Liebeserklärungen erhalten wie Paris. Stefan Zweig hielt Paris für begnadet, „jeden, der

ihr nahe, glücklich zu machen.“ Paris ist eben auch unter anderem die Stadt der Frühlingsgefühle, der Liebe und der Verliebten.

Trotzdem fanden die Parisfahrten, die ich gemeinsam mit den verschiedensten Gruppen unternahm, unter einem anderen Aspekt statt. Wir wollten einfach einen Eindruck vom Leben und Wirken des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise gewinnen, die fast ihr ganzes Leben in dieser Stadt gelebt, gearbeitet und schließlich auch ihre

letzte Ruhestätte gefunden haben.

Wer kennt ihn nicht, den Namen Vinzenz von Paul, den großen Heiligen der Nächstenliebe? Weltweit gibt es caritativ soziale Einrichtungen, die seinen Namen tragen: Krankenhäuser, Altenheime, Kindergärten oder Kindertagesstätten, Heime für Obdachlose, für Alleinerziehende, Waisenhäuser, Schulen, Behinderteneinrichtungen ....Oder (speziell in Paris): Friedhöfe, Parks, Boulevards, Straßen, Stadtviertel, Kirchen, Kapellen, Plätze.

Und noch heute werden wir an Vinzenz von Paul erinnert, in den Vinzentinerinnen (Barmherzige Schwestern), von denen es weltweit circa 17.000 gibt und in den Vinzentinern (Lazaristen), deren es etwa 3.000 gibt. Daneben existieren die Vinzenzkonferenzen und sehr viele andere vinzentinische Gemeinschaften, die sich intensiv um die Armen und Außenseiter kümmern, nach dem Vorbild des heiligen Vinzenz.

Seit 1981 – als wir den 400. Geburtstag des heiligen Vinzenz feierten – wurde es immer mehr üblich (vorher war das halt undenkbar), dass die verschiedensten Vinzenzgemeinschaften und Kongregationen ihren Mitgliedern anboten, einmal im Leben nach Paris fahren zu dürfen, um dort einen Besuch zu machen, dahin „wo alles angefangen hat“, an die Wiege unserer Genossenschaften.

Seit dieser Zeit durfte ich ganz viele Gruppen und Gemeinschaften auf der

Fahrt, auf der Wallfahrt nach Paris, begleiten. „Sur les pas de Saint Vincent de Paul“, auf den Spuren des heiligen Vinzenz von Paul.

Im Folgenden möchte ich etwas ausführen, mit welchen Gruppen ich dorthin gefahren bin, wie die Vorbereitung und die Durchführung der Fahrt war und eventuell auch noch die Nachbereitung.

Im Jahre 1981 war ich allein achtmal mit Schwestern der verschiedensten vinzentinischen Mutterhäuser in Paris. Anfangs fuhr die gute Vinzenzkennerin Schwester Alfonsa Richards aus dem Kölner Mutterhaus meistens mit. Ihr verdanke ich viele Details, die ich möglicherweise ohne sie nicht erfahren hätte.

Es sprach sich sehr schnell in vinzentinischen Kreisen herum, dass ich die Führung durch (das vinzentinische) Paris mache. Ich glaube, es verging seitdem kaum ein Jahr, in dem ich nicht wenigstens einmal oder öfters diese Wallfahrt mit den verschiedensten Gruppen gemacht hätte. Wie oft ich insgesamt mit Gruppen in Paris war? Als ich 80 Mal dort war, habe ich aufgehört zu zählen.

Und was waren das für Gruppen, die sich für eine solche „Paris-Fahrt“ anmeldeten?

Die ersten Jahre fuhren eigentlich nur Schwestern aus den verschiedensten Mutterhäusern mit. Da ich fast in allen Mutterhäusern die Jahresexerzitzen halten durfte, kannten mich die

Schwestern und meldeten sich zu einer solchen Fahrt an.

Als die Schwestern wieder von dieser Paris-Wallfahrt zurückkamen, erzählten sie voller Begeisterung ihren Mitarbeitern von ihren Erlebnissen. Es dau-

So war ich allein mit meinem Heimatort Küllstedt/Eichsfeld, der in der ehemaligen DDR liegt, zwölfmal in Paris, denn viele Dorfbewohner, die von „Kindsbeinen“ an bei den Vinzenterinnen groß geworden sind und gearbeitet haben, wollten nun auch endlich mal nach Pa-



erte nicht lange, bis der Wunsch auch von diesen kam, einmal dorthin fahren zu dürfen. Es ist leichter, im Sinn des heiligen Vinzenz zu arbeiten, wenn man gesehen und gehört hat, wie er es gemacht hat.

Als 1989 die DDR-Grenze fiel, wurde dort sehr bald der Wunsch laut, mit Schwestern und Mitarbeiter:innen diese Fahrt machen zu dürfen, ein Vorhaben, das zur DDR-Zeit undenkbar gewesen wäre.

ris, wo sie all das sehen und erfahren konnten, was sie seit ihrer Kinderzeit immer wieder von den Schwestern in ihrem Heimatort gehört hatten, z. B. „das mit der Wundertätigen Medaille“ und Schwester Katharina Labouré.

Um diese Wallfahrt fruchtbar werden zu lassen, wurde meistens in den Mutterhäusern, die die Fahrt bei mir angemeldet hatten, Vorbereitungsgespräche geführt. Es wurden Texte und Lieder

etwa für die heiligen Messen erarbeitet und verteilt und andere Informationen. So waren die Mitreisenden voller Spannung und Erwartungen, was da wohl geschieht, was da alles auf sie zukommt. Das Programm für diese Fahrt wurde ihnen vorher schriftlich mitgeteilt.

Am Tag der Abreise standen die Mitreisenden (meistens) sehr pünktlich an dem verabredeten Ort. Gewöhnlich war der Fahrtbeginn freitags um 5 oder 6 Uhr, je nachdem, von wo die Anfahrt war.

Nachdem die Anwesenheit der Mitfahrenden festgestellt war, wurde die Fahrt mit einem kurzen Morgenlob begonnen. Dann konnte man sich mit dem Nachbarn unterhalten, oder auch versuchen, den versäumten Schlaf nachzuholen. Alle 3 – 4 Stunden musste der Chauffeur eine „Zwangspause“ einlegen. Das war die Gelegenheit, für uns die Frühstückspause zu machen und den Rauchern die Möglichkeit zu bieten, endlich mal wieder „frische“ Luft zu schnappen.

Bei den Essenspausen stellte sich immer wieder heraus, wie sehr die Schwestern darauf bedacht waren, dass alle Reisenden satt wurden, von dem, was die Schwestern vorbereitet hatten. Ich glaube, wir haben nie alles verzehren können, so reichhaltig hatten die Schwestern eingepackt. Gewöhnlich kamen wir so gegen 16 – 16.30 Uhr in Paris an, wo wir nach einer interessanten, aber anstrengenden Fahrt die Zimmer in unserem Hotel beziehen konnten.

Unterwegs habe ich die Gelegenheit genutzt, die Mitreisenden zu informieren, was „Morgen und Übermorgen“ uns alles erwartet. Sie sollten schon viel wissen und vorbereitet sein, denn die Eindrücke sind kompakt und vielseitig. Natürlich wollten die Mitreisenden auch so viel wie möglich von der Stadt Paris sehen. Aber hauptsächlich sind sie ja „auf den Spuren des heiligen Vinzenz von Paul“. Dazu gehört zunächst das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in der Rue du Bac. Mit dem Schrein der heiligen Luise von Marillac, der heiligen Katharina Labouré, dem Friedhof Montparnasse mit dem Grab der seligen Schwester Rosalie Rendu (eventuell auch dem Schrein des Friedrich Ozanam), der Kirche Saint Laurent, der Pfarrkirche des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise.

In dieser Kirche war die heilige Luise 95 Jahre begraben. Auf dem Friedhof rechts neben der Kirche wurden die ersten Vinzenterinnen beerdigt. Natürlich gehört dazu das ehemalige Mutterhaus Saint Lazare, wo sich heute der Nord- und Ostbahnhof befindet. Die schöne Kirche St-Vincent-de-Paul in der Rue La Fayette, die von dem Kölner Architekten Hittorff gebaut wurde, bewahrt das Andenken an den Heiligen. Weiterhin gehört zum „Pflichtprogramm“ die Kirche St-Nicolas-des-Champs, in der die heilige Luise 1623 ihre „Pfungsterleuchtung“ hatte. In diesem Viertel begegnete Luise (damals 32 Jahre alt) zum ersten Mal Herrn Vinzenz. Er wohnte damals nicht weit

entfernt von ihr, im Hotel de Gondi. Weiterhin besuchten wir die Kirche St-Nicolas-du-Chardonnet oder fuhren wenigstens daran vorbei (heute besitz diese Kirche die Lefèvres).

Sie war die Pfarre des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise von 1615 bis 1636. Hier hat die kleine Genossenschaft ihren

tens nützte ich die Zeit, statt einer Predigt, die Kapelle etwas zu erklären. Den Schrein der heiligen Luise von Marillac, den Schrein des unversehrten Körpers der heiligen Katharina Labouré, den Altar, an dem der Vinzentinerpater Jean Gabriel Perbore, der in China 1840 den Märtyrertod erlitten hat, die erste heilige Messe gefeiert hat und auf dem heute



Anfang genommen, hier hat der heilige Vinzenz seine ersten Konferenzen gehalten, hier wurde das erste Reglement verfasst. Von hier aus besuchte die heilige Luise die erste Bruderschaft. Schon ein reichhaltiges Programm!

Am ersten Tag des Paris-Aufenthaltes, es war immer ein Samstag, fuhren wir nach einem reichhaltigen Frühstück und einem Morgengebet in die Rue du Bac, dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern zum Gottesdienst. Meis-

das unversehrte Herz des heiligen Vinzenz verehrt wird. Dort steht auch der Stuhl, auf dem die Gottesmutter in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli 1830 saß, und mit Katharina Labouré sprach.

Die meiste Zeit brauchte ich aber, um auf die „Wundertätige Medaille“ zu sprechen zu kommen. Anhand der dort vorhandenen Bilder kann man gut erklären, was es mit den Erscheinungen der Gottesmutter auf sich hat, die am 27.11.1830 der damaligen Novizin Ka-

tharina Labouré erschien, und ihr den Auftrag erteilte: „Lass nach diesem Muster eine Medaille prägen“.

Manchmal hatte ich auch das Glück, nach dem Gottesdienst mit einigen kleinen Gruppen auch noch die Chapelle-de-St-Joseph zu besuchen, sowie das Museum und die jetzige Bibliothek,



die früher zur Zeit Katharinas der Seminarsaal war.

Nach dem Gottesdienst und den Besichtigungen war die Möglichkeit, Medaillen, Rosenkränze und andere Andachtsgegenstände zu erwerben, die später auf der Heimreise gesegnet wurden.

Für das Mittagessen musste jeder selbst sorgen. Aber meistens war noch überreich von der Marschverpflegung des Vortages übrig.

Und wie ging es weiter? Natürlich wollten die Mitreisenden auch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt Paris zu sehen bekommen. Ich glaube, sagen zu können, dass so viel wie möglich in das Programm rein gepackt wurde. Ich zähle jetzt nur einige Sehenswürdigkeiten auf und nenne sie namentlich, so dass sie einen Einblick über unsere

Stadtrundfahrt bekommen. Natürlich zeigten wir meistens als erstes den Eiffelturm, das Wahrzeichen von Paris, der 1889 für die Weltausstellung und die 100-Jahr-Feier der Französischen Revolution gebaut wurde.

- den Invalidendom, in dem Napoleon seine letzte Ruhestätte gefunden hat
- die Nationalversammlung
- den Place de la Concorde
- die Champs-Élysées, bis in die 1960er Jahre galt sie als die schönste Avenue der Welt



- Arc de Triomphe (Place Charles de Gaulle Étoile): Sternplatz, weil vom Triumphbogen nach allen Richtungen 12 Straßen ausgehen
- Louvre mit seinen großen Glaspysramiden. Oft besuchte Vinzenz im Louvre die Königsfamilie, fühlte sich aber hier nicht sehr wohl.
- Musée d'Orsay
- Notre Dame
- Hotel Dieu, in dem von 1636 bis 1658 Vinzenz und Luise tätig waren
- La Couche neben dem Hotel Dieu, wo man die Findelkinder abgeben konnte, von denen die meisten dort starben, jährlich wenigstens 400
- die Kirche St-Julien-les-pauvres: diese kleine Kapelle war früher die Krankenhauskapelle vom Hotel Dieu, in der Vinzenz oft die Heilige Messe gefeiert hat
- Sainte Chapelle, die von Ludwig IX gebaut und als Reliquenschrein für die Dornenkrone Christi genutzt wurde
- Justizpalast
- Conciergerie, wo Vinzenz die Galeerensträflinge betreute und wo sich bis heute noch die Zellen von Marie-Antoinette und Robespierre befinden, die von hier aus zum Place de la Concorde zur Guillotine gebracht wurden.
- Jakobusturm, wo sich bis heute noch die Pilger versammeln, die unterwegs sind nach Santiago de Compostella.
- Hotel de Ville (Rathaus): hier wurde Marschall de Marillac, der Luises Onkel, auf Befehl Richelieus enthauptet
- Kirche St-Gervais, in der am 05. Februar 1613 die heilige Luise geheiratet hat
- Centre Georges Pompidou
- das Viertel Marais
- Place de la Bastille (in deren Nähe später Schwester Katharina in Reully in einem Altersheim alte Männer pflegte und wo sie auch 1876 starb)
- Montparnasse, das Hochhaus mit seinen 59 Etagen. In 209 Metern Höhe liegt einem ganz Paris zu Füßen.
- Luxembourg, Park + Palais: hier hatte die Herzogin von Aiguillon im 17. Jahrhundert ihren Wohnsitz.
- Pantheon: dieses Gebäude wurde den „großen Männern des Vaterlandes“ gewidmet und steht direkt neben der Kirche.
- St-Étienne-du-Mont (Sankt Stephan auf dem Berg): in dieser Kirche befindet sich der Sarkophag der heiligen Genoveva, der Schutzpatronin von Paris. Außerdem sind hier die Grabmäler von Pascal und Racine. An diesem Ort trafen sich auch erstmals die „Vinzenzkonferenzen“, die von Frédéric Ozanam in Zusammenarbeit mit Schwester Rosalie Rondue in diesem Viertel gegründet wurden.

Viele dieser genannten Sehenswürdigkeiten konnten wir natürlich oft nur im Vorbeifahren bewundern und nicht allen Gruppen konnten wir das gleiche Programm anbieten. Am späten Nachmittag machten wir gewöhnlich noch eine Seine-Fahrt mit den Bateaux Parisiens, so dass wir an vielen Sehenswürdigkei-

ten nochmals vorbeifahren konnten.

Gegen Abend versuchten wir, nach Montmartre zu gelangen, um die Kirche Sacré-Coeur zu besichtigen und eine kurze Anbetung zu halten. Spätestens von jetzt an war freie Zeit, die die meisten Reisenden zu einem Abendessen in einem nicht so teuren Restaurant, z. B. La Bohème nutzten. Auf dem Weg zum Hotel konnte man dann auch mal METRO fahren und eventuell noch eine Ahnung von dem Pariser Nachtleben bekommen.

Der nächste (und letzte) Tag, es war immer ein Sonntag, war nun ganz dem Gedanken an den heiligen Vinzenz gewidmet. Nach einer kurzen Nacht und dem berühmten französischen Frühstück haben wir unser Gepäck schon in den Reisebus geladen, denn wir fuhren in die Rue de Sèvres 95, wo sich heute das Mutterhaus der Vinzentiner befindet. Dort feierten wir gewöhnlich den Gottesdienst, der immer von den Gruppen sehr gut vorbereitet war.

Am Eingang schon wird der Blick zum Schrein gelenkt, worin der Leib des heiligen Vinzenz ruht. Von den Seitenschiffen aus kann man zum Schrein emporsteigen. Der Leib des Heiligen ruht dort in Priesterkleidung. Das Gesicht und die Hände sind mit einer Wachshülle bedeckt. Das Kreuz in den Händen des Heiligen ist das gleiche, womit Vinzenz König Ludwig XIII. im Sterben beistand. Nach der Französischen Revolution erhielten die Missionspriester als Ersatz

für das zerstörte Priorat Sankt Lazarus das Haus Nr. 95 in der Rue de Sèvres. In dankbarer Liebe zum heiligen Vinzenz, dem Vater des Vaterlandes, stiftete die Pariser Bevölkerung den kostbaren Reliquienschrein, der am 25.04.1830 in feierlicher Prozession in die neue Mutterhauskapelle gebracht und vom Erzbischof de Quelen feierlich eingeweiht wurde. An dieser Prozession nahm auch die junge Novizin Katharina Labouré teil.

Gewöhnlich gelang es mir immer noch, mit einer kleinen Gruppe einige, nicht für alle zugängliche Räume, zu besichtigen. In der Regel endete unser Parisaufenthalt mit einem gemeinsamen Gruppenfoto im Mutterhausgarten vor der Statue des heiligen Vinzenz.

Gegen 13 Uhr wurde gewöhnlich die Rückfahrt gestartet, nachdem sich jeder noch im nahe gelegenen Supermarkt Verpflegung und Getränke für unterwegs gekauft hatte.

Nachdem wir die Stadt verlassen hatten, versuchte ich nochmal zusammenzufassen, was der Inhalt dieser beiden Tage war. Dabei wurde es im Bus immer ruhiger, denn viele mussten noch viel Schlaf nachholen. Als wir in der Nähe des Flughafens Charles-de-Gaulle vorbeifuhren, war meistens eine himmlische Ruhe eingekehrt.

Nach einer Mittagspause, in der wir unsere eingekauften Speisen und Getränke verzehrt haben, ergriff ich nochmals



das Wort, um die gestellten Fragen zu beantworten. Dann machte ich mein Versprechen wahr, und segnete die Medaillen und Rosenkränze und andere Devotionalien. Mit einem nochmaligen Gebet und Marienlied wurde die offizielle „Wallfahrt“ beendet.

Wir haben dann gemeinsam gesungen, erzählt, auch schon mal ein Glas Rotwein oder Bier getrunken. Immer wieder wurden zwischendurch die Handys ausgepackt und die Familien angerufen. Es musste sich doch erkundigt werden, ob es den Kindern, dem Hund oder der Katze gut geht. Obschon – glaube ich – alle immer froh und begeistert über die Paris-Fahrt waren, waren doch alle froh, wenn sie am Ziel angekommen, von ihren Lieben abgeholt und in die Arme genommen wurden.

Was bleibt aus dieser Wallfahrt zurück? Sehr viele Gruppen haben sich einige Monate später noch mal in gemütli-

cher Runde getroffen. Dabei wurden viele Fotos gezeigt und ausgetauscht. Gerade in den letzten Jahren wurden die interessantesten Fotos in einem Buch veröffentlicht, was man erwerben konnte. Einige Gruppen erstellten auch einen interessanten Jahreskalender mit passenden Fotos und Texten.

Heute passiert es noch immer gelegentlich, dass ich in den verschiedensten vinzentinischen Einrichtungen, die ich besuche, von Schwestern oder Personal begrüßt werde mit den Worten: „Sie kennen mich ja! Ich war doch mit Ihnen in Paris!“

Es wäre schön, wenn etwas von der vinzentinischen Spiritualität, von der wir auf unserer Wallfahrt „auf den Spuren des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise“ erfahren haben, in unserem Leben weiter wirkt.

P. Georg Witzel CM

# Spendenaktion 2021 / 2022

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unseres Jahresprojektes Spenden für die Arbeit unserer Mitbrüder im Madagaskar erbeten.

INSGESAMT KAMEN

# 14.282 €

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN  
EIN GANZ GROSSES DANKESCHÖN!



*Liebe Freunde,  
ich grüße Sie!*

*Möge die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesus Christus immer mit Ihnen sein!  
Ich möchte Ihnen für Ihre Spende in Höhe von 14.282,- € danken, mit der Sie unser  
Projekt unterstützen, den Menschen in Madagaskar zu helfen, die durch die Trockenzeit  
in Schwierigkeiten geraten sind.*

*Ich freue mich immer über Ihre freundliche Hilfe für die Bedürftigen und Ihre Zusammen-  
arbeit mit uns. Bitte nehmen Sie meine besten Grüße an; bleiben Sie gesegnet, während  
Sie weiterhin an der Mission der Vinzentinischen Provinz Madagaskar teilnehmen.*

*Herzlichst, im hl. Vinzenz von Paul*

*Pater FARATSELY Gaston CM  
Provinzial*

# Ein Kind seiner Zeit

## Vinzenz von Paul und seine Haltung zum Krieg

**Ein militärisches Abenteuer am Ende seines Lebens wirft ein eigenartiges Licht auf den Heiligen der Nächstenliebe. Ein Sturm hätte Kampfhandlungen verhindert und somit wäre Vinzenz ohne den Makel, gewalttätige Auseinandersetzungen verantworten zu müssen, „friedlich“ gestorben – so lautet das gängige Narrativ. War Vinzenz von Paul als Kind seiner Zeit dem Krieg zugeneigt? Daniel Steinke vertritt in seiner 2019 veröffentlichten Dissertation<sup>1</sup> diese These, die ich vorstellen, der ich aber auch widersprechen möchte.**

### Der geschichtliche Kontext von Religionskriegen

Vinzenz ist Zeit seines Lebens von Kriegen und kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen. Viele davon fallen in die Rubrik der sog. Religionskriege. Aber dieser Begriff ist ein Mäntelchen, das mehr verbirgt als es aufzeigt. Machtinteressen verschiedenster Art waren (und sind) wohl der Hauptgrund für die meisten Kriege. Dafür wurden

andere Gesichtspunkte zweitrangig: Der Allerchristlichste König Frankreichs Franz I. ist Anfang des 16. Jh. gegen die militärische Übermacht der Habsburger, die im Deutschen Reich und in Spanien herrschten, eine Allianz mit dem Osmanischen Reich eingegangen. Kardinal Richelieu hat sich 100 Jahre später nicht gescheut auf Seiten der protestantischen Schweden in den 30jährigen Krieg einzutreten, nachdem er zwei Jahre zuvor im eigenen Land die Hugenotten (Calvinisten) blutig niedergeworfen hatte.

In der Theologie und im persönlichen Glauben hatten die christlichen Fürsten im 17. Jh. eine Stellung inne, die wir nach der Aufklärung kaum mehr nachvollziehen können. Sie waren demgemäß von Gott für ihr Leitungsamt erwählt und jedermann schuldete ihnen blinden Gehorsam. Vinzenz ermahnt seine Mitbrüder: Die Angelegenheiten der Herrscher sind Geheimnisse, die wir achten, aber nicht untersuchen sollen. (II, 29) Zu den Angelegenheiten der Herrscher gehörte auch das Krieg

führen, was mit großer Regelmäßigkeit betrieben wurde. Vinzenz beklagt das bitterlich: In allen katholischen Königreichen ist Krieg: Krieg in Frankreich, in Spanien, in Italien, in Deutschland, in Schweden, in Polen, das von drei Seiten angegriffen wird, in Irland, bis in die armen und fast unbewohnbaren Felsen. Schottland ist nicht besser dran; England, man weiß, in welchem beklagenswertem Zustand es ist. Überall Krieg, überall Elend. Er nimmt seine Zuflucht zum Gebet: Ich wiederhole die Anempfehlung, die ich gegeben habe und die man nicht genug geben kann, um den Frieden zu beten, damit es Gott gefalle, die Herzen der christlichen Fürsten zu vereinigen. (XI, 200)

Um den Frieden beten ist das eine, sich um die Opfer von Gewalt kümmern das andere. Beides hat Vinzenz getan. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Andersgläubigen war kirchlicherseits auch noch ein direktes militärisches Eingreifen in den Konflikt denkbar. Abelly, Vinzenz' erster Biograph, berichtet, dass dieser im Jahre 1641, als in Irland das Volk gegen die reformatorischen englischen Besatzer rebellierte, im Namen des Papstes Gregor XV. Kardinal Richelieu bat, den Katholiken in Irland militärisch zu Hilfe zu kommen. Der Kardinal sah sich dazu nicht in der Lage. Die 100.000 Taler, die der Papst beisteuern wollte, seien nichts für die Versorgung einer Armee. Vinzenz versucht in der Folge seelsorglich und karitativ zu helfen. Er schickt seine Missionare nach Irland.

Nach sechs Jahren ist diese Mission, die einigen Mitbrüdern die Krone des Martyriums brachte, gescheitert.

### Sklavenbefreiung mit militärischen Mitteln

In Nordafrika herrschten ganz besondere Verhältnisse: Die sogenannten Barbarenstaaten, die formell zum osmanischen Reich gehörten, agierten gerne unabhängig von der Hohen Pforte in Konstantinopel. Frankreich begann daher Anfang des 17. Jahrhunderts neben den Verträgen mit dem Sultan (sog. Kapitulationen) direkte Abkommen mit diesen Herrschaftsgebieten (Friedensverträge) abzuschließen. Diese sollten etwa Überfälle auf französische Schiffe im Mittelmeer verhindern. Ihre Einhaltung musste aber zusätzlich immer wieder mit militärischem Druck eingefordert werden.

Ab 1643 entsandte Vinzenz seine Mitbrüder nach Algier und Tunis. Ein Mitbruder konnte jeweils als Konsul die Interessen der christlichen Händler und der französischen Gefangenen vertreten, während ein zweiter offiziell als dessen Kaplan priesterlichen Aufgaben unter den Gefangenen nachkam. Von Anfang an gibt es große Schwierigkeiten, Seuchen und Konflikte. Die größte Herausforderung bahnt sich nicht zuletzt wegen des Ungehorsams eines Mitbruders an, der sich als Konsul in einen Abgrund von Schulden gestürzt hat und im Gefängnis dafür gefoltert wird. In diesem Zusammenhang

<sup>1</sup> Daniel Steinke, *Vinzenz von Paul (1581-1660) und die Praxis der Sklaverei im Mittelmeerraum*, Olms Verlag 2019.

kommt es zu der eingangs erwähnten militärischen Aktion.

### Vinzenz und Ritter Paul

Nach Jean Calvet (1950) behauptet Steinke, dass Vinzenz selber einen militärischen Plan zur Rettung seines Mitbruders und vieler anderer Christensklaven eronnen hätte. (Steinke 337). Tatsächlich aber greift Vinzenz



auch hier einen Vorschlag für ein militärisches Projekt auf. Es ist meiner Meinung nach ein Unterschied, ob jemand die Initiative für ein militärisches Unternehmen ergreift oder ob er ein solches gutheißt und unterstützt. Am 1. September 1656 befürwortet Vinzenz in seinem Brief an den Superior in Marseille, Firmin Get, ein von den Genuesen geplantes militärisches Unternehmen gegen die Barbaresken, die der ganzen Christenheit so viel Leid antun und auch die Seelen von so vie-

len Gläubigen ins Verderben führen wollen. Zwei Jahre später erwähnt Vinzenz - wiederum an Get gerichtet - zum ersten Mal „sein militärisches Projekt“: Ich danke Gott für den Vorschlag, den Ritter Paul gemacht hat, nach Algier zu gehen, um von den Türken Gerechtigkeit zu erlangen. (VII, 78) Steinke bringt zwar diese Stelle im französischen Original in Fußnote 1970, übergeht aber den Sachverhalt, dass die Initiative von Ritter Paul, einem ehemaligen

Seeräuber – der später sogar geadelt und erfolgreicher Marineoffizier wurde – ausging. Unmittelbar nach der oben zitierten Stelle schreibt Vinzenz: Ich bitte Sie, ihn in meinem Namen aufzusuchen und ihm zu diesem Plan zu gratulieren.

Vinzenz greift diesen Plan – wieder einmal mit Hilfe der Herzogin von Aiguillon – in der Folge energisch auf (Steinke 339). Er erreicht, dass König Ludwig XIV. und Kardinal Mazarin das Projekt schriftlich approbieren (VII, 160). Vin-

zenz geht es aber immer um das Unternehmen Algier, wo sein Mitbruder im Gefängnis sitzt (VII 197), während Steinke versucht ihn als Motor für eine militärische Aktion in ganz Nordafrika darzustellen.

Über Superior Get ist Vinzenz mit Ritter Paul in ständigem vertraulichem Kontakt. Get verhandelt im Namen von Ritter Paul mit den Ratsherren von Marseille und mit anderen Küstenstädten über eine mögliche Unterstützung der Militärexpedition, allerdings vergeblich (338f). Vinzenz will auch keineswegs alles auf eine militärische Karte setzen. Ende Mai 1658 will er nach Beratung mit Fachleuten in Paris zwei Mitbrüder nach Algier schicken, um den Konsul mit Geld freizubekommen. Aber drei Monate später ist es immer noch nicht so weit. Die Lage ist gefährlich: Der Botschafter Frankreichs in Konstantinopel und sein Sohn, der gekommen war, um das Amt von seinem Vater zu übernehmen, wurden dort ins Gefängnis gesteckt. Jetzt heißt es warten, wie der König reagiert, bevor man daran denken kann, jemand ohne allzu großes Risiko nach Algier zu schicken (VII, 265).

Vinzenz erkundigt sich auch, ob eine militärische Intervention sich negativ

für französische Händler im osmanischen Reich auswirken könnte. Er ist beruhigt, als er erfährt, dass der Sultan dem französischen König in den Kapitulationen etwa im Falle unberechtigter Kaperei oder im aktuellen Fall der Misshandlung des Konsuls Strafmaßnahmen gegen die nordafrikanischen Regenten zugesteht. Darüber hinaus hat er bereits eine Depesche an den Botschafter in Konstantinopel geschickt, um seine Beschwerden diesbezüglich dem Sultan und der Hohen Pforte zu überbringen. (VII, 212; Steinke 339).

Das Unternehmen zieht sich in die Länge. Vinzenz schreibt weiter Briefe an den Superior des Hauses in Marseille, der die Verhandlungen mit Ritter Paul führt. Einmal verspricht er zu beten, dass Gott diesen erhalten möge für das Wohl des Staates und dass er seine [des Staates] militärischen Unternehmungen immer mehr segnen möge (VII, 171).<sup>2</sup> Als sich das Unternehmen weiter verzögert, versucht Vinzenz auf Vorschlag der Herzogin und mit Einverständnis anderer Damen der Charité das für den Konsul in Algier gesammelte Geld einzusetzen. Ohne Genaueres darüber zu sagen, auch nicht, dass es schon vorhanden ist, bietet er Ritter Paul eine große Summe aus der Pari-

<sup>2</sup> Das frz. „armes“ kann Waffen heißen, wie Steinke schreibt (Vinzenz ... betete für den Ritter Paul, dass Gott seine Waffen immer mehr segnen möge; 340), aber auch militärische Unternehmen. [Dictionnaire de L'Académie française 1762 (s. <http://portail.atilf.fr>)]. Letzteres ergibt sich meiner Meinung nach aus dem oben zitierten Zusammenhang: für das Wohl des Staates, den Steinke weglässt.

ser Kollekte als zusätzlichen Anreiz für das Unternehmen an, zahlbar aber erst nach gelungenem Ausgang, d.h. nach Befreiung alle Sklaven in Algier (VII, 211; VIII, 25). Etwas später im August 1658 überlegt Vinzenz, ob man dem Ritter nicht doch sagen sollte, dass das Geld bereits da ist, um seine Motivation zu steigern (Steinke 341; VIII, 25).

Von September 1658 bis Anfang 1660 haben wir keine Informationen über das Projekt. Auf Gerüchte in Marseille, dass es bald losginge, reagiert Vinzenz im März 1660 umgehend (VIII, 268). Wenige Tage vor seinem Tod schreibt er am 9. September 1660 an Superior Get über ein Problem, diesmal in Tunis: Wir müssen das Ergebnis des Unternehmens von [Ritter] Paul abwarten, dann werden wir sehen. Ansonsten zeigt sich Vinzenz ratlos für die Schwierigkeiten der guten Mitbrüder in der Barberei, er vertraut sie in seinem Gebet Gott an (VIII, 339). Vinzenz stirbt ohne vom Ausgang der Militäraktion etwas erfahren zu haben.

### Neue historische Erkenntnisse

Steinke bringt mit neuen Archivfunden zum ersten Mal belegbare Informationen über den Verlauf des Abenteuers, auf das Vinzenz so viel Hoffnung gesetzt hat. Diese zeigen meiner Meinung nach auch, dass Vinzenz nicht der Urheber dieser Militäraktion sein konnte: Es beginnt mit einer gescheiterten Expedition der französischen Flotte in

Kreta. Im Juli 1660 macht sich ein Teil der verbliebenen Schiffe unter Führung des Ritters Paul, der mit königlicher Vollmacht zur Verhandlung von Friedensverträgen und zur Herausgabe aller französischen Sklaven ausgestattet war (Steinke 345), nach Nordafrika auf. Bereits in Tripolis zeigte sich der Pascha von den Kriegsschiffen unbeeindruckt. Immerhin kann man die 186 französischen Sklaven freikaufen. Danach ging es nach Tunis. Die erhaltene Korrespondenz mit dem Dey zeigt einen Schwachpunkt der französischen Argumente auf: die tunesischen Untertanen, die sich ebenfalls entgegen den Kapitulationen als Gefangene in Frankreich befinden (Steinke 346). Darüber hinaus sei vor kurzem ein Friedensvertrag mit einem Gesandten des Gouverneurs der Provence, dem Herzog von Mercoeur abgeschlossen worden. Nach Überprüfung dieser überraschenden Information segelte Ritter Paul unverrichteter Dinge weiter nach Algier.

Ende August geht man hier vor Anker. Der Pascha ignoriert zunächst seine „Gäste“, will dann von Friedensverträgen nichts wissen und droht bei einem Angriff alle Franzosen in Algier, angefangen beim Konsul, zu töten. Angesichts dieser kampflustigen und selbstbewussten Haltung des Paschas und aufgrund schlechten Wetters und knapper Vorräte beschließt Ritter Paul am 6. September 1660, drei Wochen vor dem Tod von Vinzenz, die Militärexpedition abubrechen. Im Jahr darauf entspannt sich die Lage, und Konsul

Barreau, den seine finanzielle Miswirtschaft in eine schlimme Lage gebracht hatte, kann Algier verlassen.

### Mit dem Einsatz von Waffen?

Wie das Beispiel aus Nordafrika zeigt, hat Vinzenz von Paul als Kind seiner Zeit militärische Auseinandersetzungen als letzte Möglichkeit bedrängten Menschen zu helfen nicht gänzlich abgelehnt. Dennoch kann ihm eine kriegerische Haltung am Ende seines Lebens nicht unterstellt werden, v.a. nicht in einer Weise, dass er gar eine militärische Aktion angezettelt hätte. Im Grunde zeigt Steinke selber durch die neuen Archibefunde, dass Vinzenz sich einer größeren Sache angeschlossen hatte, wobei offenbleibt, wie weit er vom Gesamtprojekt wusste. Er selber hatte nur Algier im Blick. Auch zeigt der

geschichtliche Hergang, dass selbst Ritter Paul zunächst nur Druck auf verbrieftete Forderungen ausüben will. Es kommt zu keinem Kampf und wir wissen schlichtweg nicht, wie Vinzenz mit den Nachrichten über den Ausgang der Militäraktion umgegangen wäre.

Dass es aus christlicher Sicht letztlich keine wirkliche Begründung für den Einsatz tödlicher Waffengewalt gibt, bzw. geben kann ist erst eine Erkenntnis unserer Tage.<sup>3</sup> Aktuelle Ereignisse in der Welt werfen aber auch in unseren Breiten viele Fragen neu auf. Vinzenz hat zu seiner Zeit nach Antworten gerungen und ich denke, dass er jetzt im Himmel glücklich ist, dass es damals in Algier zu keinen Kampfhandlungen gekommen ist.

P. Alexander Jernej CM

<sup>3</sup> *Zumindest ist das die Auslegung von Theologen, die meinen, es könne realistischer Weise nicht vorkommen, dass alle notwendigen Bedingungen für einen erlaubten Abwehrkrieg gleichzeitig gegeben sind, vgl. Katechismus der Katholischen, 2309: Die Bedingungen, unter denen es einem Volk gestattet ist, sich in Notwehr militärisch zu verteidigen, sind genau einzuhalten. Eine solche Entscheidung ist so schwerwiegend, dass sie nur unter den folgenden strengen Bedingungen, die gleichzeitig gegeben sein müssen, sittlich vertretbar ist: ...*

# Dem interreligiösen Dialog verpflichtet

**Im Istanbul St. Georg-Kolleg wurde die Franz-Kangler-Bibliothek ihrer Bestimmung übergeben.**

Das Fest der Namensgebung Franz Kangler CMF Bibliothek konnte im zweiten Anlauf am 10. Juni begangen werden. Eine kleine, interessierte Schar von Ehrengästen aus nah und fern, die mit St. Georg und ganz besonders mit Superior Franz Kangler verbunden waren und im Geiste noch sind, fand sich im Gemeindesaal ein.

Neben der engsten Familie, Vertretern der an der Gründung des CMF-Forums beteiligten Gemeinschaften, der Schule und des Krankenhauses, unserer Gemeinde und unserer Pfarre St. Peter und Paul konnten wir auch den Österreichischen Generalkonsul Josef Saiger mit Gattin Brigitte, sowie Frau Birgül Şahinler, die langjährige Wirtschaftsleiterin und Ideengeberin für diese Neubenennung, unter uns begrüßen.

Musik aus der Türkei und Österreich boten einen festlichen Rahmen. Herr Provinzial Eugen Schindler (Lazaristenprovinz Österreich/Deutschland) richtete seine Worte per Zoom an die Festgemeinde, da er aufgrund einer medizinischen Behandlung kurzfristig

absagen musste. Er führte aus:

„Das Brückenbauen zwischen Kulturen und Religionen, konkret den respektvollen Dialog zwischen seinem Gastland Türkei und seinem Heimatland Österreich und zwischen den beiden großen Religionen, sah er [Franz Kangler] als eine seiner Lebensaufgaben, die in seinem Verständnis von Christentum und in seiner vinzentinisch-priesterlichen Berufung gründete. In der Initiative Christlich Muslimisches Forum fand das eine konkrete Ausformung.

Bei seiner großen Affinität zu Büchern war es naheliegend, dass die Anliegen dieses Forums auch eine greifbare Verortung im Aufbau einer entsprechenden Bibliothek fanden. Dass man in der Abkürzung CMF auch eine Kombination der Kürzel der beiden Gemeinschaften der Lazaristen, der Congregatio Missionis und des Werks der Frohbotschaft entdecken konnte, war für Herrn Kangler mehr als ein Zufall, hat er doch das Forum in sehr enger Zusammenarbeit mit Frau Dr. Elisabeth Dörler aufgebaute.

Sie hat ja viele Jahre als „Frohbotin“ in St. Georg mitgearbeitet, eingebettet in ein jahrzehntelanges und bis heute andauerndes gutes Miteinander von Lazaristen und dem Werk der Frohbotschaft in Istanbul. Ich bin sehr dankbar für die Idee, der Bibliothek nun den Namen

„Franz Kangler CMF Bibliothek“ zu geben, weil auch damit die Erinnerung an das großartige Wirken von Herrn Hofrat Kangler in und für St. Georg wachgehalten wird. Ich bin dabei allerdings überzeugt, dass wir alle diese Erinnerung zutiefst im Herzen tragen.“

Frau Brigitte Knünz, Leiterin des Werkes der Frohbotschaft Batschuns, wies ebenfalls auf die gute heuer genau 60jährige Zusammenarbeit der beiden Gemeinschaften hin und brachte als Geschenk das Buch von Navid Kermani „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen“ mit. Es könnte ein Slogan für dieses Forum sein.

Im ersten der beiden Hauptvorträge sprach Frau Dr. Karoline Artner, die als Leiterin des Werkes der Frohbotschaft 2003 die Anfänge der Christlich-Muslimischen Forums miterlebt hat.

Ausgehend vom gerade gefeierten Pfingstfest erinnerte sie an Franz Kangler und Elisabeth Dörler als zwei sehr pfingstliche, das heißt weltzugewandte und weitherzige Menschen. „...Wenn ich offen werde für Begegnung, wenn ich mit Neugierde und Wohlwollen anderen Menschen, Religionen und Kulturen entgegengehe, dann ereignet sich Pfingsten aufs Neue. Da verlieren Vorurteile viel an ihrer zerstörerischen Kraft. Was ich gewinne ist wunderbar, nämlich selbst beachtet und geachtet zu werden.“

Sie erinnert sich noch gut an die innere Begeisterung, die die beiden zu ihren jeweiligen und gemeinsamen Aktivitäten



drängte. Dank der guten Zusammenarbeit mit Franz Kangler konnte Elisabeth Dörler ihre Dissertation über die Verständigung von türkischen Muslimen und Vorarlberger Christen schreiben und theologisch-sensible Projekte wie die Entstehung des islamischen Friedhofes in Vorarlberg als Islambeauftragte der Diözese Feldkirch begleiten.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick beschrieb sie die Franz Kangler CMF Bibliothek, die ein Herzstück des Grundanliegens des Christlich-Muslimischen Forums von Anfang an war und auch heute noch ist. Es folgte unser islamischer Religionslehrer Abdullah Demir mit seinem Vortrag zum Thema Franz Kangler CMF Bibliothek.

Er verweist auf Konfuzius, der auf die selbstgestellte Frage, ob er ein gebildeter und belesener Mensch sei, antwortete: „Nicht ganz, ich habe lediglich einen Faden gehalten, der alles andere miteinander verknüpfte.“ Ähnlich Simone Weil, die in einer Erzählung darauf hinweist, dass für zwei Gefangene die trennende Wand zur Verbindung wird, wenn sie sich mit Klopfzeichen verständigen. Dennoch leben wir heute in einem Zeitalter, in dem ein Höchstmaß an Zersplitterung, Kategorisierung bzw. Zersplitterung erreicht wurde.

Bereits Stefan Zweig habe das vor 100 Jahren am Beispiel einer Krankheit beklagt, wenn er davon spricht, dass nicht mehr gefragt wird, was mit dem Menschen als Ganzes los ist, sondern mit



seinen einzelnen Organen. Beispiele für eine solche Sprache der Spaltung im Blick auf Kulturen gibt es in der Literatur genug. Er zitiert Kipling, Dante, Pascal und auch die Regensburger Rede von Benedikt XVI.

Der Osten und der Islam bzw. der Prophet Mohammed werden darin oft degradierend behandelt. Blickt man jedoch auf die Geschichte des Buches und der Bücher, so sind Entwicklung und Zivilisation nicht von der heutigen westlichen Kultur ausgegangen bzw. fortgeschrieben worden. Der Papyrusbaum ist in Ägypten zu Hause, Pergament stellten die Perser aus Tierhäuten her, der Name selber weist auf die Stadt Pergamon, die in der heutigen Türkei liegt.

Es waren die Chinesen, die das Papier erstmals in Buchform verwendeten, und es waren die Araber, die die Papierherstellung ab dem 11. Jh. nach Spa-

nien bzw. Italien brachten.... Tontafeln aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. deuten bereits auf das Bestehen eines Bibliotheksarchivs in Mesopotamien hin. Die Bibliothek des Assurbanipal in Ninive (angeblich über 22.000 Tontafeln) geht auf das 7. Jh. v. Chr. zurück. In der islamischen Welt galten Bibliotheken als Zeichen für Ruhm und Ehre eines Kalifen.

Und es war der islamische Staat Andalusien (Al Andalus), der einen großen Einfluss auf das europäische Geistesleben ausübte. Dass es in Europa zu einer Wiederentdeckung des Wissensbesbes und der Philosophie der griechischen Welt kam, war hauptsächlich das Verdienst der aus dem Arabischen erfolgten Übersetzungen von Werken muslimischer Denker und Philosophen.

Herrn Demir ging es aber bei diesem geschichtlichen Rückblick nicht um ein West gegen Ost oder umgekehrt. So

betonte er, dass es notwendig ist, der destruktiven Sprache der Spaltung und Marginalisierung ein Ende zu setzen und zu einer vereinenden und zusammenführenden Sprache zu finden, denn heutzutage ist der Mensch mit dermaßen schwierigen und komplexen Problemen konfrontiert, dass keine Rasse, kein Glaube, keine Religion und auch keine Zivilisation alleine imstande wäre, diese Probleme zu lösen.

Die Existenz anderer Religionen und Kulturen zu akzeptieren, setze dabei eine gewisse moralische Haltung voraus. ... Ein wahrer Dialog kann nur dann zustande kommen und von Nutzen sein, wenn alle Beteiligten daran glauben, von dem Anderen etwas lernen zu können, aber auch bereit sind, den eigenen Standpunkt gegebenenfalls in Frage zu stellen. Mit einer heiteren Alltagserfahrung rundete Herr Demir sein Thema ab:

In einer Freistunde las er in der Schulbibliothek Meister Eckhart. Er holte sich einen Kaffee, setzte sich im Schulhof nieder und stellte gedankliche Verbindungen zu Descartes, Mevlana, und Hacı Bektaş Veli her. Als er darin ganz versunken war, holte ihn ein Ball der spielenden Schüler in die Realität zurück.

Nach zwei Segensgebeten (von Herrn Abdullah Demir bzw. Superior Alexander Jernej) und einem Rundgang durch die Bibliothek gab es bei einer Agape Möglichkeit zu Begegnung und Gespräch.

Gerda Willam  
(Übers.: Aydan Golüoğu)

# „Geist – Begeisterung“

## Als Firmspender in der Diözese Graz-Seckau unterwegs.

Als Kinder und Jugendseelsorger in der Diözese Graz-Seckau bin ich nun schon einige Jahre als vom Bischof bestellter

ren Familien etwas ganz Besonderes ist.

Meine Wege führen mich dabei in unsere ganze Diözese hinaus und seit Neuem auch in Nachbardiözesen. Ich darf dabei vielen Menschen begegnen



Firmspender unterwegs. Diese Feste gehören mitunter zu den beeindruckendsten und für mich intensivsten im Kirchenjahr. Nicht nur, weil ich jedes Jahr in der Zeit nach Ostern über zwanzig Firmungen feiere, sondern weil das Feiern mit den jungen Firmlingen und ih-

und die Vielfalt katholischer Identität in unserem Land erleben.

Die Herausforderung ist groß, da das Festgeheimnis des Geistes Gottes im Alltag der meisten Menschen keine Rolle mehr spielt. Allenfalls in kleinen,

sogenannten charismatischen Kreisen unserer Kirche kommt die Thematik, theologisch meist wenig reflektiert und emotional /sinnlich überbetont, vor. Da ist es natürlich herausfordernd, über dieses Fest zu sprechen und das Sakrament miteinander zu feiern.

Ein wichtiger Zugang steckt für mich im Begriff „Begeisterung“. Dahingehend schöpfe ich in der Vorbereitung aus dem reichen Vorrat der biblischen Schriften und wähle einen betont symbolischen



und lebensnahen Zugang zum Thema. Zusammen mit den Firmlingen erarbeite ich in der Predigt symbolisch eine Facette, wie uns unser Gott für unser Leben „begeistern“ will. Es ist immer spannend, wie die Rückmeldungen nach einer Firmfeier ausfallen und wie

ich oft noch nach Jahren von Menschen angesprochen werde, die bei einer Firmung dabei waren und denen Symbole und die damit verbundenen Inhalte in Erinnerung geblieben sind.

Ich habe nicht, so wie viele in unserer Kirche, Angst davor, dass junge Menschen sich nach der Firmung aus der Kirche „verabschieden“. Bleibt ihnen gerade in der Zeit der Jugend, wie etwa bei ihrer Firmung, eine positive Begeisterung in Erinnerung, versuchen sie meist als junge Erwachsenen wieder Bezug dazu zu finden. Ich bin sicher, dass Gott da mit ihnen auf dem Weg bleibt und etwas weiterwachsen lässt.

Auch der vinzentinische Aspekt darf für mich als Lazarist bei einer Firmung nicht fehlen, und so sammle ich alle Jahre, anstelle eines Geschenkes für mich als Firmspender, für Armenprojekte in aller Welt. Ich bin tief beeindruckt, dass in Zeiten, die für niemand leicht sind, die Hilfsbereitschaft umso größer ist. So konnte ich im Jahr 2022 über 15.000,- Euro an Spenden sammeln, die Ärmsten in Honduras, Bolivien, Madagaskar und Sri Lanka zu Gute kommen.

Diese „Begeisterung“ des gemeinsamen Feierns eines Sakramentes und die damit verbundene Solidarität mit den Ärmsten lässt mich in all den Unsicherheiten dieser Zeit doch auch hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

P. Bernhard Pesendorfer CM

# Der hl. Vinzenz von Paul, ein besonnener Reformier



## Gedanken mit Vinzenz von Paul über die Frage von Veränderung

In einer Sammlung der hundert überflüssigsten Dinge erschien vor einigen Jahren auch der Begriff Reform. Im ersten Moment möchte man da widersprechen. Dann aber macht sich doch vielleicht ein Widerwille, sogar ein Überdruß breit. Man fühlt sich ermüdet von den ständigen Aufforderungen zu Verbesserung und Fortschritt nach dem bekannten Motto: Gestern standen wir noch am Abgrund, aber heute haben wir einen großen Schritt vorwärts getan.

Wir leben in einer Zeit der Ermüdung durch immer raschere Maßnahmen, immer noch überzeugendere Projekte, den immer größer werdenden großen Wurf. Ohne ständige Fortbildung, ohne Optimierung geht nichts mehr. Gerade auch im Bereich der Schule mehren sich die Klagen über eine Reformwut, die keine Zeit mehr lässt, dass etwas sich entwickelt und einfach einmal eine Zeitlang wachsen darf. Und wachsen geht ja gerade die Kinder und jungen Leute an.

Nun hat es ja die gute alte Zeit nie gegeben, und wenn etwas Vinzenz von

Paul fremd war, so war es die gute alte Zeit. Seine Biographie umfasst Zeiten schrecklicher Katastrophen und großer Umbrüche. Und vergessen wir nicht: Es ist auch noch immer und gerade die Zeit der Erneuerung der Kirche nach dem Konzil von Trient.

Gerade in Frankreich ließ diese Erneuerung ganz schön auf sich warten, denn die maßgebenden Kräfte der Gesellschaft hatten wenig Interesse an einer kraftvollen Kirche, die sich ihrer Sendung neu bewusst wird. Und im Übrigen: War Vinzenz von Paul eigentlich geduldig? Man möchte es bezweifeln. Die Gaben des Heiligen Geistes entfalten sich nicht unabhängig vom Temperament. Vinzenz war ein Praktiker, der sich nicht schonte. Die Liebe Christi drängte ihn. Die Produktpalette seiner Werke zeugt von einer gewissen Rastlosigkeit, die sich nicht leicht Grenzen setzen lässt. Nein, wir haben es nicht mit einem geradezu beschaulichen Menschen zu tun.

Und gerade das macht ihn uns interessant. Als ich vor einigen Jahren irgendwo die Bemerkung las, wer es mit Vinzenz zu tun bekam, der hätte zunächst gemeint, er habe einen recht zögerlichen Menschen vor sich, da stutzte ich und dachte: Na, na! Aber es stimmt. Vinzenz lehrt uns, in Zeiten rastlosen Fortschritts geistliche Sicherungen einzubauen. Und diese Sicherungen sind auch Vorkehrungen gegen emotionale und psychische Überforderung.

Wer könnte denn Patron gegen Burnout

sein, wenn nicht er? Und er zieht hier nicht die Register, wie sie vielleicht bei Kursen für Manager zum Tragen kommen, sondern empfiehlt uns hausbackene christliche Regeln. Sucht Gott in euch! Sucht ihn in eurem Herzen, wo er gewissermaßen wohnt. Wir müssen uns also nach innen wenden und zwar mit ganzer Kraft. Tun wir das nicht, so zerrinnt uns alles zwischen den Fingern.

Man kann in diesen wenigen Worten ein Echo seines Lebens finden, das sich zwischen Tätigsein und innerem geistlichen Leben ausgespannt hat. Man kann sogar sagen, dass für Vinzenz von Paul das Handeln (er nennt es Wirken) das notwendige Gegengewicht zu einem gesunden geistlichen Leben ist: Hüten wir uns, träge und gedankenlos dahinzuleben. Dann würde uns freilich alles Geistliche fade und langweilig werden. Dieses geistliche Leben ist also das Gegenteil von Weltflucht.

Umso überzeugender wird die vinzentische Biographie, wenn es um Vorhaben geht, die sich selbständig machen wollen und einen mitreißen. Der Drang zur Reform bringt es mit sich, dass man den rechten Zeitpunkt nicht verpassen möchte.

Erneuerung trägt in sich die Vorstellung, nicht mehr viel Zeit zu haben. Wenn man recht verstanden hat, wurde am Rand des Synodalen Wegs bemängelt, dass Reformen überhastet verabschiedet werden sollten, weil man glaubte, dass der Kirche nicht viel Zeit bleibt.

Vinzenz will es anders und hat es anders gemacht. Zur Vorstellung vom gesunden Wachstum, wie es typisch für eine Reform ist, kommt bei ihm noch etwas anderes, das mit der Unterscheidung der Geister zu tun hat. Will ich das, fragt Vinzenz, oder will Gott das? Das kann so weit gehen, dass er im Rückblick sich wundert, was da erreicht wurde, obwohl er das doch so nicht konzipiert hatte.

Das Gefährliche bei echter Erneuerung ist ja, dass sie auf den ersten Blick immer positiv geprägt ist. Wer würde denn Widerstand gegen etwas leisten, das so offensichtlich hilfreich und wichtig ist! Und doch mahnt Vinzenz zur Vorsicht und zwar auch im privaten Bereich. Zum Thema Missverständnis und Zerwürfnis lesen wir bei ihm: Ich habe dir mit Absicht nicht sofort geantwortet. Die Art deiner Schwierigkeiten schien mir das nicht zu verlangen. Ich habe auch aus langjähriger Erfahrung gelernt, dass man frische Wunden nicht zu schnell verbinden soll, weil das eher schädlich ist. Wenn man dagegen die Natur ein wenig selbst wirken lässt, heilt die Wunde schneller, zumal, wenn sie gut gereinigt und aller Eiter entfernt ist. Gott hilft zu seiner Zeit, wenn wir alles getan haben, was wir konnten.

Man darf fragen, ob nicht auch das öffentliche Leben der Kirche bei uns weitgehend so toxisch geworden ist, wie es Vinzenz von Paul mit der Diagnose einer Vereiterung nahelegt. Das geistliche Leben, seine Disziplin und seine Übungen

helfen, falsche Weichenstellungen zu durchschauen und zu korrigieren, die dem Erfolg echter Reform entgegenstehen und ihn sogar zerstören.

Als Vinzenz die Kongregation der Mission, die Vinzentiner, ins Leben rief, ging er nicht von theoretischen Konzepten der Erneuerung aus, die er der Realität überstülpte. Er machte das Gegenteil. Im Vorwort der Allgemeinen Regeln findet sich folgende Anmerkung: Es sind allerdings rund dreißig Jahre seit der Gründung der Kongregation verflossen, bevor wir sie (die Regeln) drucken ließen. Wir taten das, um so unseren Erlöser Jesus Christus nachzuahmen, der handelte, bevor er lehrte, aber auch, um allen möglichen Unannehmlichkeiten zu begegnen, die aus der frühzeitigen Herausgabe entstanden wären. So hätte sich ihre Anwendung als zu schwierig herausstellen können. Aber unsere zögernde Handlungsweise hat uns mit der Gnade Gottes vor diesen Gefahren bewahrt.

Vinzenz von Paul, Heiliger in einer Zeit des Umbruchs und der notwendigen Reform, erweist sich auch heute als Vorbild für eine Kirche und eine ganze Gesellschaft, die spürt, dass es so nicht weitergehen kann, die aber in Gefahr steht, die Dinge zu überstürzen und damit eine wahre Reform zu verderben.

*P. Norbert Haasbach CM*



# Helfen dort, wo es Not tut

## Seit 2022 beherbergt das Vinzenz-Kolleg in seinen Räumlichkeiten ukrainische Flüchtlinge.

„Habt Ihr jetzt eigentlich ständig Gäste im Kutscherhaus?“ – fragte mich vor einiger Zeit ein regelmäßiger Gottesdienstbesucher des Vinzenz-Kollegs, dem aufgefallen war, dass im Gästehaus oft das Licht brennt. Die Antwort ist ganz einfach: Seit März beherbergen wir Lippstädter Vinzentiner ukrainische Flüchtlinge. Zurzeit nutzen noch ein Geschwisterpaar und ein Ehepaar mit Neffe und Hund die Räumlichkeiten im Gästebereich.

In den vergangenen Monaten wechselten die Gäste immer mal wieder. Manche Flüchtlinge waren nur sehr kurz da, weil sie auf der Durchreise zu Verwandten in anderen Teilen Deutschlands waren. Andere möchten sich in Lippstadt eine neue Existenz aufbauen, weil ihre ukrainische Heimat bombardiert wurde oder von Russland annektiert ist. Trotz vieler Hilfen, die von den Behörden und karitativen Organisationen angeboten werden, ist der Neuanfang nicht leicht. Die Ungewissheit über die Zukunft, die Sorge über das Schicksal der Angehörigen und die Trauer über die zurück-

gelassene Heimat belasten. Da hilft es, sich mit anderen ukrainischen Geflüchteten auszutauschen und sich gegenseitig Tipps zu geben. Das schafft Verbindungen und ein wenig Heimatgefühl.

Eine der größten Herausforderung ist die deutsche Sprache, die die Geflüchteten in eigenen Kursen erlernen. In dieser Situation ist es eine große Erleichterung, dass mit Pater Waryan und einer Frau aus der Nachbarschaft Menschen zur Verfügung stehen, die fließend russisch sprechen. So klappt die Verständigung ohne technische Hilfsmittel.

Selbstverständlich gab es vor allem zu Anfang viele Angelegenheiten, die mit den Behörden geklärt werden müssen: Anmeldung bei der Stadt, Beantragung von Sozialleistungen, Kontoeröffnung, Krankenkassenmitgliedschaft, Schulanmeldung, Bafög und viele mehr. Auch als Deutscher merkt man, wie kompliziert oft unsere Bürokratie ist und wie unverständlich das „Behördendeutsch“.

Wenn keine Übersetzungen vorliegen, haben Menschen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen kaum die



Möglichkeit, den Inhalt der Behördenschreiben zu verstehen. Für unsere Gäste bringen diese offiziellen Angelegenheiten oft lange Wartezeiten mit sich, in denen sie selbst wenig aktiv werden können. Da bietet der große Garten hinter dem Vinzenzkolleg eine gute Gelegenheit, Pater Witzel bei der Gartenarbeit zu helfen.

Die Aufnahme von Geflüchteten ist eine große Herausforderung, nicht nur für die Gesellschaft, sondern für alle, die sich dazu bereit erklären. Doch als Anfang März 2022 die Stadt Lippstadt dazu aufrief, Wohnraum für Geflüchtete

zur Verfügung zu stellen, war uns Mitarbeitern klar, dass wir uns dieser Bitte nicht verschließen konnten. Im Laufe des Jahres mussten wir dadurch so manchen Gruppen absagen, die gerne eine Veranstaltung in unserem Haus durchgeführt hätten. Aber hier gingen die Flüchtlinge vor! Seit alters her gehört „Fremde beherbergen“ zu den Werken der christlichen Barmherzigkeit. Ich bin sicher: der heilige Vinzenz von Paul hätte ebenfalls ohne Zögern sein Haus für die Menschen aus der Ukraine geöffnet!

P. Hans-Georg Radina CM

# Den Glauben zu den Menschen tragen

**Die Mission der Vinzentiner in Indonesien begann 1923. Nächstes Jahr feiern die Mitbrüder dort das 100-jährige Jubiläum ihrer Sendung. Unser indonesischer Mitbruder P. Lorentius Iswandir CM schreibt an der Universität Paderborn seine Doktorarbeit zu diesem Thema.**

Um den hundertjährigen Verlauf der vinzentinischen Mission in Indonesien darzustellen, greife ich auf das Thema meiner Dissertation zurück: "Die Mission der Kirche in Indonesien. Der Beitrag der Vinzentiner zur Verkündigung des Heils". Die Grundfragen lauten: Wie vollzogen die Vinzentiner die Verkündigung des Heils in der Praxis ihrer Mission in Indonesien? Wie wird die Missionspraxis in der theologischen Grundlegung heutiger Mission gesehen? Und schließlich: Was sind die besonderen Merkmale der vinzentinischen Mission?

Die Missionspraxis der Vinzentiner in Indonesien begann vor fast hundert Jahren. Damals ging es darum, die Jesuiten zu ersetzen. Das Foto zeigt die erste Gruppe der niederländischen Vinzentiner mit zwei Jesuiten im Pfarrheim von Kepanjen-Surabaya. Die erste

Gruppe der niederländischen Vinzentiner bestand aus fünf Missionaren: Stehend, von links nach rechts: Emiel Sarneel CM, Coenrille Klamer CM, Theodor Heuvelmans CM und Jan Wolters CM. Rechts sitzend: Theophile de Backere CM, der Obere der Missionsgruppe („Superior Missionis“).



Die Vinzentiner übernahmen Werke in der Region Ost-Java in den drei großen Gebieten Surabaya, Kediri und Rembang. Hier lebten etwa sieben Millionen Menschen, darunter etwa 5000 Christen. Die meisten von ihnen waren Europäer. Nur 40 Javaner waren getauft. Das erklärt den apostolische Eifer der Vinzentiner in den Worten des Missionarsoberen T. de Backere: „Wir müssen sieben Millionen Menschen bekehren, die Christus noch nicht kennen.“

Um die Javaner erfolgreich zu missionieren,

war die erste Herausforderung die Sprache. De Backere CM ermutigte die jungen Missionare fleißig Javanisch zu lernen. Warum? Wenn sie nur Niederländisch sprächen, könnten sie nur mit den Niederländern verständigen, von denen es nur 5000 gab. Wenn sie aber Javanisch beherrschten, könnten sie mit mehr als sechs Millionen einheimischen Menschen kommunizieren.

Die fünf Vinzentiner verfolgten eine klare Missionsstrategie: Jan Wolters CM, einer der jüngsten Missionare der Gruppe, wurde beauftragt, die Javaner zu besuchen, die in Dörfern in den Gebieten von Kediri und Blitar lebten. Die anderen vier Mitbrüder sollten in Pfarreien und Werken in der Stadt Surabaya arbeiten. Um die vinzentinische Berufung des Armendienstes zu verwirklichen, sammelten sie viele Spenden von Gemeinden und Bekannten aus ihrer niederländischen Heimat und gaben sie an bedürftige Javaner weiter. Sie bauten Krankenhäuser und gründeten Schulen, um den einheimischen Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Durch die etablierten Schulen hatten die Vinzentiner direkten Kontakt zu den Javanern und erlernten ihre Sprache.

Sie versuchten, die einheimischen, lokalen Sprachen und die traditionelle Kultur nicht nur im Alltag zu verwenden, sondern setzten sich auch in der Verkündigung und im Gottesdienst ein. Es war ein Schritt der Inkulturation, um den christlichen Glauben in der Kultur Javas zu verwurzeln. So sollte es den Einheimischen leichter gemacht werden, den christlichen Glauben anzunehmen, ohne ihn als "fremd" zu empfinden.

Jan Wolters CM hatte die Idee, eine Kirche zu bauen, die in ihrer Einzigartigkeit sowohl katholisch-abendländische, als auch javanische Elemente vereinen sollte. Er sagte: „Die katholische Lehre wird rein einbezogen, aber ihre äußere Form kann sich so weit wie möglich an die Nation anpassen, die sie empfängt. Was gut ist, wird erhalten bleiben und was nicht der katholischen Lehre und Tradition entspricht, wird christianisiert oder durch etwas anderes ersetzt. Auf diese Weise können die Menschen überall katholisch werden, bleiben aber als Chinesen der chinesischen und als Javaner der javanischen Kultur verbunden.“

Um seinen Traum zu verwirklichen, arbeitete Jan Wolters mit dem niederlän-

dischen Architekten und Archäologen Henri Maclaine Pont zusammen. Bei dem gemeinsamen Projekt ging es darum, eine katholische Kirche im javanischen Stil zu bauen. Die Kirche wurde in Pohsarang errichtet, einem Dorf an den Osthängen des Wilis-Gebirges in der Nähe von Kediri, Ostjava. Der Bau des Gotteshauses begann im Jahr 1936. Zwei Jahre später konnte die fertiggestellte Kirche geweiht werden. Das Gebäude der Pohsarang-Kirche folgt in ihrer räumlichen Struktur dem Palast „Kraton“ von Java. Die Kirche Pohsarang ist ein Beispiel für die Anpassung des christlichen Glaubens an die Kultur des Volkes. Sie gibt Zeugnis für das Bestreben, den Glauben mit der einheimischen Kultur zu verbinden. So wie Jan Wolters es wünschte: „Der Eindruck ‚Import aus dem Westen‘ zu sein, fällt hier weg.“ Das Bild zeigt Jan Wolters CM (rechts) und einen Mitbruder, die vor dem Haupteingang der Kirche Pohsarang sitzen.



Die Missionsstrategie der Vinzentiner wurde durch die Gründung eines Priesterseminars weitergeführt. Der Superior der Mission wurde zugleich der erste Apostolische Präfekt Surabayas

(1928-1938). Msgr. T. de Backere CM, versuchte durch sein Motto „parare vias domini“ (= „Bereitet dem Herrn die Wege“) den Weg für die Ausbildung einheimischer Priester zu ebnen. Aber erst 1948 wurde das Seminar durch einen in den Niederlanden ausgebildeten indigenen Priester, Dwijosoestastro CM, gegründet, als er acht junge Männer nach Surabaya brachte. Einer der Lehrer, Jan Wolters CM, erklärte 1950 in einem Artikel: „Es gibt seit langem einen Plan: Die Priesterausbildung für die Einheimischen soll der Höhepunkt der Missionsarbeit werden.“

Das Priesterseminar wurde im Jahr 1949 nach Dinoyo 42 Surabaya und im Jahre 1958 von Surabaya nach Garum in Blitar verlegt. Es fungierte dort als Kleinseminar (Vorbereitungseminar) und Noviziat für die Vinzentiner. Das Große Priesterseminar für die eigenen Kandidaten der Vinzentiner, das sich zuvor in Kediri befand, wurde 1971 nach Malang verlegt. In dieser Stadt gründeten die Vinzentiner gemeinsam mit den Karmeliten eine Hochschule für Philosophie und Theologie: „Sekolah Tinggi Filsafat dan Teologi“ (STFT). Dort bilden sie ihre Kandidaten gemeinsam aus. In der Entwicklung arbeiteten sie mit vielen unterschiedlichen Diözesen und Ordensgemeinschaften für Männer und Frauen zusammen, um dort die je eigenen Kandidaten auszubilden. Daraus gingen viele Priester und Missionare hervor, die bereit waren und sind, das Evangelium sowohl in Indonesien, als auch im Ausland zu verkünden.



Der ausgesäten Samenkörner sind nun aufgegangen und tragen Früchte. In der Vergangenheit war Indonesien ein Missionsgebiet. Inzwischen gehen aus diesem Land neue Missionare hervor, die nicht nur bereit sind, zum Aufbau der Ortskirche beizutragen, sondern auch in der Weltkirche zu wirken. Zur Zeit gibt es 105 indonesische Vinzentiner: 104 Priester und ein Bruder. Das Foto zeigt einige der heutigen Vinzentiner.

Im Zusammenhang mit den Überlegungen zur Missionspraxis der Vinzentiner habe ich in meiner Dissertation mehrere theologische Themen herausgearbeitet: Dienst an den Armen, Inkulturation und Dialog. Die Heilsverkündigung der Vinzentiner hat meiner Meinung nach vier Dimensionen, die als Merkmale der vinzentinischen Mission angesehen werden können. Es sind die anthropologische, christologische, ekklesiologi-

sche und eschatologische Dimension. Das bedeutet: Die Mission der Vinzentiner konzentriert sich hauptsächlich darauf, zu den Menschen zu gehen, insbesondere zu den Armen (anthropologische Dimension). Was sie den Menschen bringt, ist Christus und seine Heilsbotschaft (christologische Dimension). Das Heil in Christus ist allerdings nicht nur individuell zu verstehen, sondern auch gemeinschaftlich. Von hier aus lädt die Mission der Vinzentiner dazu ein, sich am Leben der Kirche zu beteiligen (ekklesiologische Dimension). Und schließlich ist das Heil, das verkündet wird, nicht nur humanistisch zu verstehen oder als nur in unserer Welt präsent, sondern verweist auf das Heil Gottes, dessen Fülle uns in der Endzeit, im Reich Gottes, verheißen ist (eschatologische Dimension).

*P. Lorentius Iswandir CM*

# Dankbarkeit und Ermutigung

## Ein Rückblick auf die Hilfsaktion für die Flutopfer in Trier

Es war die größte Katastrophe, die die Menschen an der Kyll je erlebt haben. Aber aus ihr ging ein riesiges Hilfsprojekt hervor, das anfänglich ganz klein zu sein schien.

Insgesamt konnten wir 180.000 Euro an Spenden sammeln und an Betroffene weitergeben. Die Hilfsbereitschaft von Menschen, Firmen, Vereinen und Organisationen war überwältigend. In meiner Arbeit mit den Betroffenen und den Spendern und Spenderinnen möchte ich im Namen der Gemeinschaft der Vinzentiner ganz besonders den Rotary Club Trier erwähnen. Die Spendenbereitschaft war enorm und verschiedene Projekte konnten ermöglicht werden. Aus der anfänglichen Hilfsaktion „Rotary macht Schule“, die ich organisieren durfte, wurde ein weit verzweigtes Netz an Hilfe für betroffene Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Im Augenblick versuchen wir die Einrichtungen zu stärken, die in ohnehin schon schwierigen Zeiten mit Kindern in den betroffenen Gebieten arbei-

ten. Die Begeisterung der Kinder, die Dankbarkeit von Eltern, Schulleitungen und Leitungen von Einrichtungen ist bewegend. Dies macht Mut und ist ein wichtiges Signal für Menschen, die helfen wollen. Den Vinzentinern wurde viel Vertrauen entgegengebracht und so war und ist es eine große Verantwortung, die Spenden zu verwalten und zu verteilen.

Dem heiligen Vinzenz war es immer ein Anliegen, nachhaltig zu arbeiten und Menschen für die Zukunft zu stärken. Auch dies wollen wir tun und die Menschen an der Kyll auch in Zukunft weiter unterstützen. Es wird wichtig sein, die Schulen und Einrichtungen für Kinder weiter im Blick zu behalten. Diese Einrichtungen sind weit davon entfernt, wieder Alltag zu erleben oder in einer Situation zu sein, die der vor der Flut gleicht.

Falls die Menschen weiterhin bereit sind, uns bei dieser Arbeit mit Spenden zu unterstützen, werden wir in der Lage sein, mit der Kita St. Peter, dem Montessori-Kinderhaus und der Grundschule Kordel verschiedenen Projekte zu gestalten. Meine Vision ist es, die Möglichkeit zu schaffen, klei-

ne Gärten oder Hochbeete anzulegen und so den Kindern Einblicke in die Wirklichkeit der Natur zu ermöglichen und für einen guten Umgang mit der Schöpfung zu sensibilisieren.

Ich darf mit ganz viel Dankbarkeit auf die Arbeit zurückblicken und den bisherigen Spendern von Herzen danken. Zuversichtlich blicke ich in die Zukunft, dass, durch die guten Erfahrun-



gen bestärkt, weiterhin Menschen uns in diesem Projekt unterstützen und wir die Menschen an der Kyll nicht alleine lassen.

Ihnen allen ein herzliches:  
Vergelt's Gott

P. Andreas Müller CM

# Heute Priester und Vinzentiner sein

**P. Manfred Heinzen CM feiert am 23. Mai 2023 sein Goldenes Priesterjubiläum.**

Vielleicht kennen Sie die Geschichte: Es war einmal eine Spinne, die lebte herrlich und in Freuden in ihrem Netz, bis sie eines Tages in einem Vortrag hörte: „Die Welt ist anders geworden. Ihr müsst mit dem Alten aufhören und vor allem müsst ihr rationalisieren.“ Als sie nach Hause kam, sah sich die Spinne ihr ganzes Netz an, aber kein Faden war überflüssig. Sie war ganz verzweifelt und wurde vor Angst fast krank. Schließlich fand sie einen Faden, der gerade nach oben lief. In diesem Faden hatte sich noch nie eine Fliege verfangen. Er war also überflüssig. Weg damit! Die Spinne biss den scheinbar unnützen Faden ab – und das Netz fiel in sich zusammen. Es war der Faden, an dem das ganze Netz aufgehängt war.

Der Faden, die Verbindung nach oben, die Verbindung zu Gott. Viele Menschen heute leben ohne Gott; sie sind ihm gegenüber gleichgültig. „Wir brauchen Gott nicht; ohne ihn geht alles besser.“

Aber – so die Moral von der Geschicht – ohne die Verbindung nach oben fällt alles zusammen, wir können auch sagen: ohne den senkrechten Kreuzesbalken

verliert unser Leben seinen Sinn und seine gute Richtung. Dass wir Menschen Gott nicht aus dem Auge verlieren, sondern unser Leben von IHM bestimmen lassen, dafür wollte ich Priester sein. Das war für mich damals – vor mehr als 50 Jahren – der wichtigste und tiefste Grund meiner Berufsentscheidung.

Denn dieser Gott des Christentums ist keine Idee, keine Schöpfung des Menschen, kein unpersönliches Wesen, sondern lebendige Person. Papst Benedikt XVI. schreibt seine erste Enzyklika mit dem Titel „Deus Caritas est“ – „Gott ist



Weihe P. Heinzen

die Liebe“. Wir glauben an einen Gott, der nicht in unendlichem Abstand, in weiter Ferne zu uns Menschen geblieben, sondern ihnen persönlich nahe gekommen ist. Im Neuen Testament heißt es: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16).

Dieser Gott, dem wir begegnen können, gibt unserem Leben eine neue Richtung. Dieser persönliche Gott hat sich in Jesus Christus und im hl. Geist den Menschen offenbart. Papst Benedikt XVI. sagt: „Nicht die Ideologien retten die Welt, sondern allein die Hinwendung zum lebendigen Gott, der unser Schöpfer, der Garant unserer Freiheit, der Garant des Guten und Wahren,...der das Maß des Gerechten und zugleich die ewige Liebe ist. Und was könnte uns denn retten, wenn nicht die Liebe?“

Das bedeutet, aus dem christlichen Gottesbild folgt ein ganz bestimmtes Menschenbild: der Mensch ist nicht Rädchen im anonymen Räderwerk der Geschichte, Ergebnis irgendeiner Evolution, sondern – wie es im ersten Buch der Bibel heißt – Ebenbild Gottes, von Gott geliebt und angesprochen. Gott garantiert die Freiheit des Menschen und verhindert, dass er irgendwelchen Zwecken geopfert, Sklave irgendwelcher Mächte wird, die ihn bestimmen und unfrei werden lassen, wie z. B. das Geld, der Trieb, der Konsum und die Macht. Ohne Gott wird der Mensch ein totalitäres Wesen! Unwiderlich hat sich Gott im Gottmenschen Jesus Christus als Gott der Liebe gezeigt. Von diesem Gott zu sprechen, diesen Gott den Menschen sichtbar zu machen, darum bin ich Priester geworden und froh darüber bis heute.

Und warum Vinzentiner? – Bereits während meiner Schulzeit in Niederprüm habe ich den hl. Vinzenz und sein Wirken sowie viele Mitbrüder, die in seinem Sinne sowohl in Deutschland als auch außerhalb arbeiteten, näher kennenlernen dürfen. Daher stand, als ich mich entschieden hatte, Priester zu werden, die Gemeinschaft der Vinzentiner ganz selbstverständlich zur Wahl, denn ich wollte nicht Priester in einem Bistum werden.

Weil „Klöster oder Ordensgemeinschaften in einer in sich geschlossenen Welt Orte schaffen, die den Himmel über allen Menschen öffnen, die Hoffnung verbreiten, dort, wo Hoffnungslosigkeit herrscht,

die beten, dort, wo die Menschen verstummt sind. Wenn wir diesen Dienst in Solidarität mit allen Menschen tun, in Freude und Offenheit, dann dürfen wir vertrauen, dass wir ein Segen werden für unsere Welt heute“ (Papst Franziskus).

Dazu also bin ich Priester und Vinzentiner geworden, um die Liebe Gottes zu uns Menschen in Wort und Tat sichtbar werden zu lassen. Wie heißt es in 1 Joh 3,16: „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben.“ Für diese Nächstenliebe steht der waagerechte Kreuzesbalken. Deswegen habe ich 1973 diesen Satz als Primizspruch gewählt.

Als Priester bin ich Instrument, dessen Jesus sich bedient, um heute selber auf Erden zu wirken. D.h. ich bin Priester, damit Jesus und sein Erlösungswerk heute auf Erden sichtbar und durch die Geschichte getragen werden. Daher ist es richtig, wenn wir sagen: In den Priestern lebt Jesus heute weiterhin auf Erden mitten unter uns und wirkt in unserer Gegenwart, trotz all der schlimmen Ereignisse, die dieses Priesterbild heute so sehr verdunkeln und in den Schmutz ziehen.

Gott will durch die Priester das Erlösungswerk Jesu in der Geschichte fortsetzen. Die Priesterweihe verwandelt den Menschen sozusagen in Christus selbst, denn nicht der Mensch handelt hier, sondern Jesus, das Haupt der Kirche, durch den Priester. Der Priester handelt in persona Christi, besonders wenn er die hl.



Weihe P. Schmuck

Eucharistie feiert oder das Sakrament der Versöhnung spendet.

Pater Stephan Schmuck CM, der nächstes Jahr sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiert, hat die Gemeinschaft in seiner Heimatgemeinde kennengelernt. Ich arbeitete damals in der Seelsorge mit. Durch die Interessententage in Prüm und Trier gab es einen weiteren Einblick in die Gemeinschaft der Vinzentiner. So ist nach und nach die Berufung gewachsen.

Wenn der hl. Vinzenz von Jesus als dem Evangelisator spricht, meint er genau, dass jeder Vinzentiner diesen Dienst der Weitergabe des Gottesglaubens durch die Praxis der Nächstenliebe ausüben darf.

Darum sage ich Gott Dank für die 50 Jahre priesterlichen Dienstes als Vinzentiner in einem festlichen Gottesdienst am Sonntag, dem 21. Mai 2023 um 14.30 Uhr in der Kirche Rosenkranzkönigin in Klüsserath an der Mosel. Wer gerne teilnehmen möchte, ist herzlich zu diesem Gottesdienst eingeladen.

P. Manfred Heinzen CM

## Armendienst ist Gottesdienst

**Die Werke der Liebe sind mehr Wert als die Bauwerke aus Stein.**

Der 27. September ist alljährlich nicht nur für die vinzentinische Familie ein besonderer Tag: Die ganze Kirche feiert an diesem Tag den hl. Vinzenz von Paul. Dabei wird er nicht nur als Begründer der vinzentinischen Familie geehrt; es wird auch an sein umfangreiches soziales Engagement und seine Förderung von Volksmissionen und Priesterausbildung erinnert. Vieles davon lebt heute in den vinzentinischen Werken weiter.

In der Stadt und im Erzbistum Köln hatte der 27. September 2022 einen weiteren, besonderen Akzent: Hier wurde zusätzlich das 700jährige Jubiläum der Weihe des Domchores gefeiert. Am 27. September 1322 – damals noch der Festtag der heiligen Cosmas und Damian – weihte Erzbischof Heinrich II. von Virneburg den ersten großen, im Osten



gelegenen Bauabschnitt des Domes, wo sich bis heute der Hauptaltar und der Dreikönigsschrein befinden. Nach einem Dreivierteljahrhundert Bauzeit war dieser zentrale Teil der Kathedrale vollendet.

Vergleicht man das imposante Bauwerk des Domchores mit den vinzentinischen Werken, darf man sicher einmal die Frage stellen: Welches der beiden Werke hat in den Augen Gottes wohl eine größere Bedeutung?

Eine schöne Antwort finden wir bei dem heiligen Bischof und Kirchenlehrer Albert dem Großen (ca. 1200 – 1280), der ebenfalls in Köln gewirkt hat und in St. Andreas, im Schatten des Domes, begraben liegt. Er hat einmal gesagt: „Wer seinem Nächsten zu Hilfe kommt in seinem Leib, sei es geistlich oder weltlich, dieser Mensch hat mehr getan als derjenige, der von Köln bis Rom bei jedem Meilenstein ein Münster (= ein großes Kirchengebäude) errichtet.“ Ob er dabei auch den zu seiner Zeit im Bau befindlichen Kölner Dom im Blick hatte?

Selbstverständlich sind zu allen Zeiten Kirchen zur größeren Ehre Gottes errichtet worden – wenn auch manchmal weniger ehrenvolle Gründe eine Rolle gespielt haben. Aber der Gottesdienst in Form des „Armendienstes“ muss sich dahinter nicht verstecken! Im Gegenteil! Jesus selbst sagt im Evangelium: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (oder Schwestern!)

getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Von ihm ist jedoch kein Wort überliefert, dass seine Nachfolger verpflichtet, Gotteshäuser zu bauen.

In der Geschichte des Christentums war immer klar: Lebende Menschen sind wichtiger als tote Steine! Der Kirchenvater Irenäus von Lyon schreibt schon im 2. Jahrhundert: „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“. Als der heilige Diakon Laurentius von Rom in der Christenverfolgung des dritten Jahrhunderts dem Kaiser das Kirchengut übergeben sollte, verkaufte er den Kirchenschatz und die liturgischen Geräte, um das Geld den Armen zu spenden. Dann präsentierte er dem Kaiser die so Beschenkten mit den Worten: „DAS sind die wahren Schätze der Kirche!“ Diese Hochachtung gegenüber den Armen ist auch die entscheidende Triebfeder für das Handeln des heiligen Vinzenz gewesen: „Die Armen sind unsere Herren, sie sind unsere Könige. Man muss ihnen gehorchen. Es ist keine Übertreibung, sie so zu bezeichnen; denn in den Armen ist unser Herr gegenwärtig.“

Armendienst ist immer eine Form von Gottesdienst! Diese Erkenntnis zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Christentums. Gerade in einer Zeit, in der in den Kirchen sehr viel über Finanzen und Immobilien diskutiert wird, lohnt es sich, darüber nachzudenken!

P. Hans-Georg Radina CM

## Klänge aus einer ruhmreichen Vergangenheit

**In der Basilika St. Salvator erklang mittelalterliche Orgelmusik zum Gründungsfest der Abtei Prüm vor 1300 Jahren.**

Mit einem städtischen Festakt am 17. September 2022 haben die Stadt Prüm und die Pfarrei St. Salvator der Gründung des Prümer Klosters vor 1300 Jahren gedacht. Die von Bertrada der Älteren im Jahr 721 begründete Benediktinerabtei, in die Mitte des 9. Jahrhunderts sogar Kaiser Lothar I. eintrat, gilt als Keimzelle der Abteistadt in der Westeifel. Innenminister Lewentz von der Landesregierung vertrat beim Festakt die Ministerpräsidentin, MdB Patrick Schnieder die Bundespolitik, der amtierende Landrat und sowohl der Stadt- als auch der Verbandsbürgermeister waren eigens zur Feierstunde gekommen. Dechant/Pastor Kipper war kirchlicher Repräsentant und als Hausherr anwesend.

Ich hatte während des Festaktes als einziger geladener Musiker die Aufgabe, Orgelmusik aus der Karolingerzeit darzubieten, um die Grußworte und die Vorträge des Geschichtsvereins und des Landesarchäologen zu begleiten. Die Musik sollte die Gäste akustisch in die Karolingerzeit versetzen. Da es damals noch keine Orgeln wie heute gab,



habe ich bewusst auf einem Positiv (vier Register, ein Manual und ohne Pedal) sehr kurze Musikbeiträge gespielt, um so authentisch wie möglich zu musizieren.

Da keine komponierte Orgelmusik aus dieser Zeit der Klostergründung existiert, habe ich in der Weise improvisiert, wie Musikwissenschaftler annehmen, wie in dieser Zeit Orgelmusik wohl erklingen sein kann. In den darauffolgenden Musikbeiträgen spielte ich dann spätmittelalterliche Werke aus den ältesten überlieferten Codices aus England und Deutschland.

Obwohl die Stücke sehr ungewohnt und zugleich archaisch klangen, waren die Zuhörer sehr angetan. Als krönenden Abschluss spielte ich dann an der großen Klaisorgel Stücke im improvisierten Cathedralstil und schloss damit den Festakt ab.

P. Christian Rolke CM

## Neue Gesichter am VvPG

### Herr Arthur David Papsdorf



Ich heiße Arthur David Papsdorf, bin 32 Jahre alt und unterrichte am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Prüm ab September die Fächer Mathematik, Physik und Naturwissenschaften. Ich habe mich sehr gefreut über diese berufliche Einladung in die mir noch nicht bekannte Eifel-Region.

Geboren bin ich am Mittelrhein, genauer in Bad Hönningen am Rhein, und ich bin in den Dörfern nördlich von Neuwied und südlich von Bonn aufgewachsen. Die Erwachsenenzeit und meine Ausbildung an der Technischen

Fachhochschule habe ich im Ausland in Posen verbracht.

Nach meinem Studium der Ingenieurwissenschaft/Produktionstechnologie habe ich Kinder in technisch-mathematischen Förderkursen unterrichtet. Daran hatte ich großen Spaß und Eltern, Familie und Freunde rieten mir dann zu einer Umorientierung zum naturwissenschaftlichen Lehrer.

So kam ich Schritt für Schritt zum Vorbereitungsdienst als Lehrer in „High and Middle Schools“, wie es im Ausland bezeichnet wurde. Und nun sammle ich meine ersten Erfahrungen mit deutschen Schülerinnen und Schülern und dem deutschen Schulsystem.

Ich freue mich aber, meine Ingenieur-Erfahrung zu benutzen, um den Schülern zu zeigen, dass der Zweck der Übungen und der herausfordernden technischen Fächer nicht auf dem Blatt Papier endet, sondern sie dazu befähigt, alltägliche Geräte, Prozesse, naturwissenschaftliche Entdeckungen und Funktionszusammenhänge zu verstehen.

Über den Wert und die Wichtigkeit des Lehrerberufes in katholischer Hinsicht möchte ich gerne das folgende Zitat

teilen: „... Deshalb gibt es nichts Lobenswerteres und Nützlicheres, als am Ende zum Glück, zur Erleuchtung, zum Wohl von Seele und Körper nicht nur eines Menschen, sondern ganzer Städte, Dörfer und Gemeinden eingesetzt zu werden.“ 1787, Vilnius Pater Piramowicz G. (SI)

Um diesen Ruf ständig zu verwirklichen, muss man die Menschen und die Dörfer auch bestens kennen, und so nehme ich auch außerhalb der Arbeit an kulturellen, sportlichen und anderen Veranstaltungen aktiv teil, und ich erkunde meine neue Heimat auch während langer Wanderungen. In meiner Freizeit beschäftige ich mich gerne

mit handwerklichen Arbeiten, z. B. der Restauration gebrauchter Möbel, in den Ferien helfe ich gerne im Weinbau. Die Literatur der Mitte des 19. Jahrhunderts hat es mir ebenfalls angetan.

Mein Wirken an der Schule soll dem Kümmern um das Ansehen, die Aufgaben und der Umgebung der Schule gewidmet sein. Der geistliche Rahmen und die Mission der Vinzentiner/Lazaristen stellen für mich ein Leitbild meines katholischen Glaubens dar, und sollten auch Andersgläubigen vermitteln, wie dieser Glaube sich verwirklicht und welche Früchte er trägt.

David Papsdorf

### Frau Verena Mereien



Liebe Schulgemeinschaft, liebe Freun-

dinnen und Freunde der Vinzentiner,

ich freue mich, dass ich seit September dieses Jahres zur Schulgemeinschaft des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm gehören darf.

Mein Name ist Verena Mereien. Ich wohne aktuell in Neidenbach und unterrichte die Fächer Deutsch und Geschichte. Neben dem Einsatz in diesen Fächern habe ich die Klassenleitung der Klasse 7b übernommen und bin auf die damit verbundenen Herausforderungen gespannt.

Mein Studium und das Referendariat habe ich an der Universität Trier und

am Studienseminar Trier absolviert. Es ist schön, nun wieder näher an meinem Zuhause arbeiten zu können. Gebürtig komme ich aus dem schönen Städtchen Bitburg. Hier bin ich in meiner Grundschulzeit und für die Orientierungsstufe auf die katholische St. Matthias-Schule gegangen. Daher habe ich selbst als Schülerin die Vorteile einer katholischen Privatschule mit familiärer Atmosphäre erfahren. Mir gefällt besonders, dass ich nun die Chance erhalten habe, an

einer ebensolchen Schule, die durch ihre familiäre Größe besticht und somit in der heutigen immer schnelllebigeren Zeit noch den Einzelnen wahrnimmt, selbst unterrichten zu dürfen.

Ich freue mich auf das Lehren und Lernen mit den Schülerinnen und Schülern und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und den Eltern.

*Verena Mereien*

### Frau Simone Gülich



nachdem ich im Dezember letzten Jahres, kurz vor den Weihnachtsferien, an die Schule kommen durfte. Meine Unterrichtsfächer sind Englisch und Deutsch.

Gebürtig stamme ich aus dem Ruhrgebiet. Nachdem ich mein Studium an der RWTH Aachen beendet hatte und erste Berufserfahrungen an einer katholischen Schule in Broichweiden sammeln konnte, hat es meinen Mann und mich an die Bergstraße nach Weinheim geführt. Dort habe ich an einer recht großen kooperativen Gesamtschule gearbeitet, bis ich mich dann entschieden habe, mich Vollzeit als Familienmanagerin zu betätigen. Aus beruflichen Gründen sind wir im Jahr 2015 dann als mittlerweile 5-köpfige Familie in die Eifel gezogen. Hier habe ich mich weiterhin ganz der Familie gewidmet und mich nebenbei ehrenamtlich betätigt.

Meine große Leidenschaft neben der

englischen Sprache gehört vor allem der Musik. Ich spiele Gitarre und Klavier und singe noch am liebsten dazu. Daher bin ich vor allem davon begeistert, dass ich in diesem Schuljahr die Möglichkeit bekomme, eine Musical-AG anzubieten und bin sehr gespannt, was sich daraus alles entwickeln kann.

Außerdem ist mein Glaube an Gott und seinen Sohn Jesus Christus ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. So bin ich seit meiner Kindheit in christlichen Gemeinden zu Hause und ehrenamtlich tätig. So habe ich mich für viele Jahre in der Jugendarbeit engagiert und bin nun im musikalischen Bereich aktiv.

In unserer schnelllebigen und teilweise sehr gnadenlosen Gesellschaft ist es mir besonders wichtig, den Schüler\*innen an unserer Schule neben den sprachli-

chen Fähigkeiten ebenfalls zu vermitteln, wie angenommen und wertgeschätzt jede\*r einzelne ist. Auf dieser Basis möchte ich den Kindern die Schönheit der deutschen und englischen Sprache vermitteln und versuchen, eine Leidenschaft für die Literatur zu wecken.

Meine Arbeit am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium macht mir großen Spaß und ich bin vor allem von der positiven Schulkatmosphäre begeistert. So hat mich mein neues Kollegium und unsere Verwaltung sehr herzlich aufgenommen, meine vielen Fragen am Anfang immer geduldig beantwortet und geholfen, mich schnell „angekommen“ zu fühlen. Ich freue mich auf ein spannendes Schuljahr und darüber, nun ein Teil der VvPG-Schulgemeinschaft zu sein.

*Simone Gülich*



# Engagement für unser Gemeinwesen

Demokratietag 2022 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

**Schülerinnen und Schüler engagieren sich für die Fluthilfe in der Südeifel**



Demokratietag, das klingt schon eher theorielastig – für ein sich dem Ende zuneigendes Schuljahr nicht ideal. Am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm schmiedete man deshalb et- was handfestere Pläne:

Unter der Überschrift „Demokratietag 2022 – Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ brachen am 1. Juni 66 Schüle- rinnen und Schüler auf, um an zwei

von der Flut im letzten Jahr sehr stark betroffenen Orten in der Südeifel Wie- deraufbauhilfe zu leisten. Ideen, Kon- takte und Begleitung kamen von Pater Andreas Müller von der Gemeinschaft der Vinzentiner in Trier (dem Träger der Schule), der schon seit letztem Jahr dort in der Fluthilfe aktiv ist und dabei schon Geld- und Sachspenden im Wert von mehr als 180.000 Euro an Betrof- fene verteilen konnte.



Eine Gruppe fuhr dabei das St. Peter Seniorenzentrum in Ehrang an, wo die Schülerinnen und Schüler dabei halfen, den neu angelegten Garten zu begrü- nen und ein Hochbeet zu bauen. Bei gemeinsamem Spaß an interaktiven Lernstationen konnten sie außerdem Freude und Zuversicht unter den Be- wohnerinnen und Bewohnern verbrei- ten – in diesen bewegten Zeiten sicher- lich auch ein wichtiges Geschenk.



Eine andere Gruppe war zu Gast an der Grundschule in Kordel, wo bei der Flut im letzten Jahr viele Familien mit klei- nen Kindern in Behelfsunterkünfte um- gesiedelt werden mussten, und an der Schule selbst, aber auch an der gerade erst neu gebauten Turnhalle massive Flutschäden zu verzeichnen waren.



Hier wurde ein Holzhaus frisch gestri- chen, wurden Hochbeete instandge- setzt, Stahlpfeiler verschönert, ein Bie- nenhotel erweitert und zum Abschluss ein Baum gepflanzt und mit einer Plakette „Demokratietag 2022 – Vin- zenz-von-Paul-Gymnasium und Gemein- schaft der Vinzentiner“ versehen.

Auch in Ehrang wird in den nächsten Ta- gen ein solcher Baum mit Plakette in den Boden gesetzt, so dass noch lange an diesen schönen Tag und die Arbeit der Schülerinnen und Schüler erinnert wird.



Marco Bamberg, der Schulleiter der Grundschule Kordel, zeigte sich hoch- erfreut über den Arbeitseinsatz und die Begeisterung, die eine große Ladung selbstgebackener Muffins bei den Grundschulkindern auslöste.

Offizieller Höhepunkt des Demokratie- tags war dann der Besuch von Stefan Metzdorf, des Landrats des Kreises

# Der hl. Vinzenz auf amerikanisch

Erfahrungsbericht aus dem  
Vincentian Summer Program (VSP) Chicago 2022



Trier-Saarburg. Er schilderte den Schülerinnen und Schülern seinen eher ungewöhnlichen Weg in die Politik und machte damit und durch seine Würdigung des Arbeitseinsatzes eindrucklich, dass Demokratie ganz unten beim Engagement des Einzelnen für die Gesellschaft beginnt, beim Kümmern um die Belange unserer Mitmenschen.

Zu guter Letzt spielte auch das Wetter einfach mit: Bei bestem Sonnenschein trafen alle am Nachmittag dann noch zum gemeinsamen Abschlusstreffen im Garten des Vincentinums in Trier ein, wo Pater Müller sich mit seinem Einsatz am Grill und mehr als 100 Würstchen und kühlen Getränken für den Arbeitseinsatz der Schülerinnen und Schüler aus Niederprüm bedankte. Das Fazit des Tages aus Sicht der Schule: Die Aufwertung des Faches Sozialkunde im Lehrplan und die Installation eines jährlichen Demokratietags sind sicher ein wichtiges Zeichen in einer

Zeit zunehmender autoritärer Versuchen und Bedrohungen.

Um aber Kinder und Jugendliche für unsere Demokratie wirklich zu begeistern, braucht es vielleicht besonders greifbare Erfahrungen wie diesen in erfüllender Arbeit und froher Gemeinschaft verbrachten Tag.

Sven Meyer



**Nach einer zweijährigen coronabedingten Pause durfte das VSP dieses Jahr wieder stattfinden. Die Jury hatte sich für Natalie (10b) und mich (10a) entschieden.**

Unsicher, was alles auf uns zurollt, aber auch mit Vorfreude auf etwas Einmaliges, stellten wir uns dem nicht vorhersehbaren, hohen bürokratischen Aufwand. Nachdem ich endlich in Frankfurt mein Studentenvisum persönlich in Empfang nehmen durfte, stand der dreiwöchigen Sprachreise nun nichts mehr entgegen.

Am 17.7.2022 ging es vom Frankfurter Flughafen los. Nach einem neunstündigen Flug kam ich sicher in Chicago an, wo alle Teilnehmer je nach Landezeit von unseren Betreuern abgeholt wurden. Einige reisten etwas später an, da es Probleme mit dem Visum gab. Als unsere Gruppe vollzählig war, kamen wir auf sechs Nationalitäten: Polen, Peru, Philippinen, Indien, Libanon und Deutschland.

Wir wurden in der UC Resident in Gemeinschaftszimmern untergebracht, ungefähr 10 Minuten fußläufig von der DePaul University entfernt. Unser Unterricht fand dort montags bis freitags

ganztägig statt. Es wurde hauptsächlich über Immigration und Architektur gesprochen. Da alle Teilnehmer keine Native-Speaker waren, legten wir unsere anfängliche Sprachunsicherheit



schnell ab und es war völlig normal, nur noch Englisch zu sprechen und ich er tappte mich, dass ich auch bereits anfang, in Englisch zu denken...



An manchen Schultagen haben wir Kurz-Ausflüge gemacht: wir haben das Auditorium Theatre und das History Museum besichtigt. Außerdem durften wir die Gebäude per Boot vom Chicago River aus bewundern: riesig und eindrucksvoll! Das war eine willkommene Abwechslung zu einem doch etwas anstrengenden Schultag.

Auf das Abendprogramm haben wir uns aber immer gefreut. Unsere Betreuer waren sehr nett und locker drauf. Wir haben viel zusammen gelacht und unternommen. Entweder haben wir in der Unterkunft gemeinsam gespielt und so die Abende ausklingen lassen, oder wir sind abends am Lake Michigan und in den Parks spazieren gegangen.

Samstags abends ging es immer in die campuseigene Messe. Einige Abläufe waren vertraut, andere wiederum fremd. Am Wochenende übten wir den vinzentinischen Gedanken aus: Wir haben Kleidung und Essen an Hilfsbe-

dürftige und Obdachlose ausgegeben. Dort wurde mir besonders bewusst, wie nah Reichtum und Elend beieinander liegen können: Auf der einen Seite riesige Gebäude und hektisches Treiben, auf der anderen Seite Menschen ohne Perspektive. Aber sie waren dankbar, das habe ich in ihren leuchtenden Augen gesehen.

Der Ausflug auf das Skydeck vom Willis Tower, von wo man aus über 400 Metern Höhe auf mehr als 5 US-Staaten blicken konnte, war atemberaubend und ein schöner Abschluss.

Da werden die „Essays und Presentations“ glatt zur Nebensache...

*Felix Meuser*

*Eines möchte ich meinen Nachfolgern noch mit auf den Weg geben: Wer meint, von Burger, Pommes & Co. nicht genug zu bekommen, freut sich ganz sicher wieder auf die heimische Küche ;-)*

## Der neue Lebensabschnitt kann beginnen

Neue Fünftklässler am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium.

Zu Beginn des neuen Schuljahrs durften wir 40 neue Schülerinnen und Schüler in den 5. Klassen an unserer Schule begrüßen. Die frisch gebackenen Gymnasiasten wurden vor dem Schultor offiziell willkommen geheißen,

von ihren Klassenlehrerinnen Frau Pick und Frau Backes in Empfang genommen und auf ihren ersten Schritten an ihrer neuen Schule begleitet.

Sven Meyer



Klasse 5a mit Klassenlehrerin Frau Pick



Klasse 5b mit Klassenlehrerin Frau Backes

**DEIN EINSATZ  
ZEIGT WIRKUNG**

**DEIN TAG FÜR AFRIKA**  
UND PARTNERPROJEKTE WELTWEIT

  
[WWW.AKTION-TAGWERK.DE](http://WWW.AKTION-TAGWERK.DE)

**Ergebnis 2022 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium**  
**8487,12 Euro**

*Niederprüm*

## Das Gartenjahr hat seine Hochsaison

**Viele fleißige Hände sorgen bei der Garten AG für reichen Ertrag.**

In diesem Jahr konnte jede Gärtnerin und jeder Gärtner sein eigenes kleines Beet bestellen und sich kümmern. Dazu wurde der Boden gelockert, es wurde gesät, gepflanzt und dabei beachtet, welche Gemüsesorten sich bestärken und welche sich nicht „reichen“ können.



Neben der Beetpflege konnte auch noch an einem anderen Projekt gearbeitet werden. Aufgrund des Spendenaufrufs im Frühjahr 2022 erhielten wir von der Firma Profi Müller aus Prüm - Dausfelder Höhe ein kleines Gewächshaus, das wir zum Anbau von Tomaten und anderen Gemüsesorten nutzen können. Ebenfalls spendeten sie uns einige Pflanztöpfe und Pflanzkisten, die wir für das Vorziehen von Gemüse

im Gewächshaus sehr gut gebrauchen können. Die Pflanztöpfe sind u.a. mit Blumen bepflanzt worden und schmücken farbenfroh den Haupteingang unserer Schule.



In den Osterferien wurde das Fundament von ein paar Gärtnerinnen und Gärtnern, Steffi Keil und Axel Gerten geschalt und betoniert.



Nachdem das Gewächshaus aufgebaut war, musste es mit Mutterboden befüllt werden. Rund um das Gewächshaus wurde Erde aufgeschüttet und ein

## An frischer Luft



Staudenbeet angelegt.

Am 31.05 besuchte Frau Schulz von der Firma Profi Müller die Garten AG und durfte sich ein Bild über den Aufbau des Gewächshauses machen und dieses offiziell an die Garten AG übergeben.

Die Arbeit geht weiter! Neben der Beetpflege und dem Gießen der Gärten – auch während der Sommerferien – haben wir in diesem Jahr die drei alten, morschen Hochbeete abgerissen und die Erdfüllungen mit Schubkarren an den Rand des Gartens transportiert. Denn im nächsten Schuljahr werden wir zwei große Hochbeete aus Eife-

ler Douglasienholz aufbauen. Diese beiden Hochbeete konnten wir uns aufgrund einer großzügigen Spende von Herrn Udo van Meetern und der Kreissparkassenstiftung der Kreissparkasse Bitburg-Prüm anschaffen. Die Garten-AG und die Schulgemeinschaft freuen sich sehr und bedanken sich herzlich dafür. Am letzten Schultag vor den Sommerferien sind die beiden Hochbeete bereits geliefert worden. Die Aufstellung und Befüllung werden die ersten Tätigkeiten der Garten AG im Schuljahr 2022/23 sein. Davon werden wir natürlich berichten.

Heidi Backes

**Mit einer Feierstunde wurde der Vinzenz-Pavillon eingeweiht.**

Zur Einweihung des 2020 auf dem Sportplatz der Schule erbauten Vinzenz-Pavillons, aber auch zur ersten richtigen Zusammenkunft nach zwei Jahren Coronapause feierte das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium am 10. Juni 2022 das erste Sommerfest seit langer Zeit.

Den Beginn der Veranstaltung machte

ein festliches Musikprogramm unter Leitung von Thomas Rippinger, der das Schulorchester aus Schülerschaft und Lehrkräften durch einen bunten Reigen aus verschiedenen Stilen dirigierte.



# Alles hängt mit allem zusammen!



Schulleiter Herr Ostermann bedankte sich in seiner Einweihungsrede bei den zahlreichen Sponsoren, den Vertretern des Schulträgers und für die tatkräftige Unterstützung aus Eltern- und Schülerschaft, ohne die der Pavillon weder erschwinglich noch in so kurzer Bauzeit realisierbar gewesen wäre.

Pater Ensch hielt im Anschluss einen kurzen Wortgottesdienst ab und schloss sich in seinen Bemerkungen diesem Dank an. Nach nunmehr einem Jahr als zuständiger Ansprechpartner auf Seiten des Trägers, des Missionsvereins der Vinzenter, merkte man ihm seinen Stolz auf die Schule an.

Sven Meyer

**Einweihung am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium**

**VIELEN HERZLICHEN DANK! VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM**

In Rahmen des diesjährigen Sommerfestes konnte die Schulgemeinschaft des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm den neu errichteten Vinzenz Pavillon auf dem Schulgelände einweihen. Das Projekt, initiiert und fachlich begleitet von Gabe und Tom Isenhardt aus Klimafängerfeld, wurde von vielen Institutionen und Firmen aus der Region großzügig unterstützt:

- Allianz Möhler, Prüm
- Anstalt des Bistums, Prüm
- Backen Baustoffe, Stadtbühl
- Bäckerei Roden, Müllenborn
- Bäckerei Schmitz, Dateden
- Beauty Cottage, Prüm
- DEG Wiesbaden
- Förderverein des VvPG
- Gehike Automobil, Prüm
- Geis Zimmerei, Weinsheim
- Gerhartsmeier Bräunerei
- Gumbelmarkt Gärtner, Prüm
- Gines Bau- u. Möbelschneiderei, Stadtbühl
- HEKO Rollende Märkte, Neuwied
- Hüger Holz, Kall
- Innogy, Eseln
- Kletterparkste Bittburg Prüm
- Kraft Bauplanung, Niederprüm
- Morgens & Schmitz Bauunternehmung Weinsheim
- Landmetzgerei Bartz, Prüm
- Lenz Geröllbau, Bilsdorf
- Lions Club Bittburg Prüm
- Lions Club Mültenbach-Bratda
- Pfeiffer Bedeckungen, Bilsdorf
- Pini Bau GmbH, Dandberg
- Pohl, Con GmbH, Schönecken
- Raiffeisenbank Weisweiler eG
- Restaurant Ulli Köchling, Prüm
- REWE Fucho OIG, Prüm
- REWE Weinsheim
- Sobies Kalkofen, Brandtscheid
- Thores Holzhaus, Dülz / Lutzerath
- Volksbank Eifel eG

Die Schulgemeinschaft des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums ist überaus begeistert vom Ergebnis und dankt allen Firmen und Personen sehr herzlich, die an der Planung, Konstruktion und Errichtung des Pavillons beteiligt waren. Eine tolle Aufwertung unseres Schulgeländes und eine lächelnde Investition in die Zukunft! Schulung des VvPG

## Niederprümer Schüler nahmen an der diesjährigen Fair-Play-Radtour teil.

Das war das Motto des diesjährigen World Fair Play Camps, welches im Juli in der Zülpicher Börde sein Basislager aufschlug. Fünf Schülerinnen und Schüler des VvPG Niederprüm nahmen erstmalig an dieser sportlichen Camp-Woche teil. Begleitet wurden sie von unserem Sportlehrer, Herrn Gerigk.

Den jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde der Fair Play-Gedanke gegenüber Menschen und der Umwelt nähergebracht, dass in einer globalen Welt kein Platz für Rassismus, Klima- und Umweltzerstörung sein darf. Eine Woche lang waren über 100 Camp-Teilnehmer in ihrer letzten Schulwoche vor den Ferien per Rad in der Region unterwegs. In 80 bis 100 Kilometer langen Tagesetappen machten sie Station am Hambacher Forst und trafen dort Aktivisten, besuchten das Braunkohlekraftwerk Weisweiler, erlebten den Tagebau hautnah und lernten im Freilichtmuseum Kommern das ländliche Leben vor der Industrialisierung kennen. Weitere Tagesziele waren unter anderem ein Besuch auf der Ordensburg Vogelsang, der Kletterpark in Brühl und das Haus der Geschichte in Bonn.

Das Camp hatte einen klaren Bildungscharakter zur Vermittlung von drei gro-

ßen Zielen: Leistungsbereitschaft, vernünftiges Verhalten und Solidarität. Die Jugendlichen erlebten in Gemeinschaft, dass der Fortbestand der Erde und das Leben von Mensch und Tier auf diesem Planeten von uns abhängt. Durch den inhaltlichen Austausch und die Erlebnisse auf den Touren erfuhren sie hautnah, dass „alles mit allem“ zusammenhängt.



Von links nach rechts: Lukas Nosbüsch, Jakob Suchanski, Noah Bormann, Pia Schmitz, Leoni Feuster, die begleitende Lehrperson, Herr Gerigk, und der Trainer, Herr Nosbüsch

Alle Teilnehmer sammelten vor und während der Tour auch Spenden. Die Spendenerlöse kamen der Welthungerhilfe zugute. Neben der Unterstützung eines Schulbauprojekts in Burundi wurden aber durch verschiedenste Aktivitäten auch Gelder für die Flutopfer in der Region Zülpich gesammelt.

Axel Gerigk

# Der krönende Abschluss



## Abschlussfahrt der 10. Klassen ins Allgäu.

Vom 16. bis 20. Mai 2022 machten sich die beiden Abschlussklassen des Schuljahrs 2021/2022 gemeinsam mit Frau Waxweiler und Ihren Klassenlehrern Herrn Pikulik und Herrn Meyer auf in den CenterParc Leutkirch im Allgäu zu ihrer Klassenfahrt, für welche all die Jahre in die Klassenkasse gespart worden war.

Vor malerischer Kulisse bezogen wir in Kleingruppen moderne und geräumige Ferienhäuser in einer ruhigen Parklandschaft. Gemeinsam kochen, essen, tagsüber schöne Ausflüge bildeten das



Programm. In einigen Hütten wurde kulinarisch auf hohem Niveau gekocht, in anderen gab es eher einfache, aber zweifellos kräftigende Junggesellenkost (Spaghetti mit Ketchup).

Ein erster Ausflug brachte uns hoch in die Voralpen: Es ging hinauf zur Brei-

seefahrt mit einem Ausflugskatamaran und ein längerer Besuch in Konstanz mit Besuch der Imperia-Statue und des Sealife-Museums am Hafen und einem mehrstündigen Stadtbummel in dieser sehr schönen Stadt.

Das schönste Ergebnis der Klassen-



tach-Klamm, wo man sich nach anstrengendem Aufstieg eine herzhafte Brotzeit schmecken lassen konnte.

Der nächste Ausflug ging zum Schloss Neuschwanstein, wo eine halbstündige Führung durch das Schloss anstand.

Der Höhepunkt aber war unsere Boden-

fahrt aber war zweifellos das Zusammenwachsen der beiden Parallelklassen zu einer tollen Gemeinschaft. So waren denn nach unserer Rückkehr alle Teilnehmer:innen überzeugt, dass solche Fahrten eigentlich viel häufiger stattfinden müssten.

Sven Meyer

# Sie haben Spuren hinterlassen

Verabschiedung von Frau Waxweiler und Herrn Frey.



**Am 21. Juli dieses Jahres wurden Frau OStR' Mechthild Waxweiler und Herr LiB Fabian Frey als Lehrkräfte und Mitglieder des VvPG-Kollegiums auf herzliche Weise verabschiedet. Der Schulleiter richtete zu diesem Anlass das Wort an die versammelte Schulgemeinschaft wie folgt:**

Liebe Mitglieder des Schulträgers, liebes Kollegium, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Frau Waxweiler, lieber Herr Frey, liebe Familienangehörige:

„Man soll gehen, wenn es am schönsten ist“ – mit diesem Wort haben sich

die 10.-Klässler/-innen am vergangenen Freitag von uns und dem VvPG als ihrer Schule in sehr herzlicher Weise verabschiedet.

„Man soll gehen, wenn es am schönsten ist!“ Der Satz wirkt noch nach und passt auch für heute. Denn wir wissen, dass mit Frau Waxweiler und Herrn Frey auch noch zwei Lehrkräfte gehen werden, die eine in den wohlverdienten Ruhestand, der andere nach den Sommerferien an das St. Willibrord-Gymnasium in Bitburg. Da geht es natürlich an, dass wir beide offiziell und gleichzeitig sehr herzlich aus dem Dienst am VvPG verabschieden.

Zugegeben: Mit Frau Waxweiler und Herrn Frey sagen dem VvPG zwei Lehrkräfte Adieu, deren Gehen ich gerne noch ein wenig hinausgezögert hätte. Denn beider Abschied, da werden Sie mir sicherlich zustimmen, wird eine große Lücke in unserem Lehrerkollegium und in unserer Schulgemeinschaft hinterlassen, eine Lücke, die so einfach nicht zu schließen sein wird.

Dabei sind Sie, lieber Herr Frey, gefühlt eben erst ans VvPG gekommen. Der Zeitraum vom März 2019 bis jetzt war tatsächlich sehr kurz und mag mit etwas Abstand und irgendwann einmal vielleicht rückblickend von Ihnen als die ersten Gehversuche auf der dienstlichen Laufbahn betrachtet werden. Und dennoch haben Sie bereits jetzt an ihrer Schule Spuren hinterlassen.

Das VvPG, an der Sie einst selbst Schüler waren, ist Ihnen spürbar ans Herz gewachsen und ihre Schülerinnen und Schüler sind es sicherlich nicht weniger. Sie hatten gerne „Frey“ auf ganz besondere Weise, denn sie wurden von Ihnen in Mathe, Physik und Nawi unterrichtet, Fächer, die heute sehr gesucht sind und deren Vertreter, wie wir in diesen Tagen wieder feststellen müssen, sich kaum noch finden lassen.

Profitiert hat die Schulgemeinschaft ferner von Ihren Fertigkeiten auf dem Gebiet der IT. Mit Ihrer AG „PC-Spiele programmieren“ haben Sie sich nicht nur als Fachmann auf diesem Gebiet erwiesen, sondern mit Ihren Kenntnis-

sen auch die schulischen Belange unterstützt, ob im Umgang der Plattform „Teams“ oder mit attraktiven Angeboten beim Schulinformationstag.

Zudem haben Sie mit der Co-Leitung der Streitschlichter AG, die sich dem Gelingen des sozialen Miteinanders besonders widmet, einen wesentlichen Teil unseres schulischen Sozialkonzepts mit verwirklicht. Sie haben sich darüber hinaus engagiert im FeU Mathe und nicht zuletzt als Leiter unserer jetzigen 5. Klasse. Wie wir alle, so wollen sicherlich auch die Kinder Ihrer Klasse Sie nicht gerne gehen lassen.

Wir respektieren aber Ihre Entscheidung, lieber Herr Frey, sich beruflich verändern zu wollen. Aber wir möchten Sie nicht gehen lassen, ohne Ihnen herzlich für Ihre unterrichtliche und pädagogische Arbeit hier am VvPG zu danken. Wir waren froh, Sie hiergehabt zu haben, der herzliche Applaus, der jetzt folgt, wird das bestätigen.

Wenn Sie, lieber Herr Frey Ihr dienstliches Leben praktisch noch vor sich haben, ist es bei Ihnen, liebe Frau Waxweiler, umgekehrt. Sie verabschieden sich, um in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen. Nach reiflicher Überlegung und der freien Entscheidung, dass es nun genug des schulischen Dienstes sein soll.

Auch diese Entscheidung ist in höchstem Maße respektvoll. Was sich freilich hinter diesem „Genug“ alles

verbirgt, können wir in seiner Gesamtheit nur erahnen und kann ich hier sicherlich in nur unzulänglicher Weise mit den wenigen Worten wiedergeben.

Im Jahr 1995 sind Sie, liebe Frau Waxweiler, ans VvPG gekommen, haben hier in den vergangenen 27 Jahren wie vorher schon in Wittlich und Trier (wohlgemerkt 2 Schulen in 5 Jahren) Ihre Schülerinnen und Schüler in den Fächern Erdkunde, Biologie und Bildender Kunst unterrichtet.

sozusagen die Welt vor Augen gelegt und erklärt, in Biologie haben Sie ihnen das Leben auf dieser Welt in seinen unterschiedlichen Facetten verständlich gemacht und mit der Bildenden Kunst beides miteinander verschmolzen – gleichsam zu einer höheren Wertigkeit.

Sinnfällig wird mir dies insbesondere in den vielen Waldkunstprojekten, die jedes Jahr nicht nur bei mir Staunen ausgelöst haben ob ihres besonderen Ausdrucks der Kreativität. Auch die



Erdkunde, Biologie, Kunst – ein Fächer-Trio, das, wie ich finde eine Art inneres Arrangement aufweist, in dem die Teile sich verbinden können, um sich zu einem neuen Ganzen emporzuheben.

Will heißen: Mit der Geografie haben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern

Jurys haben diese Arbeiten, von denen sie oft nicht mehr hatten als bloße Fotografien, bewundert und nur folgerichtig mit zahlreichen ersten Preisen bedacht, und das auch auf Landesebene.

Sinnfällig wird mir dies in den vielen Aufführungen des Schwarzlichttheaters, in dem mit leuchtenden Farben

die Vielschichtigkeiten der Welt in interessanten Kontexten arrangiert und zu einem besonderen Leben erweckt wurden. Eine neue Welt hinter dem Vorhang – kontrastreich und ausdrucksstark.

Projekte wie „Müll-Couture“ oder das große „Vinzenz trifft Nathan“ – immer wieder wurde, ob in kleinen oder großen Vorhaben, die Sie, liebe Frau Waxweiler, initiiert und geleitet haben, nicht nur Ihre Kreativität, sondern auch Ihre besondere Fähigkeit deutlich, auch andere davon zu begeistern und zum Mitmachen zu bewegen.

Wie wäre es anders erklärbar, dass sich Erwachsene und selbst Jugendliche beim Sommerfest oder auf der Abschlussfahrt und häufig spontan in Gesellschaftstänzen mitschwingen?

In diese Reihe der Verbindung von Kunst und Gesellschaft gehört neben dem Tanz auch der Schüler-Eltern-Lehrerchor oder wie Sie immer zu sagen pflegten, der „Drei-Proben-Chor“, denn mehr ließ die knappe Zeit nicht zu. Der Drei Proben-Chor, in dem auch das gute Miteinander nicht zu kurz kam, hat mit vielen schönen Aufführungen die Adventsfeiern der vergangenen Jahre bereichert, freilich gut gerüstet mit dem ein oder anderen Proben-Likörchen oder Schnäpchen aus Ihrem Fundus.

In der Schule hat man, wie gesagt, oft nicht die Zeit, alles bis in die Perfektion vorzubereiten. Doch das war für Sie kein Problem, kam Ihnen doch dabei

Ihre Improvisationsfähigkeit zu Gute: „Schattenspiel am Sommerfest? Machen wir im Bunker.“ Ist einer krank, springt kurzerhand ein anderer ein. So wurde nicht selten aus dem morgendlichen: „Es klappt noch nix, wir müssen improvisieren“ am Abend ein besonders gelungener Auftritt.

An den geschilderten Episoden wird deutlich, dass Ihnen das soziale Miteinander auch in der Schulgemeinschaft besonders am Herzen lag. Das spiegelt sich in Ihrer langjährigen Tätigkeit als Vertrauenslehrerin genauso wie in der Einrichtung und Leitung der Streitschlichter-AG. Man findet dieses Motiv immer wieder in Ihrem schulischen Wirken und bis hinein in die konturenreichen Schattenspiele, in denen nicht selten Figuren auftreten, die in ihren jeweiligen Kontexten zu sich selbst finden und dabei die Gesellschaft, die sie umgibt, etwas besser zurücklassen als sie sie vorgefunden haben: Eine Verschmelzung zu einer höheren Wertigkeit.

Erdkunde, Biologie, Kunst, Kreativität, ein gutes Miteinander – fünf Parameter Ihres dienstlichen Wirkens hier am VvPG. Und es ist wie bei den Figuren, so auch bei Ihnen selbst: Denn Sie lassen, nach meinem Verständnis, die Schule und ihre Gemeinschaft auch qualitativ besser zurück als Sie sie sicherlich seinerzeit vorgefunden haben. Das VvPG und Frau Waxweiler – das hat gepasst in der einen Richtung wie in der anderen: Eine Fügung zu einer höheren Wertigkeit.

Was aber mag das Geheimnis dieser Wirksamkeit gewesen sein?, frage ich mich abschließend. Ich suche in Ihren Zitaten und werde fündig. Nämlich dort,



wo Sie bei den Schwarzlichtaufführungen dem Publikum zugerufen haben, wenn die Handys gezückt wurden, um von dem Dargestellten ein Foto zu machen: „Bitte keine Fotos mit Blitzlicht, Sie entzaubern uns damit!“ Folglich blieben die Mobiltelefone aus, denn eines wollte Ihr Publikum um keinen Preis missen: den Zauber, der von dem Dargestellten ausging. Es wollte verzaubert werden, es wollte in den Raum eintreten, der sich öffnet, wenn der Vorhang sich hebt, es wollte die kreativ erschlossene Welt und das Leben darin sehen und sich damit identifizieren.

Ja, das ist Ihnen gelungen, liebe Frau Waxweiler. Sie haben die Welt hier in Niederprüm und die Menschen am VvPG mit Ihrer künstlerisch-sozialen

Motivation ein Stück weit verzaubert. Das lässt sich, denke ich, nicht mehr toppen. Daraus ergibt sich, bei aller Improvisation auf dem Weg am Ende: eine Perfektion.

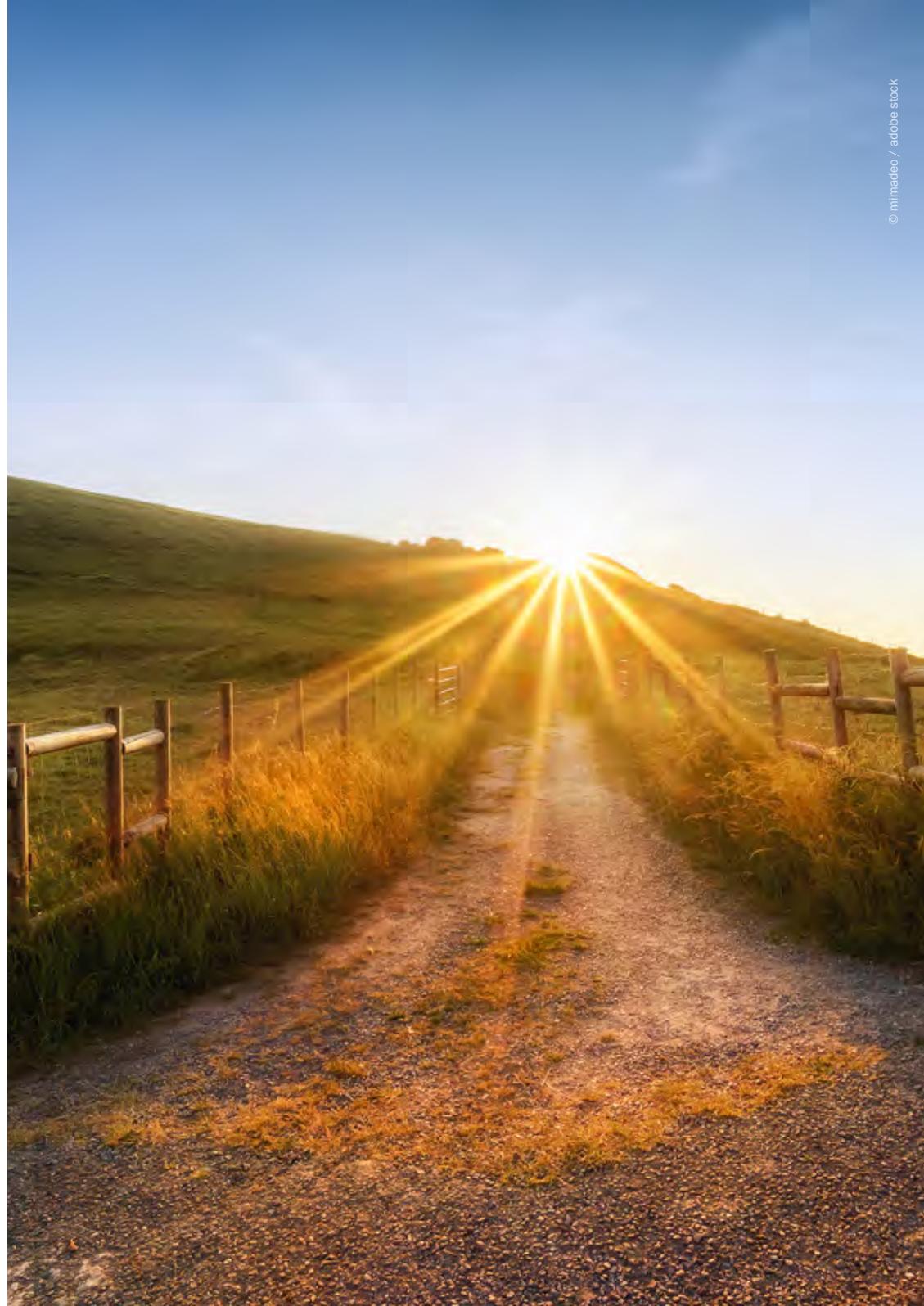
„Man soll gehen, wenn es am schönsten ist.“ So hieß es am Anfang. Aber es heißt auch: „Niemals geht man so ganz.“ Und so bleibt Vieles von dem, was mit Ihrer Person verknüpft ist, hier: ob es materiell die Holzstelen auf der Wiese sind, die Mosaik im Flur, die Schwarzlichtbühne, institutionell das Betriebspraktikum – so immateriell die Überzeugung, dass die Arbeit mit den Menschen, mit den Schülerinnen und Schülern die Welt immer etwas besser machen kann.

Vor diesem Hintergrund dürfen Sie beruhigt sagen: „Es ist jetzt genug!“ Die, die bleiben, wissen, wie es geht. Die werden das weiterführen!

Von Ihnen selbst, da bin ich mir ebenfalls sicher, werden wir auch noch in Zukunft hören und vor allem sehen. Die erste Ausstellung ist, wie ich vernommen habe, schon in der Realisierung.

Viel Glück, liebe Frau Waxweiler, für Ihren Ruhestand! Vielen Dank für alles, was Sie an dieser unserer und Ihrer Schule bewirkt haben! Vielen Dank für die beispielhafte Umsetzung dieser einzigartigen Verbindung aus Welt, Kunst und Leben!

*Andreas Ostermann*



## Ein(e) Prophet(in) im eigenen Land?

**Unser Leben besteht in großen Teilen aus Kommunikation. Wir reden oft, wir reden viel, auch wenn wir manches Mal allzu Banales von uns geben, aber eben auch, wenn wir Dinge äußern, die uns und anderen wichtig sind.**



Dabei verhalten wir uns über den Tag gesehen sehr unterschiedlich. Je nachdem, mit wem wir reden, ist unsere Rede offen oder eher verschlossen, sagen wir viel oder wenig, bleiben wir bei der Wahrheit oder nehmen wir es damit nicht allzu genau. Aber alles in allem fühlen wir uns am wohlsten,

wenn wir etwas sagen können. Warum das so ist? Weil es unsere (fast) einzige Möglichkeit ist, Kontakt mit anderen Menschen und mit unserer Außenwelt aufzunehmen und zu halten.

Unsere menschliche Anlage ist auf Gemeinschaft angelegt. Und diese lässt sich am besten herstellen, wenn wir uns mit anderen im Dialog befinden. Es ist nun schon sehr viel darüber geforscht und geschrieben worden, wann und wie dieser Dialog gelingt und ein fruchtbarer ist.

Vorurteile scheinen dabei eine große Rolle zu spielen. Oft zählt nicht, was einer sagt, sondern wer es sagt. Das war zur Zeit Jesu nicht anders. In seiner Heimatstadt Nazareth konnte er nichts bewirken, keine Wunder wirken, weil alle sagten: „Ist er nicht der Sohn Josefs, kennen wir ihn nicht?“

Und Jesus stellt lapidar fest: „Der Prophet gilt nichts im eigenen Land.“ Eine Erfahrung, die uns nicht fremd sein wird. Bemerkungen, und seien sie noch so gut gemeint, kommen in der eigenen Familie oder in der eigenen Verwandtschaft selten gut an. Oft werden sie schon gar nicht verstanden, wenn sie Dinge schon vorausahnen, die das Potential haben, gründlich schief zu laufen.

Dann heißt es oft: „Halte dich da raus, du hast sowieso keine Ahnung.“ Irgendwie scheint Nähe Kommunikation nicht unbedingt einfacher zu machen. Dabei liegt der Schlüssel für eine knifflige Situation oft nicht auf der Straße, sondern im eigenen Wohnzimmer.

Trauen wie unseren Nächsten ruhig einmal zu, dass sie einen guten Blick auf uns und unsere Situation haben und schenken wir ihren Worten ruhig einmal Glauben. Es könnte uns in unserem Leben tatsächlich weiterbringen.

*P. Klaus-Peter Backes CM*

## Unser Jahresprojekt 2023: Ein Land im Krieg kämpft ums Überleben



**In diesem Jahr wollen wir die Arbeit unserer ukrainischen Mitbrüder im Kriegsgebiet der Ukraine unterstützen.**

Im Artikel „Der Krieg verändert alles“ in diesem Heft haben wir von der Situation in der Ukraine in Zeiten des Angriffskriegs gehört. Ich hatte Kontakt mit dem Visitator der dortigen Provinz, P. Leonid Kuklyshyn CM, und habe ihn gebeten, mir etwas Material für die Illustration unseres Spendenprojektes für die Kriegs- und Flüchtlingshilfe der Provinz zu schicken.

Uns allen fehlt nicht die Fantasie, uns vorzustellen, wie stark die Mitbrüder von der Situation und durch ihre Arbeit im Kriegsgebiet gefordert sind. Aus diesem Grunde ist es nicht verwunderlich, dass P. Kuklyshyn nicht dazu gekommen ist, mir ein kleines Exposé mit Bildern von der Arbeit der Mitbrüder zukommen zu lassen. Er ist schlicht einfach mit anderen Dingen vollauf beschäftigt.



Aber auch ohne diesen Text und die Bilder dürfte es uns nicht sonderlich schwerfallen, uns vorzustellen, was die Mitbrüder dort im Moment für die Menschen in der Ukraine leisten und wie bitter nötig ihre Hilfe ist. Unzähligen Binnenflüchtlings ist ein neues Obdach zu organisieren und sie sind mit Nahrung und dem Nötigsten zu versorgen. Dazu kommen viele Menschen, die dringend auf medizinische Hilfe angewiesen sind. Ganz zu schweigen von den Hinterbliebenen, denen der Krieg ihre nächsten Angehörigen genommen hat, besonders den Waisenkindern.

Aus diesem Grund sammeln wir in diesem Jahr für die Kriegs- und Flüchtlingshilfe der ukrainischen Mitbrüder im Kriegsgebiet der Ukraine und bitten Sie herzlich, uns mit Ihren Spenden dabei zu unterstützen. Lassen wir diese Menschen in ihrem Elend nicht allein!

P. Klaus-Peter Backes CM  
Regionalsuperior

*Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende,  
dass wir den Menschen in der Ukraine beistehen können.  
Jede noch so kleine Spende ist eine wertvolle Unterstützung  
für das Projekt.*

*Eine Zahlkarte finden Sie auf der nebenstehenden Seite.  
Selbstverständlich erhalten Sie von uns  
eine Spendenquittung.*



**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

**MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.**

IBAN

**DE32370601933010775077**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

**GENODED1PAX**

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

**JAHRESPROJEKT 2023**

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

**DE**

Unterschrift(en)

Datum

**08**

Nur für Überweisungen in  
Deutschland, in andere EU-/EWR-  
Staaten und in die Schweiz sowie  
nach Monaco in Euro.  
Bitte Meldepflicht gemäß  
Außenwirtschaftsverordnung  
beachten!

**Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler**  
IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer  
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

# Vinzentinische Medien *noch erhältlich!*



Georg Witzel CM  
**„...er sah die Not und half.**

*Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.*

Lippstadt 2007, 164 Seiten  
Preis: **9,80 €**



Ernst Boyer CM /  
Alexander Jernej CM (Hrsg.)  
**Die andere Seite  
der Medaille**

*Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.*

Graz 2011, 1422 Seiten  
Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter  
**Post aus China**

*Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven CM und seiner Gefährten*

*in Comic-Form.*

Simpelveld 2012, 46 Seiten  
Preis: **9,00 €**



Christian Rolke CM  
**„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“**

*CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.*

Lippstadt 2010

Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



Thomas McKenna  
**Beten mit Vinzenz von Paul**

*Dr. Thomas F. McKenna CM lehrt Spiritualität an der St. John's Universität in Jamaica,*

*New York. Über viele Jahre hinweg Tätigkeit als Dozent am Priesterseminar und später als Novizenleiter der amerikanischen Eastern Province der Vinzentiner. Er ist bekannt für seine Exerzitien zur vinzentinischen Spiritualität und Verfasser zahlreicher theologischer Artikel.*

2019, 160 Seiten  
Preis: **14,90 €**

## ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE BESTELLEN ÜBER:

Vinzenzkolleg  
Oststraße 21  
D-59555 Lippstadt

E-Mail: [info@vinzenzkolleg.de](mailto:info@vinzenzkolleg.de)  
Tel. 02941 / 97860-0

## Gottes mutige Töchter

Oft waren es mutige Frauen, die sich von Gott haben inspirieren lassen, ihm zu folgen und seinen Bund mit uns Menschen deutlich zu machen. Diese Frauen haben das Volk Gottes vor großen Katastrophen bewahrt oder sind zu Vorbildern im Glauben geworden. Wir folgen diesen Frauen durch das Alte und Neue Testament bis ins 21. Jahrhundert. Ihr Mut, ihr Glaube und ihre tätige Nächstenliebe sollen uns inspirieren heute Gottes Ruf in unserem Leben zu entdecken. Tägliches gemeinsames Gebet, Eucharistiefeier, Schweigen und die Möglichkeit zu Einzelgesprächen bilden neben den Vorträgen die Schwerpunkte.

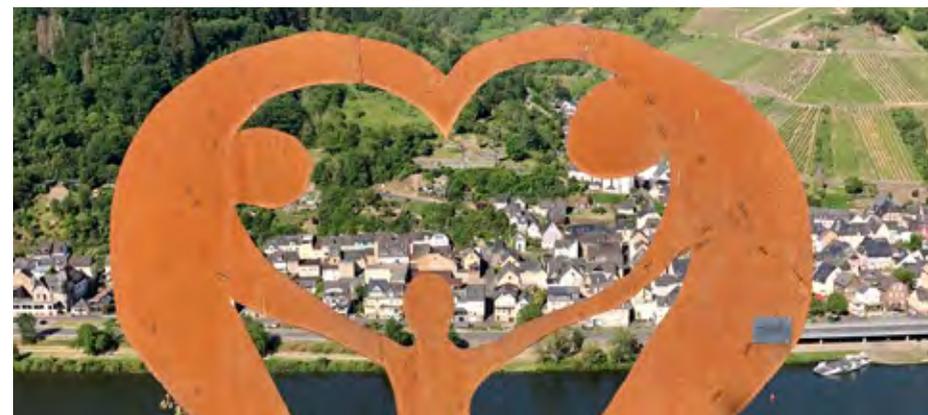


**Termin:** Sonntag, 26.02.2023 (16:00 h) bis Freitag 03.03.2023 (13:00 h)  
**Leitung:** P. Andreas Müller CM (Vinzentiner)  
**Ort:** Exerzitien- und Besinnungshaus Carmel Springiersbach  
**Kosten:** 500,- Euro (Kursgebühr und Unterbringung inkl. Vollpension)  
**Anmeldung:** Exerzitienhaus.Springiersbach@Karmeliten.de

## Wanderretreat und Yoga: Einklang von Seele, Körper und Geist

Die Exerzitien bieten Anregungen für Körper und Geist. In unserem Alltag erleben wir oft eine strikte Trennung zwischen Zeiten der Ruhe und der Bewegung. Das Angebot richtet sich an Menschen, die eine Verbindung von Aktion (Bewegung) und Kontemplation (Stille) suchen. Wanderexerzitien in Verbindung mit Yoga bieten hierzu eine Möglichkeit. Pater Andreas Müller und Frank Hamm bieten diese Verbindung an. Die Zeit soll dazu dienen, einen Zugang zur eigenen Spiritualität durch Impulse, Gebet, die gezielte Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Bewegung in der Natur zu finden.

- Tägliche Wanderungen mit geistlichem Impuls und Stille (bis zu 15 km)
- Täglich 2 angeleitete Yogaübungen je 45 min
- Täglich 2 Vorträge (spiritueller Impuls) je 45 min
- Zeiten der Stille
- Gemeinsames Gebet und Eucharistiefeier
- Möglichkeit zum persönlichen Begleitgespräch



**Termine:** Freitag, 02.06.2023 (16:00 h) bis Dienstag, 06.06.2023 (Mittagessen) oder Freitag, 04.08.2023 (16:00 h) bis Dienstag, 08.08.2023 (Mittagessen)  
**Ort:** Kloster Carmel Springiersbach, Karmelitenstraße 2, 54538 Bengel  
**Kosten:** 560,- Euro (Kursgebühr und Vollpension)  
**Anmeldung:** andreaspm@aol.com



**Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.**

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Er-

gänzungsfunktion aus und will versuchen, dann zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums ([www.vvpg.de](http://www.vvpg.de)).

Der Verein verfügt mittlerweile über 280 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

- 1. Vorsitzender: Herr Axel Gerten
- Kassenwart: Herr Heinz Maas
- Schriftführerin: Frau Manuela Belling

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

Unsere Bankverbindungen:

**KSK Bitburg-Prüm**

IBAN: DE 27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

**Volksbank Eifel**

IBAN: DE51 5866 0101 0007 0908 03

BIC: GENODED1BIT

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

**BEITRITTSERKLÄRUNG**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse ..... des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: ..... Vorname: .....

Straße: ..... Wohnort: .....

E-Mail Adresse: .....

**EINZUGSERMÄCHTIGUNG**

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von ..... Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

IBAN: .....

Kontoinhaber: .....

Datum und Unterschrift .....

# Messbund der Vinzentiner

## WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

## WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum  
Postfach 3827  
D-54228 Trier

Jesus Christus spricht:

*„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“*

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

In den Vinzentiner-Messbund sollen aufgenommen werden:

Lebende: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Verstorbene: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Meine Messbund-Spende habe ich am \_\_\_\_\_ überwiesen auf das Konto der Pax-Bank-Trier  
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77  
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.

# Adressen / Impressum

**DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.**

[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)  
[www.lazaristen.at](http://www.lazaristen.at)

---

## UNSERE SCHULEN

**Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm:** [www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de](http://www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de)  
**St. Georgs-Kolleg Istanbul:** [www.sg.k12.tr](http://www.sg.k12.tr)

---

## WEITERE VINZENTINISCHE EINRICHTUNGEN

**Lazaristenpfarren in Wien:** [www.lazaristenpfarre.at](http://www.lazaristenpfarre.at)  
**Institut St. Justinus für das Werk der Erstverkündigung:** [www.katechisten.org](http://www.katechisten.org)

---

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?  
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

---

## PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

**P. Eugen Schindler CM**

Tel.: (Österreich) +43 1 523 1255-26  
E-Mail: [augprov@cmglobal.org](mailto:augprov@cmglobal.org)

---

## GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7  
A-1070 Wien  
Tel.: +43 1 523 1255  
Fax: +43 1 523 1255-41

---

Verantwortlich für den Inhalt:  
P. Klaus-Peter Backes CM

Tel.: +49 (0)651 46058-0  
Fax: +49 (0)651 46058-20  
[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)  
P. Klaus-Peter Backes CM

Layout & Satz:  
thelen | werbeagentur  
Caspar-Olevian-Str. 39  
D-54295 Trier

Tel.: +49 (0)651 820070-4  
Fax: +49 (0)651 820070-5  
[www.thelen-werbeagentur.de](http://www.thelen-werbeagentur.de)

Titelbild:  
© jokerpro / adobe stock

## ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16  
A-8020 Graz  
Tel.: +43 316 714 257  
Fax: +43 316 714 258-4

---

## REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

**P. Klaus-Peter Backes CM**

Tel.: +49 (0)6551 147 399 24  
E-Mail: [klaus-peter.backes@web.de](mailto:klaus-peter.backes@web.de)

---

## ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20  
D-54292 Trier  
(Postadresse: Postfach 3827, D-54228 Trier)  
Tel.: +49 (0)651 46058-0  
Fax: +49 (0)651 46058-20

---

## VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL

[www.cmglobal.org](http://www.cmglobal.org)



Bilder und Berichte

2023  
2022  
2023